

Weltrevolution im eleganten Frack

Mit dem Sektglas gegen die imperialistische Presse

Wer das „Berggülden“ hat, in diesen Tagen eine kommunistische Zeitung zu lesen, wird feststellen können, daß sie ihren Kampf „gegen die Bourgeoisie“ ausschließlich durch eine Heißkampagne überliefert gegen Sozialdemokratie, Gewerkschaften und ihre Führer betreibt. Sie ringt mit der Rechts- und Zentrumspresse um die Siegespalme der Wahllügen und Demagogie. Wie das Geschrei der imperialistischen Presse in Wahrheit zu beurteilen ist, lehrt folgende Zusammenfassung, die die Rheinische Zeitung veröffentlicht. Sie zitiert aus dem Kölner Kommunistenorgan,

aus der „Sozialistischen Republik“ (12. Mai 1928):

Es ist freilich etwas anderes, schweißgebadet um die gedachten Lische der deutschen Bourgeoisie zu kriechen und die Symbolik der SPD-Politik zu vollziehen, um die Rechte aus den Sektgläsern bürgerlicher Korruption zu trinken. Die Presse wird nun mit viel Geschrei, Festivitäten, Gastereien, einen Riesenaufmarsch von „Prominenten“ aller Länder getarnt. Es wird zweifellos eine ungemein interessante Ausstellung werden. Alles, was etwas ist, aber auch nur sein möchte, wird mit dabei sein wollen, wenn der Eröffnungsschmuck getätigt wird. Den meisten Teilnehmern der Bankette wird es allerdings mehr um den Schampus als um den Schmuck zu tun sein. . . . Zur Kriegsvorbereitung, die der neue deutsche Imperialismus in der Chamberlain-Front gegen die Sowjetunion trifft, braucht er die Presse fast noch mehr als die Tanks, Panzerkreuzer, Giftgase und Flugzeuge.

Das Festmahl der Presse (12. Mai 1928):

In der Ehrenstube saß der russische Botschafter Kresinski, Führer der Dritten Internationalen, in einem der

elegantesten Fracks unter dem „Riesenaufmarsch von Prominenten“ . . .

Unter großer Aufmerksamkeit der Festversammlung sprach Johann in deutscher Sprache der russische Botschafter Kresinski. Der Botschafter dankte der Ausstellungsleitung und der Stadt Köln im Namen der ausländischen Gäste für ihre Gastfreundschaft und fuhr dann fort: Die heute eröffnete Ausstellung ist eine wichtige Etappe auf dem Wege der Zusammenarbeit der Völker der ganzen Welt. Die Menschheit verlangt in tiefer Sehnsucht nach Frieden, und die Presse, die zu Hunderten Millionen Menschen spricht, kann und muß eine der wichtigsten Faktoren des Friedens sein. Sie muß die neuen Kämpfer für den allgemeinen Frieden erziehen. Die Stadt Köln, die die Initiative für diese Ausstellung ergriffen hat, hat, wie wir aus der Rede des hochverehrten Herrn Oberbürgermeisters entnehmen haben, gerade dieses großartige Ziel des allgemeinen Friedens vor Augen gehabt. Das verpflichtet uns, unsern aufrichtigsten Dank für die Ausstellungsinitiative und für die warme Gastfreundschaft der Stadt Köln zu wiederholen. Die Stadt Köln, sie lebe hoch!

(Aus der Rede des russischen Botschafters an der Festtafel laut Bericht des Wolff-Bureaus und der Kölnischen Zeitung, 13. Mai.)

Seinen Dank an den Kölner Oberbürgermeister und sein Hoch auf die Stadt beendete er mit Hilfe eines Glases Sekt.

Der Kölner Oberbürgermeister hatte, vermutlich durch ein Versehen, dem kommunistischen Stadtverordneten und Redakteur der Sozialistischen Republik, Peter Stahl, eine Einladung zur Presseeröffnung geschickt. Diese Einladung war Stahl nach Gollnow, der pommerische Zeitung, gelangt worden, wo Stahl eine längere Festungsstrafe verbüßt. In einem heftigen Briefe hat Stahl gegen diese „Verhöhnung“ protestiert . . .

Es scheint, daß er den russischen Botschafter Kresinski beauftragt hätte, dem Kölner Oberbürgermeister seinen Protest zu übermitteln.

zu bringen braucht. Die enorm hohe Sonderbelastung der Reichsbahn steht in schreiendem Verhältnis zur Belastung der Privatindustrie und der Großgewerbetreibenden.

Sollen nun die 720 000 Menschen, die bei der Reichsbahn ihrem Erwerb nachgehen, dauernd die Parias und Ausis in der deutschen Wirtschaft bleiben? Wenn es nach dem Willen des Verwaltungsrates und des Vorstandes der Reichsbahn-Gesellschaft und nach dem Willen der bürgerlichen Parteien mit ihrer Rechtsregierung ginge, auf jeden Fall, denn sie denken gar nicht daran, das Los der Eisenbahner durch Abänderung der Reichsbahngesetze und der Personalordnung zu erleichtern. Sie sorgen lediglich dafür, daß den leitenden Beamten der Reichsbahn Riesengehälter gesichert werden, während die unteren Beamten und Arbeiter ihren Schmachtriemen immer enger schnallen müssen.

Die wissenschaftliche Betriebsführung, die Rationalisierung der Arbeit, verbunden mit überlangen Dienstjahren, haben zur katastrophalen Vermehrung der Unfälle, der Krankheits- und Sterblichkeitsfälle sowie zur Unsicherheit der Reichsbahn geführt. Das stark reduzierte Personal der Reichsbahn muß bei schlechter Bezahlung und langer Dienst- und Arbeitszeit ein sicher nicht zu beneidendes Dasein führen. Es muß im Interesse des Volksganzen Opfer um Opfer bringen und wird trotz dieser Opfer von oben herunter getreten und entrechtet.

Die deutsche Reichsbahn hat sich seit 1924, seitdem das Reichsbahngesetz vom Reichstag verabschiedet wurde, zu einem Unternehmen entwickelt, das allen rüstständigen schaffmacherschen Großbetrieben als nachahmungswertes schlechtes Beispiel voranschreitet. Sie schüttet alljährlich Millionen Goldmark für ihren „Bahnschutz“, für die „Teno“, für die „Werkportvereine“, für die „Betriebshilfe“, für angebliche Leistungs-, oder besser gesagt, für „Korruptionszulagen“ und für andere reaktionäre Einrichtungen aus, hat aber für ihr schwer schufendes und rackerndes Riesenpersonal nie einen Pfennig Lohn- oder Gehaltserhöhung übrig.

Der neue Reichstag hat hier große Arbeit zu leisten. Er muß vom Reichsverkehrsministerium und von der gesamten Regierung wegen ihres völligen Verlangens der Reichsbahngesellschaft gegenüber Rechenschaft fordern.

Die Eisenbahner wissen, daß der Bürgerblock und seine Rechtsregierung den Industriellen im Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht wehe tun wollen, denn diese Herrschaften sind ja ihre Parteigänger und werden mit dafür kämpfen, daß die deutschnationalen, volksparteilichen und zentrumlichen Minister wieder in den Sattel gehoben werden, um so ihren rüstständigen Kurs fortzusetzen vermögen.

Durch Abgabe des Stimmzettels am 20. Mai sollen die 720 000 Reichsbahnbediensteten, Beamte und Arbeiter zum Ausdruck bringen, daß sie für die neuwählende Reichsregierung und für den neuen Reichstag mehr Ausschichtsrecht über die Geschäftsführung der Reichsbahn, eine einmündige Betriebsführung, eine leistungsfähigere Personal- und Finanzwirtschaft, eine Abänderung der Reichsbahn- und Personalgesetze, eine ausreichende Vertretung des Personals im Verwaltungsrat der Reichsbahn, die restlose Durchführung des Schlußabkommens und Schaffung von Dienstplänen auf dieser Grundlage für das Betriebs- und Betriebspersonal sowie auskömmliche Gehälter und Löhne fordern!

Für diese grundlegenden Forderungen des Reichsbahnpersonals tritt keine andere Partei als nur

die Sozialdemokratische Partei Deutschlands

ein. Sie kämpft für die Interessen der Eisenbahner, während alle anderen Parteien, vor allem die Rechtsparteien, ihre Interessen bisher mit Füßen getreten haben.

Alle Eisenbahner, Beamte und Arbeiter geben daher am 20. Mai restlos ihre Stimme

der Liste 1.

Max Hölz über die SPD Wahlkämpfe der Kommunisten

Der Sozialdemokratische PresseDienst schreibt:

Die kommunistische Presse hat eine neue Entdeckung gemacht, eine Entdeckung gegen die Sozialdemokratie. Sie sieht sich plötzlich veranlaßt, einen langen Brief von Max Hölz wiederzugeben, der angeblich in den Besitz der sozialdemokratischen Presse gelangt ist und für Tausende von Marx erworben sein soll. Als ob Briefe aus dem kommunistischen Lager und ähnliche Dinge nicht billiger zu erwerben wären? Die Sozialdemokratie denkt jedenfalls nicht daran, für denartige Schundliteratur auch nur einen Pfennig auszugeben. Ihr Hölz über die inneren Zustände in der SPD täglich mehr Material auf den Tisch, als ihr manchmal angenehm sein kann. Nicht einmal das Porto braucht dafür ersetzt zu werden.

Der Brief von Max Hölz wirt auf die Zustände in der SPD ebenfalls ein bezeichnendes Licht. Er beschuldigt die Reichsleitung der Roten Hilfe, seinen „Wiederaufnahmeantrag in unsagbar widerlicher Weise zu sabotieren“ und fährt dann fort:

„Die Reichsleitung verläßt natürlich mit allen Mitteln ihrer durchsichtigen Fabulierkunst, sich als ganz unschuldig hinzustellen, und sie wird damit vorläufig gewisse Erfolge haben, weil ich vom Zuchthaus aus nicht in der Lage bin, die Fälschungen und Verdrehungen der Reichsleitung immer rechtzeitig zu erfahren und ihnen entgegenzutreten. Aber ich bin überzeugt, daß es mir noch meiner Freiweidung ein leichtes sein wird, die Arbeiter über die Dinge aufzuklären.“

Wollt den hier mit der Roten Hilfe am 6. Januar getroffenen Vereinbarungen sollte der Wiederaufnahmeantrag und die Petition an den Reichstag bis zum 3. Februar gedruckt und versandt sein. Das ist aber bis heute (23. März) noch nicht geschehen. Für die Verzögerungen versuchen Schlorf-Altwein-Belle die Schuld auf andre abzuwälzen, es steht jedoch absolut einwandfrei fest, daß die Reichsleitung und insbesondere der zynische Stroß Belle den Druck und die Versendung absichtlich sabotieren. Du darfst mir glauben, lieber Genosse Joseph, daß ich eine so schwerwiegende Beschuldigung nicht leichtfertig erhebe. Das erste, was ich tun werde, sobald ich frei werde, ist das, ich gerbe dem Belle und seinen Helfershelfern mit einer Hundepelle das schmutzige Fell, nur um dadurch zu erreichen, daß gegen mich ein Parteigericht beantragt wird, vor dem ich dann Gelegenheit habe, ihre niederträchtigen Mänschaften aufzutellen.

Am 21. März sandte ich folgendes Telegramm an das Zentral-Komitee der Partei:

„Kommunisten Berlin.“

Das Verhalten der Roten Hilfe in der Wiederaufnahmesache ist ein Skandal. Rote Hilfe und Belle sabotieren den Druck des Wiederaufnahmeantrages und der Petition. Ich mache das nicht mehr mit. Ich lehne jede Verantwortung ab und löse jede Gemeinschaft mit der Roten Hilfe. Bitte dringend um sofortigen Besuch eines Parteivertreters, da ich vor schwerwiegenden Entschlüssen stehe. Max Hölz.“

Die kommunistische Presse richtet sich nun nicht etwa gegen diese haarsträubenden Zustände. Noch weniger denkt sie daran, etwa ihr Geschrei nach Amnestie zu der Praxis der Roten Hilfe in Vergleich zu stellen. Ihre ganze Hege gilt der Sozialdemokratie, die angeblich im Begriff stand, den Brief von Hölz zu veröffentlichen. Darin besteht die Entbedung der SPD und darin sieht sie die neueste „Wiederkehr“ der SPD.

Die Sozialdemokratie wünscht nach wie vor, daß Hölz amnestiert wird. Sie will seine Entschaffung, um ein schmerzliches Unrecht, das durch die ungleichmäßige Behandlung der Rechts- und Linksopposition entstanden ist, wieder gutzumachen.

Kommunistenüberfall auf Reichsbannerleute

Ein Tozer, hoben Verwundete

SPD Hamburg, 18. Mai. (Radio.)

Am Donnerstagabend kam es in Hamburg zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Kommunisten. Der Reichsbannermann Heinrich Lüdemann wurde durch Kopfschlag getötet. Sieben Personen sind durch Schüsse verletzt worden. Der Vorfall ereignete sich, als mehrere Propagandawagen der Kommunisten an dem Restaurant Zum Felsen in der Vogelweide vorbeifuhren und die Kommunisten in diesem Lokal mehrere Reichsbannerleute entdeckten. Sie begannen sofort wie wild auf die Republikaner zu schießen. Die polizeiliche Untersuchung über die Entstehung des Vorfalls ist noch nicht abgeschlossen.

Hamburg, 17. Mai.

Wie die Pressestelle der Polizeibehörde mitteilt, fand ein Polizeibeamter in der letzten Nacht den Telegraphenarbeiter Martin Bohm mit einem Keilmesser sowie den Schlosser Hermann Seidorn mit einem schweren Kopfschlag auf. Nach Mitteilung der Pressestelle kommen, soweit bis jetzt festgestellt, als Täter Nationalsozialisten in Frage, die um die fragliche Zeit Wahlplakate klebten und hierbei wahrscheinlich gestört wurden. Noch in der Nacht fanden Festnahmen statt.

Bürgerblockregierung und Tarifierhöhung

Die Entscheidung bis nach den Wahlen verschoben

SPD Das Reichskabinett beschloß sich am Mittwoch mit dem Antrag der Reichseisenbahn, die Tarife zu erhöhen. Am 1. d. M. wird dazu mitgeteilt:

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Reichseisenbahn, Dr. von Siemens, und der Generaldirektor Dr. Dörpmüller erstatteten Bericht über die finanzielle Lage der Reichseisenbahngesellschaft und erläuterten die einzelnen Punkte der über die Tarifierhöhung verfaßten Deutschschriften. An

Die Großpensionäre des Bürgerblocks



27 600 Mark für die Reichskanzler Wilhelm II.
350 Mark für den Arbeitsinvaliden

diese Darstellung schloß sich eine eingehende Aussprache, welche durch eine Besprechung der beteiligten Reichsreisenden ihre Ergänzung finden soll. Eine Antwort der Reichsregierung auf den Antrag der Reichseisenbahngesellschaft wird nach Beschluß dieser Beratung in kurzer Zeit erteilt werden.

Vor der Sitzung des Reichskabinetts wurde in unterrichteter Kreise angenommen, daß sich das Kabinett gegen die Tarifierhöhung aussprechen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Das Kommuniqué läßt vielmehr vermuten, daß die Bürgerblockregierung genehmigt ist, sich für die Tarifierhöhung einzusetzen. Damit würde sie ihre wirtschafts- und volkshenndliche Politik trüben.

Die Südmaree vor Peking

TK Tokio, 17. Mai.

Das japanische Kabinett beschloß die Entsendung der 3. Infanterie-Division nach Peking, sobald das Leben der dortigen Japaner bedroht würde. Angesichts des schnellen Vormarsches der Südtuppen wird mit einer umgehenden Entsendung gerechnet. Japan will die Zustimmung des Peking diplomatischen Korps nachsuchen und folgende Verpflichtungen übernehmen: Schutz sämtlicher Ausländer, die Sicherung der Eisenbahnen, der Telegraphen-Verbindungen zur Küste. Ferner will Japan dem Völkerbund eine eingehende Darstellung der Inmanju-Zwischenfälle zukommen, weil von Japan die Zusammenarbeit der Großmächte dringend erwünscht wird. Die allgemeine Stimmung ist für Japan günstig.

Ein Ultimatum

SPD Paris, 16. Mai.

Wie der Newyork Herald meldet, haben die Japaner an die chinesische Südmaree ein Ultimatum gerichtet, in dem gefordert wird:

1. Formelle Entschuldigung des Oberkommandierenden Ichang-kaischek wegen der Zwischenfälle in Inmanju.
2. Bestrafung der direkt verantwortlichen Unterführer.
3. Einstellung aller Feindseligkeiten in einem Umkreis von 20 chinesischen Meilen von Inmanju, Tientsin und der rechten Seite der Schantungbahn.

Annahme der japanischen Forderungen

TK London, den 17. Mai.

Nach einer Meldung aus Kanton hat General Tschiangkai-schek an die Regierung ein Telegramm gerichtet, in dem er um Annahme der japanischen Forderungen wegen der Zwischenfälle in Inmanju ersucht, um den Vormarsch der Südtuppen nicht zu beeinträchtigen. An die Bevölkerung Kantons wird die dringende Mahnung gerichtet, den Notwendigkeiten der Lage Rechnung zu tragen.

Tschiangkai-schek will zurücktreten

TK Tokio, 17. Mai.

Aus Kanton wird gemeldet, daß der in Kanton eingetroffene Marschall Tschiangkai-schek der Regierung erklärt habe, er werde von dem Posten des Vorsitzenden der Ausrichtung zurücktreten und auch den Oberbefehl über die bewaffneten Streitkräfte Südmaree niederlegen. Er habe seinen Rücktritt damit begründet, daß zwischen ihm und General Fong Meinungsoberlichkeiten beständen, wobei sich die Regierung auf die Seite des Generals Fong gestellt habe. Marschall Tschiangkai-schek habe gebeten, ihm die Möglichkeit zur Ausreise nach Europa zu geben. Die Regierung hat dem Gesuch noch nicht stattgegeben.

Immer neue japanische Truppen

TK Paris, 18. Mai.

Nach einer Havasmeldung aus Tokio hat die japanische Regierung ihre Vertreter in Peking und Kanton beauftragt, Tschiangkai-schek und Tschiangkai-schek mitzuteilen, daß Japan keineswegs militärische Operationen zulassen werde, die das Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen gefährden könnten. Nach einer weiteren amtlichen Mitteilung werden weitere 2000 Mann japanischer Truppen nach Tientsin und 1000 Mann nach Peking in Marsch gesetzt.

Mandschurei und Mongolei

TK Tokio, 18. Mai.

In Japan wird allgemein eine neue ernste Verschärfung der Lage in China erwartet. Morgen findet ein außerordentlicher Kabinettsrat statt, der über das weitere Verhalten Japans gegenüber China beraten soll. Peking und Tientsin sind von Japan nahezu vollkommen abgeschnitten worden. Heute dreht sich die Sorge um die Stellung Japans in der Mandschurei. Die japanische Militärpartei fordert, daß die Mandschurei und die Mongolei zur neutralen Zone erklärt werden und verlangt energig, daß der Vormarsch der Südtuppen trotz der Gefahr kriegerischer Verhandlungen durch die japanische Heeresmacht verhindert wird.

Reichstagswahlen in Sachsen

Der Aufstieg der Sozialdemokratie

Von Richard Zilge.

Sachsen ist das industriellste Gebiet im Reich, also eines der Hauptausbeutungsgebiete. Es ist deshalb nur natürlich, daß Sachsen seit je auch eines der Hauptverbreitungsgebiete der Klassenbewußten Arbeiterbewegung, der Sozialdemokratie war. Und deshalb fand hier auch der Klassenkampf immer seinen schärfsten Ausdruck. Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen am 20. Mai bietet ein Rückblick über die Entwicklung der Partei in Sachsen an den Wähler, besonders aber eine Erinnerung an die großen Wahlen von 1903, an die Reichstagswahlen vor 25 Jahren, ein besonderes Interesse.

Bei den Wahlen im Jahre 1887 stiegen in Sachsen auf die Sozialdemokratie 149 270 Stimmen, 1890 — kurz vor dem Erlöschen des Sozialistengesetzes — schnellte die Zahl der für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen auf 241 187 hinauf. Das war eine Zunahme von fast 62 Prozent gegenüber der Vorwahl. Im Verhältnis zur abgegebenen Stimmenzahl überhaupt konnte die Sozialdemokratie 42,1 Prozent der Stimmen für sich buchen. Bei den folgenden Wahlen 1893 musterte die Sozialdemokratie 270 654 oder 45,7 Prozent und 1898 290 190 oder 49,4 Prozent der insgesamt abgegebenen Stimmen. Die Sozialdemokratie hatte also 1898 in Sachsen bereits nahezu die einfache Mehrheit erreicht.

Einen neuen bedeutenden Aufschwung brachten die Wahlen von 1903 für die Sozialdemokratie. In den 23 sächsischen Wahlkreisen wurden 22 Sozialdemokraten gewählt. Nur im dritten Saugener Wahlkreis, dem finsternen Winkel, siegte in der Stichwahl der Kandidat einer Partei, die heute längst verschwunden ist, der Reformpartei, eines konservativ-antisemitischen Mißgebildes. Von den übrigen 22 Wahlkreisen eroberte die Sozialdemokratie im ersten Wahlgange nicht weniger als 18, in der Stichwahl die übrigen 4. Im ersten Wahlgange wurden für die Sozialdemokratie abgegeben von überhaupt gezählten 750 706 Stimmen 441 764 oder 58,9 Prozent der abgegebenen Stimmen. Zum Verständnis des Ausfalls dieser Reichstagswahl in Sachsen muß daran erinnert werden, daß die konservativ-nationalliberale Reaktion in Sachsen 1896 das Dreiklassenwahlrecht nach preußischem Muster eingeführt hatte, um sich die lästige Kritik der Sozialdemokraten vom Hals zu schaffen. Das war ihr auch glänzend gelungen — im Lande, wo die Sozialdemokraten nach dem dritten Landtagswahl — in Sachsen wurde alle zwei Jahre die Zweite Kammer zu einem Drittel erneuert — aus dem Landtage verschwunden waren. Die Folge der Wahlrechtsveränderung von 1896 war das „erschreckende“ Ergebnis der Reichstagswahl von 1903. Hatten es die Konservativen und ihr national-liberaler Anhang schon mit der Angst vor einer sozialdemokratischen Überlieferung der Zweiten Kammer zu tun bekommen, als unter einem verhältnismäßig freien Wahlrecht die Sozialdemokraten 15 Mann stark in der Kammer antreten konnten, so war es ganz erklärlich, daß sie nach dem Wahlausfall von 1903 schlagartig los waren. Kurz nach den Wahlen erklärte die Regierung in einer offiziellen Auslosung im Staatsanzeiger, es könne so nicht weitergehen, daß die Sozialdemokratie im Landtage ohne jede Vertretung sei, während das Land im Reichstage nur durch Sozialdemokraten vertreten werde. Die angeführte Wahlreform kam erst nach fast acht Jahren nach schweren, zum Teil blutigen Wahlrechtskämpfen außerhalb des Parlaments in einem neuen Wahlrecht zum Abschluß, in einem Pluralstimmrecht, auf das man sich schließlich mit Hängen und Würgen geeinigt hatte. Aber auch dieses neue Wahlrecht brachte den Feinden der Arbeiterklasse eine herbe Enttäuschung, indem es bei den ersten — und infolge des Krieges einzigen — Wahlen den Sozialdemokraten zu 25 Mandaten verhalf, womit die Sozialdemokraten fast ebenso stark vertreten waren wie die Konservativen und Nationalliberalen. Die Sozialdemokratie entsetzte aber auch in dem neuen Landtage neue Wahlrechtskämpfe um das allgemeine Wahlrecht, die sich auch während des Krieges fortsetzten. Die Revolution machte der Herrschaft der Wahlrechtsräuber und Volksfeinde ein Ende.

Die Wahlen von 1907 brachten für die Sozialdemokratie im Reich, trotz des Hottentottentummels, ein Mehr von über 300 000 Stimmen. Im Lande aber, wo zu dem nationalliberalen Schwund sich noch der Schreden über die Wahlen von 1903 gesellte, mußte die Partei einen geringen Verlust an Stimmen buchen. Eine politische Bewegung, wie die der Arbeiterklasse, die die Zukunft für sich hat, kann unter einem besonderen Druck der Reaktion auch einmal einen Rückschlag erleiden, nach einem solchen Rückschlag wird aber bei den folgenden Wahlen, wenn die Wähler hinter den Schwund der letzten Wahlen gekommen sind, der Fortschritt um so größer sein. In der Tat liegt die Zahl der für die sozialdemokratischen Kandidaten bei der Wahl im Jahre 1912 im Lande abgegebenen Stimmen auf 513 216 oder 55 Prozent aller überhaupt abgegebenen Stimmen. Das war gegenüber der Vorwahl eine Zunahme von rund 25 Prozent. Im Reich hatten sich die sozialdemokratischen Stimmen um rund 33 Prozent, von 3 auf 4 Millionen vermehrt. Die Wahlen zum Reichstage von 1912 waren die letzten vor dem Weltkrieg und der Revolution. Die Wahlen nach der Revolution lassen sich mit den Wahlen vor dem Kriege wegen der bedeutenden Vermehrung der Wählerzahl nicht mehr vergleichen. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung entspielen auf die beiden sozialdemokratischen Parteien in Sachsen 1 453 791 Stimmen, d. h. 50,1 Prozent der abgegebenen Stimmen. Die nächste Wahl 1920 zum ersten Reichstage der Republik brachte einen geringfügigen Rückschlag, indem die Sozialdemokratie auf ihre Listen 49,5 Prozent der abgegebenen Stimmen brachte. In diesem Verhältnis hat sich auch bei den beiden Wahlen im Jahre 1924 nichts Wesentliches geändert.

Wird es am 20. Mai auf die Frauen ankommen. In Wahlkreisen, wo die Männer- und Frauenstimmen getrennt gezählt worden sind, ergibt sich fast überall daselbe Bild, daß die sozialdemokratischen Frauenstimmen zwar höher sind als die Männerstimmen, aber nicht in dem Verhältnis wie die Zahl der Frauenstimmen höher ist als die der Männerstimmen im allgemeinen. So waren, um ein Beispiel anzuführen, in Jena 13 427 Männer und 15 448 Frauen in die Listen eingetragen; der Frauenüberschuß belief sich also auf 15 Prozent. Das Plus der sozialdemokratischen Frauenstimmen beträgt aber nur 2,5 Prozent, während es bei den Deutschen 15,4 beim Zentrum 30,0 und bei der Deutschen Volkspartei gar 34,0 Prozent beträgt. Das Minus der sozialdemokratischen Frauenstimmen gegenüber den Männerstimmen ermäßigt sich fast auf Null, wenn man berücksichtigt, daß bei den Kommunisten die Frauenstimmen sogar um 4 Prozent hinter den Männerstimmen zurückgeblieben sind. Die Frauen des Proletariats haben also zweifellos vielfach die Kandidaten der Parteien gewählt, die im letzten Reichstage die Lebenshaltung des Volkes verteuert, die Geld für den Militarismus, zu Subventionen für die Agrarier, zu Steuererlässen für die Industrie, aber kein Geld zum Wohnungsbau, für die dringendsten sozialen Aufgaben, zum Schutze unserer Kinder und der Jugend haben! Die Frauen hauptsächlich müssen in ihren Kreisen dahin wirken, daß wir nicht wieder einen so gemeinschaftlichen Selbstmordsterben bekommen.

Die falschen Freunde der Frauen

Einmal und jetzt

Seitdem die Revolution vom November 1918 die politische Gleichstellung der Frau mit dem Mann gebracht hat und auch den Frauen in Deutschland das Wahlrecht zu den Parlamenten zuteil geworden ist, buhlen auch die bürgerlichen Parteien, die vor der Revolution ausnahmslos unbedingt Feinde des Frauenwahlrechts und der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung waren, um die Stimmen der Wählerinnen. Sogar das Organ der Leipziger Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Vorkriegsdeutschland redet jetzt die Wählerinnen liebevoll mit „Schwestern“ an, um sie bei den Wahlen für die reaktionären Parteien einzufangen. Deshalb ist es notwendig, den heute so viel umworbenen Wählerinnen, die sich früher leider allzuwenig um politische Dinge gekümmert haben, zu zeigen, wie die Leipziger Arbeiter Nachrichten und ihre Gesinnungsgenossen noch vor gar nicht allzu langer Zeit gegen die politische Gleichberechtigung der Frauen gekämpft haben.

Am 2. Februar 1913 brachten die Leipziger Arbeiter Nachrichten einen Artikel „Zur Frauenbewegung“ von Justizrat Schönaich, dem früheren antisemitischen Vizepräsidenten des Leipziger Dreiklassen-Stadtparlaments. Darin malt er entsetzt die Folgen an die Wand, wenn eine Frau oder junges Mädchen als Vorgesetzte über einen Offizier oder über einen im Dienst ergrauten Unteroffizier den Pantoffel schwingt! Er kündigt das ganze Streben nach Gleichberechtigung der Frau als „Anzeichen und Ursache der Verblödung und des Zerfalls eines Volkes“ an und schließt mit dem bezeichnenden Satz:

„Die wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung des Mannes und der Frau schädigt unser Volk an Leib und Seele, ja, vernichtet es, gefährdet die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung und schwächt, ja tötet die männliche Gestattung, den — kriegerischen Geist. Das Erstreben der Gleichberechtigung ist eine der größten umstürzlerischen Bewegungen; daher müssen meiner Ansicht nach, die rechtsstehenden Parteien und die Mittelparteien als völk- und staatsverfallende Parteien gegen die Gleichberechtigung die denkbar schärfste Stellung einnehmen.“

Um dieselbe Zeit schrieb die nationalliberale Tägliche Rundschau, daß die Politisierung der Frau verhindert werden müsse. „Die Politik solle dem Manne erhalten bleiben“ und das „aktive und passive Wahlrecht müsse den Männern vorbehalten bleiben“. Und was diese Blätter damals offen ausgesprochen, war Grundgesetz aller bürgerlichen Parteien. Leider haben die Frauen allzu schnell versehen, daß sie damals im falschen Deutschland politisch auf eine Stufe gestellt wurden mit Proleten und Unzurechnungsfähigen und mit Verbrechern, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden waren. In ihrem Innersten sind diese reaktionären bürgerlichen Politiker auch heute noch ebenso entschiedene Gegner der Gleichberechtigung der Frau, und sie möchten lieber heute als morgen das Frauenwahlrecht abschaffen.

Darum Frauen und Mädchen, die ihr Wert auf die politische Gleichberechtigung legt und euer Wahlrecht behalten wollt, kommt am Sonntag geschlossen für die Sozialdemokratie, die seit Jahrzehnten für die Gleichstellung der Frau im öffentlichen Leben gekämpft hat. Geht eure Stimmen nur der Partei, der ihr euer Wahlrecht verdankt!

Wählt einmütig die Liste 1!

Die Tagung des Wirtschaftsrates

SPD Genf, 18. Mai.

Der Wirtschaftsrat des Völkerbundes benutzte am Mittwochabend die Generaldebatte mit der Einsetzung zweier Spezialkommissionen zur Beratung der Juden- und Kohlefrage. Eine dritte Kommission wird sich mit der Agrarfrage und mit allen eingeleiteten Anträgen, soweit sie nicht Kohle und Juden betreffen, beschäftigen. Vorsitzender der Kohlenkommission ist Jouhaux. Zu ihren Mitgliedern gehören Jouhaux und der deutsche Industrielle Lammer. Die Judenkommission wird unter dem Vorsitz des englischen Staatssekretärs Chatterjee tagen. Ihr gehören u. a. Dudgeon und Minister a. D. Hermes an. Den Vorsitz der dritten größeren Kommission führt Tsheunis.

An neuen Anträgen wurden spezielle Vorschläge der internationalen Wirtschaftskammer für weitere Erleichterungen des internationalen Warenverkehrs, ein Antrag der Landwirtschaftsvertreter auf Einsetzung einer Studienkommission für Agrarfragen und ein belgisch-französischer Antrag über die internationale Regelung der Kohlefrage eingereicht.

Politischer Doppelmord

Das Berliner Tageblatt meldet: In Florenz drang ein bekannter Kommunist, der erst kurze Zeit vorher aus Frankreich zurückgekehrt war, am hellen Tage in einen Schneiderladen ein und schloß einen Faschisten nieder, der dort als Gehilfe tätig war. Auf der Flucht erschloß der Täter noch einen anderen Faschisten. Obgleich sofort von der Miliz und von den Carabinieri die Verfolgung aufgenommen wurde, gelang es dem Täter, zu entkommen.

Japan für Krieg und Kelloggpaß

SPD London, 16. Mai.

Der japanische Ministerrat hat beschlossen, den Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg zur Ablehnung des Krieges anzunehmen. Die Antimilitaristen der japanischen Regierung soll in den nächsten Tagen nach Washington abgehen.

Das Urteil im Porzellanprozeß

Frau Schwanz erhielt 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, Fabrikbesitzerfrau Wiegand 2 1/2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, Fräulein Krumm 3 Jahre 1 Monat Gefängnis, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von einem Monat bis anderthalb Jahren Gefängnis und zwei Jahre Ehrenrechtsverlust. (Prozessbericht im Innern des Blattes.)

Die Reichstagswahlen und die tschechoslowakische Arbeiterklasse

Von Joseph Selina, Prag.

Es ist begreiflich, daß die tschechoslowakische Arbeiterklasse dem Ausgang der deutschen Reichstagswahlen mit großer Spannung entgegensteht. Neben Deutschland und Belgien ist die Tschechoslowakei der größte Industriestaat des Kontinents und so sind es besonders die Fragen der Sozialpolitik, die den tschechoslowakischen Arbeiter aufs engste berühren. Die Aufhebung des Achtstundentages in Deutschland bedeutete eine große Gefahr. Die Industrie wies in der Tschechoslowakei ständig auf die schwere Konkurrenz hin, die ihr durch die verlängerte Arbeitszeit in Deutschland erwachse, und der Stimmen waren nicht wenig, die aus diesem Titel eine Verlängerung der Arbeitszeit forderten. So besonders in der Eisenindustrie, wo sich die tschechoslowakischen Arbeiter trotz ungeheurerlicher Organisationszertrümmerung durch die Kommunisten das Dreischichtensystem erhalten konnte, aber auch in der Textil-, der Glas- und der Kohlenindustrie. Der letzte große Streik der nordböhmischen Bergarbeiter galt ja nicht zuletzt der Sicherung der verkürzten Arbeitszeit.

So ist es begreiflich, daß die Arbeiterklasse der Tschechoslowakei eine große Beruhigung empfinden würde, wenn es der deutschen Arbeiterklasse gelänge, einen Reichstag zu schaffen, der wieder vor-

behalten den Achtstundentag zum Gesetz erhebt und den Wechselbalg der Arbeitszeitorverordnung beseitigt.

Ebenso ist es mit dem Mieterkämpfe. Hier hat es die Sozialdemokratie in heftigsten Kämpfen verstanden, zum mindesten die brutalsten Angriffe der Reaktion auf den Mieterkämpfe abzuwehren. Wir haben in den alten Häusern immer noch Mietzinsen von etwa 70 Prozent der Friedensmieten, und es wird sehr oft darauf hingewiesen, daß in Deutschland bereits 120 Prozent bezahlt werden müßten. Gelänge es der deutschen Reaktion, die Mietzinsen nach ihrem Willen auf 150 bis 170 Prozent hinaufzuschrauben, so wäre das ein wirksames Argument auch für die tschechoslowakischen Hausbesitzer, zum mindesten eine Aufwertung auf 100 Prozent durchzusetzen.

Nicht anders als mit diesen beiden, derzeit aktuellsten und wichtigsten Punkten ist es mit den übrigen Fragen der Sozialpolitik, wie Alters- und Invalidenversicherung, deren Verschärfung ja den Hauptprogrammpunkt des herrschenden tschechoslowakischen Bürgerblades darstellt, Sicherung der Arbeitslosen usw.

Von nicht geringerer Wichtigkeit wird auch die Gestaltung der Selbstverwaltung werden. Am 1. Juli d. J. soll in der Tschechoslowakei das Gesetz über die Verwaltungsreform in Kraft treten, das eine geradezu vernichtende Einschränkung der Selbstverwaltung der Gemeinden, Bezirke und Länder mit sich bringt. Das neue Gemeindefinanzgesetz, nach dem bereits die Voranschläge der Gemeinden für das Jahr 1928 ausgearbeitet sind, hat eine ungeheuerliche Verschneidung der Gemeindeausgaben gerade für sozialpolitische Zwecke mit sich gebracht. Viele Gemeinden sind geradezu dem Ruin und Konkurs ausgeliefert, in zahlreichen Fällen ist bereits das Gemeindegut an privats und öffentliche Gläubiger verpfändet und es können nicht einmal die Löhne und Gehälter der Gemeindeangestellten bezahlt werden. Würde nach dem Willen der deutschen Reaktion kein gerechter Finanzausgleich mit den Gemeinden zustandekommen, so wäre das eine willkommene Hilfe auch für den in der Tschechoslowakei herrschenden Bürgerblod.

Was für diese und viele andre Gesetze zutrifft, trifft aber in erster Linie auf allgemein psychologischen Gebiete zu. Man hat den Sozialismus totgeschlagen und wir sehen, wie es doch überall wieder vorwärts geht, wie die Sozialdemokratie von Erfolg zu Erfolg schreitet. Es wird für die tschechoslowakische Arbeiterbewegung einen gewaltigen Ansporn bedeuten, wenn die deutsche Arbeiterklasse einen Erfolg erringen wird. Unser Schicksal die- und jenseits der Grenzen ist so eng verbunden, daß eine Niederlage alle schwächt, ein Sieg aber alle mit neuer Zuversicht, neuer Hoffnung erfüllt.

So wünschen wir der deutschen Arbeiterklasse, aber auch uns in der Tschechoslowakei, daß sie den Wahlkampf am 20. Mai siegreich bestreite!

Notizen

Prinz Carol von Rumänien traf am Mittwoch spät abends im Kraftwagen, von Ostende kommend, in Brüssel ein und ist Donnerstag vormittag nach dem Chateau d'Ardenne bei Dinant abgereist, wo er vorläufigen Aufenthalt nimmt.

Der bulgarische Finanzminister Moloff hat bei der Reparationskommission eine sechsjährige Frist für die Reparationszahlungen nachgeschrien.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hugo Saupe in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Hugo Seyffand in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

Was ist Togat?

Togat-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nervon- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 4500 Ärzte und Professorennen anerkennen die hervorragende Wirkung des Togat. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken, Preis 1/20. 0,40 Chin. 12,5 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Diese Nummer umfaßt 22 Seiten.

Leukoplast spart Geld:



Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.) Achten Sie auf den Namen **Leukoplast**, da Nachahmungen im Handel sind. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.



Leukoplast ist immer gut, Wann man sich verwunden tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwenden? Pappe, Porzellan und Glas, Alles, Alles klebt das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppenmägen, Gummischläuche, Budakappen, Regenmäntel, Aktenmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter, Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorb', daß Du's im Hause hast!

Am den Nationalfeiertag

Der Reichsrat beschäftigte sich am Mittwoch mit dem von Preußen, Sachsen, Baden, Hessen, Hamburg, den beiden Mecklenburg, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Lübeck und Schaumburg-Lippe vorgelegten Gesetzentwurf, den 11. August als Verfassungstag zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu erklären. Der Antrag wurde von Bremen und Waldeck unterstützt.

Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Badi, beantragte, die Vorlage ohne vorausgegangene Ausschussberatung sofort im Plenum zu behandeln, da der Reichsrat bereits im Juni oder Juli vorigen Jahres sich mit der ganzen Angelegenheit ausführlich beschäftigt habe. Neues könnte daher nicht mehr angeführt werden. Freunde und Gegner könnten sich doch nicht gegenseitig überzeugen. Er wolle nicht schon heute einen Beschluss durchdrücken, sondern beantrage nur, in der nächsten Woche über die Vorlage Beschluss zu fassen.

Die bayrische und württembergische Regierung widersprachen dem preussischen Antrag unter den sachdienlichsten Gründen. Der Reichsrat beschloß jedoch mit 46 gegen 19 Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit, diesen Einspruch abzulehnen und mit der Beratung des preussischen Antrages Anfang der kommenden Woche im Plenum zu beginnen.

Zeugenvernehmung im Femeprozeß

SPD Stettin, 16. Mai.

In dem Prozeß gegen Klapproth und Genossen wurde am dritten Verhandlungstag zunächst der Zeuge Amtsgerichtsrat Reihmann-Küstrin vernommen. Reihmann führte seinerzeit die Vernehmungen in Sachen der Munitionsschiebung an der Gädede beteiligt war. Der Zeuge sagt aus: Hauptmann Lindig, der damalige Adjutant der Kommandantur Küstrin, habe ihn am Vormittag des 16. Juni, dem Tage des Mordversuches an Gädede, ersucht, Gädede nicht zu verhaften. Später sei ihm von der Kommandantur die Verhaftung des Gädede nahegelegt worden. Die Anklagebehörde folgte aus dieser später

von der Kommandantur gewünschten Verhaftung Gädedes, daß sie von Schulz veranlaßt wurde, um den mißglückten Mordversuch an Gädede zu verhindern.

Der Zeuge Reichwehrrauptmann Lindig bestätigt die Beratung mit dem Amtsgerichtsrat Reihmann, jedoch habe er gleichzeitig darum ersucht, die Munitionsschieber nicht nach dem Militärstrafgesetzbuch zu behandeln, da sie keine Soldaten, sondern nur Angestellte seien. Nach der Beschlagnahme der verhafteten Munition habe er sich mit Schulz besprochen, Gädede den ordentlichen Gerichten zu überweisen und dem Leutnant Knüppel befohlen, Gädede in das Gefängnis zu überführen. Oberst von Hammerstein sagt als militärischer Sachverständiger aus, es sei anzunehmen, daß das Arbeitskommando zu nächst versucht habe, die Munitionsschiebung selbstständig zu verfolgen. Er hält es auch für möglich, daß Leutnant Knüppel durch ein telephonisches Gehörgeheim dem Angeklagten Schulz Mitteilung davon nach Berlin gelangen ließ. Zeuge Gubovius, seinerzeit Oberst und Kommandant in Küstrin, sagt aus, daß ihm Schulz am Mittag des 16. Juni die Festnahme Gädedes vorgeschlagen habe. Am gleichen Tage abends habe er von der Verwundung Gädedes erfahren. — Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt.

**Die Folgen der Verzweiffungstat
Farmer Langloop erhält nichts**

SPD Berlin, 18. Mai. (Radio.)

Das Reichsschädigungsamt hat dem Farmer Langloop, der sich dieser Tage wegen seines Attentats auf den Vizepräsidenten des Reichsschädigungsamtes zu verantworten haben wird, mitgeteilt, daß ihm irgendeine Entschädigungssumme nicht mehr zufließe. Das Amt beruft sich auf das Kriegsschädenschlussgesetz, nach dem eine Entschädigung dann nicht verlangt werden kann, wenn sie mit unläuteren Mitteln, insbesondere durch Täuschung oder Zwang erstrebt wurde. In dem Vorgehen Langloops gegen Bach sieht das Reichsschädigungsamt ein derartiges unläuteres Mittel. Es hat gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß auf die bereits gezahlten Vorschußbeträge in Höhe von 9700 Mark die gleiche Be-

stimmung Anwendung finden könne. Der Verteidiger des Langloop hat gegen die Entscheidung des Reichsschädigungsamtes Beschwerde erhoben. Langloop geht zunächst einer Summe von 43 000 Mark verlustig.

Das Reichsschädigungsamt ist juristisch zweifellos im Recht. Aber es gibt Dinge, die man nicht ausschließlich nach den Paragraphen des Gesetzes, sondern auch mit etwas menschlichem Mitleid behandeln soll.

Keine Arbeit für Lehrer in Ausland

SPD In Sowjetrußland, dem Lande der Analphabeten, sind Zehntausende von Lehrern arbeitslos! Trotzdem über die Hälfte der männlichen Bevölkerung Sowjetrußlands weder des Lesens, noch des Schreibens mächtig ist und es unter den Frauen noch etwa 80 Prozent Analphabeten gibt, kann man die erstaunliche Tatsache feststellen, daß unter den Lehrern und Lehrerinnen große Erwerbslosigkeit herrscht. So berichten z. B. die Zowestija (Nr. 106):

Am 1. September 1927 wurden an den Arbeitsbörsen in der Sowjetunion insgesamt 85 235 arbeitslose Lehrer, Lehrerinnen und sonstige Intellektuelle gezählt. Davon waren 33 Prozent Volksschullehrer, 2½ Prozent Wissenschaftler, 1 Prozent Schriftsteller usw. Im Vergleich zu den Angaben für 1926 ist im laufenden Jahr eine Vermehrung der Erwerbslosigkeit besonders unter den Volksschullehrern zu verzeichnen. Der Hauptgrund hierfür liegt darin, daß zahlreiche Schulen in den verschiedenen Republiken der Union dazu übergegangen sind, in den National Sprachen zu unterrichten, ohne daß die erforderliche Zahl von Lehrkräften bereitgestellt worden wäre.








Aus diesen Angaben kann man entnehmen, wie weit Sowjetrußland noch davon entfernt ist, daß Analphabetentum „erledigt“ zu können. Diese „Erledigung“ war bereits für den Oktober 1927, d. h. zum 10jährigen Jubiläum der Sowjet Herrschaft, aller Welt angekündigt worden. Wie so viele Ankündigungen und Verprechungen der Sowjetregierung, hat auch diese keine Verwirklichung gefunden.

Das ist die Gelegenheit zum guten Pfingstkauf.

die jede Dame gern nützen wird, denn so entzückend schöne

Kleider und Mäntel letzter Mode

denen man die gute Qualität und Verarbeitung auf den ersten Blick ansieht, können zu derart phantastisch niedrigen Preisen nicht alle Tage geboten werden.

						
Kleid aus Panama für den Sport 8	Kleid aus Vollvoile mit Bordüren 12	Kleid aus prima Woll- mousseline fesche Frauen- form 29	Mantel aus Herren- stoff Sportform 29	Mantel aus prima Covercoat Schneiderarbeit, in modernen Farben 48	Mantel aus prima Givrin-Seide fesche Form 69	



Spezialhaus

Franz Ebert

Beachten Sie bitte unsere 8 Schaufenster



Die Freizügigkeit in Gefahr!

Den Junkern zuliebe - den Arbeitern zuleide

Im Reichsarbeitsministerium will man entdeckt haben, daß in diesem Jahre „der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften besonders groß sein wird“. Das heißt, wenn es richtig ist, daß die unzulängliche Bezahlung und die schlechten Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft in der Zeit der industriellen Hochkonjunktur dazu führen, daß für die landwirtschaftlichen Unternehmer die Deckung des Saisonbedarfs an Arbeitskräften (nur um diesen handelt es sich nämlich) schwierig wird. Es scheint nun beileibe nicht die Aufgabe eines Reichsarbeitsministeriums zu sein, im Interesse der Arbeiter die großen Grundbesitzer dieser selbst verschuldeten Notlage zu überlassen. Daß diese Herren über den größten Teil des landwirtschaftlichen Bodens in Deutschland einmal Arbeitskräfte durch höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen anziehen müssen, das erscheint einem hohen Reichsarbeitsministerium nicht erträglich.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat deshalb die Arbeitsämter „angewiesen, für die rechtzeitige Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft mit allem Nachdruck bemüht zu sein“. Die Arbeitsämter sind dabei, so heißt es in einem Rundschreiben des Reichsarbeitsministeriums vom 3. April 1928, „besonders auf ihre Pflicht hingewiesen worden, Arbeitslosen, die landwirtschaftliche Arbeit ohne genügenden Grund ablehnen, die Unterstützung zu entziehen“. Der Grundstein, das Organ des Deutschen Bauernbundes, erklärt dazu, daß also, wer Landarbeiter ist und in die freie Industrie hinüberwechseln will, bei Strafe der Entziehung der Unterstützung wieder zurückgebracht werden soll zu den Geflügelställen der Henne, zu den mecklenburgischen und anderen Junkern und Großgrundbesitzern. Schon das bedeutet eine starke Verengung der Freizügigkeit, die die Arbeiter mit Recht als ein hohes Gut schätzen.

Noch schlimmer ist die den Arbeitsämtern gemachte Vorkehrung, „diejenigen Berufsgruppen der Unterstützungsempfänger, unter denen sich erfahrungsgemäß ehemalige Landarbeiter befinden, besonders zu überprüfen“. Es ist zwanglos anzunehmen, daß sich diese Vorkehrung insbesondere gegen die Bauarbeiter richten wird. Der Grundstein hat nur zu sehr recht, wenn er sagt:

„Die Qualifikation der Unterstützungsberechtigten zum Land-, Wald- und Forstarbeiter wird in den Augen der Bureaukraten um so mehr erwiesen sein, je höher der Unterstützungssatz des Erwerbslosen ist, auf den der Unterstützungsberechtigte durch Leistung eines entsprechend hohen Beitrages einen Rechtsanspruch erworben hat. Wir kennen genügend solche Fälle, wo Bauarbeiter nur ihres höheren Unterstützungssatzes wegen zu Land- und Waldarbeitern vermittelt wurden, wo sie dann nach einigen Wochen Beschäftigung entlassen und darauf in eine der niedrigsten Lohnklassen eingruppiert worden sind.“

Der Grundstein erhebt energisch Protest gegen bereits vorgelommene „schwindelartige Praktiken von Arbeitsämtern“. Der Grundstein erklärt, daß dadurch in der Arbeitslosenversicherung der Grundlag von Treue und Glauben erschüttert sei. Das Organ der Bauarbeiter verlangt mit Recht, daß die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung sich „nicht auf das Niveau gewisser auf Schwindel aufgebauten Versicherungsunternehmen herablassen“ darf.

Es ist dringend notwendig, auch im Wahlkampf daran zu denken, daß der Wahlausgang die Arbeiterklasse schärfen muß vor der reaktionären Auslegung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes durch die von der bürgerlichen Reichstagsmehrheit beherrschte reaktionäre Bürokratie. Wie schlimm diese Reaktion sich bereits jetzt bemerkbar macht, kann noch aus anderen Dokumenten des Reichsarbeitsministeriums bewiesen werden. Das Reichsarbeitsministerium hat am 3. April 1928 an die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, den Reichsverband der Deutschen Industrie, den Deutschen Industrie- und Handelsstag und den Deutschen Handwerks- und Gewerbetag — d. h. also an alle Spitzenorganisationen der Industrie, des Handels und

des Gewerbes — die Aufforderung gerichtet, „bei der Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften der Notlage auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt Rechnung zu tragen“. Das soll eine Mahnung sein für Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften. Aus anderen Dokumenten, die wie zum Hohn für die deutsche Arbeiterklasse im amtlichen Organ des Reichsarbeitsministeriums, im Reichsarbeitsblatt, veröffentlicht worden sind, ergibt sich aber, daß der Nachdruck dabei weniger auf der Mahnung für Einstellungen, als vielmehr für Entlassungen liegt.

Der Reichsarbeitsminister gibt nämlich einen Erlaß des bayerischen Staatsministeriums vom 8. März 1928 mit der Empfehlung bekannt: „Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch die Regierungen der anderen Länder mit größter Beschleunigung entsprechende Anordnungen treffen und auch den Gemeinden ein gleiches Vorgehen empfehlen wollten.“ Der auf solche Weise besonders herausstrichende bayerische Erlaß schreibt: „Allen staatlichen Stellen und Behörden“ vor, Arbeitslose, die nach ihrer Ausbildung und früheren Tätigkeit für die Landwirtschaft geeignet erscheinen, zu entlassen, und zwar Ledige ohne weiteres, Verheiratete auf Anforderung der Arbeitsämter. Der Schlußsatz des bayerischen Erlasses versucht den Wirkungsbereich dieser Anordnung noch zu vergrößern durch die Mahnung: „Den Gemeinden wird ein gleiches Vorgehen dringend empfohlen.“

Wir haben es also nicht nur mit einem Angriff auf die Freizügigkeit zu tun für diejenigen, die jetzt aus den trostlosen Verhältnissen in der Landwirtschaft herauskommen und in nichtlandwirtschaftlichen Berufen Aufnahme finden möchten. Schon dieser Angriff würde freilich genügen, um das stärkste Mißtrauen gegenüber der Verwaltung der Arbeitslosenversicherung zu rechtfertigen. Nun handelt es sich aber nicht allein darum; nein, es soll darüber hinaus die Freizügigkeit noch rückwirkend aufgehoben werden. Wer vom Lande kam, der soll zurück aufs Land! Der latvollste Priester, der das Reichsarbeitsministerium leitet, legt die Forderung seines Bruders in Christo, des Bischofs Henke von Regensburg, wortgetreu in die Praxis um: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben!“ Und Herr Braun erweitert diesen Grundsatz noch durch die Verfassung: „Wer Knecht auf dem Lande war, soll wieder Knecht auf dem Lande werden.“

Diese Politik des Reichsarbeitsministeriums ist so reaktionär, daß man sie ungläubhaft finden würde, wenn nicht die Beweise dafür amtlich veröffentlicht wären. Dabei ist die angebliche Not der Landwirtschaft durchaus nicht das einzige Motiv für diese Reaktion. Es handelt sich auch darum, die Arbeitslosenversicherung finanziell zu entlasten. Insofern liegt auch, wie der Grundstein ganz richtig sagt, der größte Reiz für die Regierung zu geschwindel vor. Wie aus der scharfen Gegenwehr des Grundsteins zu erkennen ist, setzen sich die freien Gewerkschaften mit allen Mitteln dagegen ein. Einen bestrebenden Erfolg werden sie dabei freilich nur dann haben, wenn das Wahlergebnis die politische Macht der Sozialdemokratie und damit den Einfluß der freien Gewerkschaften auf Gesetzgebung und Verwaltung stärkt.

Es darf schließlich nicht unerwähnt bleiben, daß seitens des Reichsarbeitsministeriums und der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung eine Politik getrieben wird, die nicht dem oft betonten Ziele der Arbeitsbeschaffung, sondern im Gegenteil der Züchtung von Arbeitslosen dient. Aus den Kreisen der großen Landwirtschaft haben wir gerade in den letzten Jahren oft genug gehört, daß diese ganz bewußt die landwirtschaftliche Tätigkeit in immer größerem Umfange zur Saisonarbeit zu machen bestrebt sind. Die jetzt eingeleiteten Maßnahmen der amtlichen Stellen für die Verpflanzung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften bringen demnach Arbeiter aus verhältnismäßig sicheren Stellungen in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben in landwirtschaftliche Saisonarbeit, d. h. also in Arbeitslosigkeit, sobald die Saison in der Landwirtschaft vorbei ist. Auch von dieser Seite betrachtet, ist das Vorgehen der Reichsbehörden ein Skandal, der die deutsche Arbeiterklasse eigentlich einmütig zur Gegenwehr bringen müßte.

Für diese Gegenwehr ist der 20. Mai am besten geeignet. Rechnet ab mit dem Bürgerblock, wählt Liste 1!

Der Kampf am Rhein

Ausdehnung der Bewegung

Die Organisationen der Hafenarbeiter, Maschinenisten und Heizer in den Mannheimer und Ludwigshafener Hafenbetrieben haben am Mittwoch früh den Eintritt in den Streik beschlossen. Es kommen gegen 1300 Arbeiter in Betracht. Zusammen mit den Rheinschiffstrossen stehen im Mannheimer Hafengebiet 2000 Arbeiter im Kampf.

WVB Duisburg, 16. Mai.

Im Rheinschiffahrtsstreik ist eine weitere Verschärfung eingetreten durch den Beschluß der holländischen Transportarbeiterföderation, mit ihren Schiffen nicht oberhalb von Ruhrort zu fahren. Das holländische Schiffpersonal hat in Ausführung dieses Beschlusses bereits bei einer Reihe von holländischen Schleppern heute morgen die Arbeit verweigert. Damit kommt der Schiffsverkehr oberhalb Ruhrort völlig zum Erliegen, da die holländischen Reedereien die Arbeitsverweigerung des Personals mit dessen sofortiger Entlassung erwiderten.

Neue einstufige Verfügung

Schon wieder eine einstufige Verfügung gegen die Lohnbewegung in der Rheinschiffahrt! Diesmal ist es die Sektionsgesellschaft „Rhenania“, die vom Arbeitsgericht Mannheim eine solche Verfügung erwirkte, wonach dem Deutschen Verkehrsverband unter Androhung von 1500 Mk. Geldstrafe unterlagert wird, seine Mitglieder bei der „Rhenania“ zum Bestreiten der Schiffe der Rentun-Gesellschaft anzuhalten.

Wenn die Rheinschiffahrt durch einstufige Verfügungen wieder in Fluß gebracht werden soll, dann wird sie „einstufig“ noch festgefahren bleiben.

Was wird aus der Krisenunterstützung?

SPD Diese Frage sollte gerade jetzt, vor den Wahlen, für alle Arbeiter und Angestellten Anlaß zum Nachdenken geben. Die Geltungsdauer der alten Bestimmungen der Krisenunterstützung läuft Ende Juni ab. Was dann? Die von den freien Gewerkschaften zum Ausbau der Unterstützung aufgestellten Forderungen sind von der Bürgerblockregierung so gut wie nicht beachtet worden. Ausbau und Verbesserung der Krisenunterstützung dürfen aber nicht länger aufgeschoben werden. Endlich muß einmal ein Wandel zum Besseren eintreten.

Notwendig ist eine Ausdehnung der Krisenunterstützung über die bisher zugelassenen sechs auf weitere Berufsgruppen. Das gilt vor allem für die Gruppe „Lohnarbeit wechsellagerter Art“. Man hat wohl durch die neue Verordnung der Landesarbeitsämter in den Ausdehnungsmöglichkeiten einen etwas größeren Spielraum gegeben. Aber das genügt nicht. Es geht nicht an, daß die Krisenunterstützung sozusagen vom Wohlwollen der einzelnen Landesarbeitsämter abhängig gemacht wird, Klare und bessere Verhältnisse sind notwendig.

erner bedürfen die langfristigen Erwerbslosen dringend einer stärkeren Sicherung ihrer Existenz. Man kann sie nicht einfach nach Erfüllung der in der Versicherung vorgesehenen Unterstützungshöchsthöhe der allgemeinen Wohlfahrtspflege überweisen. Schließlich muß in der Krisenunterstützung die Bedürftigkeitsprüfung unbedingt reformiert werden.

Gerade die älteren Arbeiter und Angestellten, die in erster Linie die Arbeitslosigkeit zu fürchten haben, müssen sich bei den Wahlen vergegenwärtigen,

daß eine Verbesserung der Krisenunterstützung nur von der Sozialdemokratie zu erwarten ist.

Die Kommunisten können wohl Agitationsansätze stellen, haben aber praktisch keinen Einfluß. Stärkung des sozialdemokratischen Einflusses allein garantiert den Ausbau der Krisenunterstützung wie des Arbeitslosenschutzes überhaupt.

Streik amerikanischer Textilarbeiter

Riesengewinne — niedrige Löhne

In Neuengland, dem Hauptgebiet der nordamerikanischen Baumwollindustrie, das gebildet wird aus den nordöstlichen Staaten der Union Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut, befinden sich zur Zeit rund 30 000 Textilarbeiter im Streik. Die angeblich schlechte Konjunktur der Baumwollindustrie hat die Unternehmer veranlaßt, eine allgemeine Lohnherabsetzung um 10 Prozent zu proklamieren, und der Streik der Arbeiter wendet sich hauptsächlich gegen diese Maßnahme. Die Unternehmer haben trotz der angeblich schlechten Konjunktur keinen Anlaß, zu klagen. Die Amoskeag Manufacturing Company, eine der größten Baumwollspinnereien, weist für 1927 einen Reingewinn von nicht weniger als 508 775 Dollar aus, den größten Gewinn seit sieben Jahren! Die gleiche Firma aber hat bereits zum Weihnachtstfest 1927 ihren Arbeitern eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent beschert, und zwar wegen der angeblich schlechten wirtschaftlichen Lage der Baumwollindustrie.

Arbeitszeitreaktion in Nordeuropa

TU Kopenhagen, 16. Mai.

Am Dienstagabend fand hier eine Generalversammlung des dänischen Arbeitgeberverbandes statt. Der Vorsitzende des Verbandes erklärte in seiner Rede u. a., daß die Vertreter der Arbeitgeber der nordischen Staaten (Dänemark, Schweden, Norwegen) auf der Genfer Arbeitskonferenz nicht an den Bestrebungen teilnehmen würden, die auf eine Revision der Achtstundentag-Konvention abzielen. Die nordischen Arbeitgeber seien unbedingte Gegner einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit und würden sich daher jeder Revision widersetzen, die die nordischen Werke dazu zwingen könnte, den Achtstundentag gesetzlich einzuführen.

Der Kongress der Textilarbeiter-Internationale findet in der Zeit vom 28. Mai bis 2. Juni in Genéve (Belgien) statt. Die Tagesordnung enthält: 1. Bericht des Sekretärs, 2. neue Satzungen, 3. internationale Lage in der Textilindustrie, 4. Arbeitszeit in der Textilindustrie, 5. Frage der Familienzulage, 6. Methoden der Verhandlungen mit Unternehmern und Betriebsräten, 7. Ueberseische Studententeile, 8. Verschiedenes.

Zentrum und Arbeitszeit

Altköner sperret aus!

WVB Hagen, 16. Mai.

Zu den Klindigungen bei den Halper Eisen- und Stahlwerken wird mitgeteilt, daß die ausgesperrte Belegschaft des Stahlwerks die Arbeit bis zur gelehten Frist nicht wieder aufgenommen hat. Da inzwischen die Handwerker ebenfalls gekündigt haben, hat nunmehr die Verwaltung des Unternehmens der gesamten Belegschaft zum 26. Mai gekündigt. Sollte bis zu diesem Zeitpunkt keine Einigung erzielt sein, so werden 2500 bis 3000 Arbeiter zur Entlassung kommen.

In der vorstehenden Meldung des WVB haben wir eine Bemerkung getrichen, die die Halper Eisen- und Stahlwerke als Besitz des Hoch-Konzerns bezeichnet. Das WVB könnte wissen — und eben deshalb muß man glauben, daß der irreführende Hinweis auf den Hoch-Konzern mit Absicht erfolgt ist! —, daß die Halper Eisen- und Stahlwerke zur Aktiengesellschaft Altkönerwerke gehören, die unter der Leitung der einflussreichen Zentrumsleute Peter und Florian Altköner stehen. Florian Altköner gehörte der Zentrumsfraktion des verstorbenen Reichstages an und wird auch den neuen Reichstag als Vertreter des Zentrums zieren. Es ist gerade deshalb wichtig, zu wissen, daß die Aussperrung der Eisenprofeten durch die Altköner deshalb erfolgte, weil die Halper Arbeiter sich den Forderungen auf Ueberstundenleistung widersetzen. Das Zentrum aber ist arbeiterfreundlich! So behaupten seine Propagandisten. Das Zentrum ist für den Achtstundentag! Das glauben noch diese Dumme. Das Zentrum ist in Wirklichkeit — so wie es sowohl monarchistisch wie republikanisch, aber in beidem vor allem reaktionär ist! — „für das Gegebene“, für die

kapitalistische Ordnung der Ausbeutung. Seine Wortführer predigen Versöhnung der Klassen, seine Anhänger aus Unternehmerkreisen aber werfen „ihre“ Arbeiter auf die Straße.

Kugeln gegen Streikende

In bekannt tendenziöser Weise meldet das WVB:

Bayerisch-Eisenstein (Bayerischer Wald), 16. Mai.

In dem an der Grenze gelegenen tschechoslowakischen Ort Neutal kam es zu einem Zusammenstoß zwischen kreisenden landwirtschaftlichen Arbeitern und der Gendarmenrie. Diese wurde mit Steinen beworfen und mit Beilen und Senen bedroht. Die Gendarmen gaben schließlich Feuer, wobei eine Frau getötet und zwei junge Leute schwer verletzt wurden.

Kampf-Ende bei Vinkau

Die Aussperrung der Steindrucker, Lichtdrucker, Buchbinder und Hilfsarbeiter bei der Firma Vinkau u. Co. in Leipzig ist beendet. Die von den beiden erstgenannten Sparten im Umlauf gehaltenen Sammelkassen sind sofort abzurechnen und abzuliefern. Das Hilfskomitee.

Der Malerverband konnte im März mehr als 50 000 Verbandsmitglieder mustern. Nach den neuesten Meldungen beim Verbandsvorstand ist im zweiten Vierteljahr bestimmt mit einem weiteren Mitgliederzuwachs zu rechnen. Die Klafuge des Verbandsorgans Der Maler beträgt bereits 54 000 und steigt von Woche zu Woche.

Ein Konflikt zwischen einer japanischen Schiffahrtsgesellschaft und der japanischen Seemanns-Gewerkschaft, die die Festsetzung eines Mindestlohnes fordert, hat eine ernste Wendung genommen. Der Dampfer „Pacific Maru“, der im Amerikanien beschäftigt ist, wurde von der Mannschaft verlassen. Der Streik droht weitere Verbreitung anzunehmen.

Das gute Konsumbrot, die gesunden und nahrhaften Brote

Abgeben nur an Mitglieder!

1/2-Pfund-Flück 100. 1.10 — nur zum Konsumieren

Ein Hochverräter, der nicht bestraft wurde

In der Nacht zum Mittwoch ist der volksparteiliche Spitzenkandidat für den Wahlkreis Dresden-Bauhen, Reichsjustizminister a. D. Dr. Rudolf Heinze, im 62. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. In diesem Reichsjustizminister a. D. ist ein Hochverräter gestorben, der sich nach den Bestimmungen des Deutschen Reichsstrafgesetzbuches eine wohlverwahrte Zelle in einem deutschen Zuchthaus verdient hat. Wenn von dem deutschen Strafbuch alle Staatsbürger gleich wären, dann hätte dieser Reichsjustizminister a. D. die letzten Jahre seines Lebens im Zuchthaus zubringen müssen. Den Anspruch auf eine Unterkunft in einem Zuchthaus erwarb sich Dr. Heinze mit dem vollendeten Hochverrat, den er 1923 in Sachsen als Reichskommissar beging. Trotzdem seine Ernennung zum Reichskommissar noch nicht im Staatsanzeiger veröffentlicht und demnach noch nicht rechtsgültig war, veranlaßte dieser Reichsjustizminister a. D., daß die Reichswehr unter dem General Müller die sozialistische Regierung absetzte. Dr. Heinze verbot auch den Zusammentritt des Landtags, obwohl er dazu weder Auftrag noch Rechtsbefugnisse hatte. Seine hochverräterische Herrschaft als Reichskommissar dauerte allerdings keine 48 Stunden.

Daß Dr. Heinze nicht im Zuchthaus gestorben ist, dankt er der Gerechtigkeit, die keine Zeit fand, sich mit Hochverrätern von rechts zu beschäftigen. Kein Staatsanwalt, der den vollendeten Hochverrat des Reichsjustizministers verfolgt hätte, natürlich auch kein Reichsjustizminister, der die Verfassungsverstöße der Staatsanwaltschaft korrigiert hätte. So ist dieser Reichsjustizminister a. D. in den Ehren der bürgerlichen Welt gestorben. Worin er gegen das deutsche Reichstrafgesetzbuch verstieß, war ja nur ein Hochverrat im Interesse der Besitzenden, ein Hochverrat gegen eine republikanische Staatsverfassung! Daher starb dieser Reichsjustizminister a. D. als Staatspensionär mit rund 35 000 Mark jährlichen Bezügen aus der Staatskasse, während er von Rechts wegen im Zuchthaus sitzen und Hanf rupfen oder sonst eine nützliche Beschäftigung hätte ausüben müssen. Heinze wußte übrigens selbst sehr genau, daß er sich im Sinne des Strafbuches schuldig gemacht hatte, denn duldend ist ihm in aller Öffentlichkeit, in Zeitungen und Versammlungen, der Vorwurf des vollendeten Hochverrats gemacht worden, ohne daß er dagegen auch nur das Geringste unternommen hätte. Er ließ die Vorwürfe vorwärts sein und klagte nicht, weil ihm das Eisen zu heiß war.

Heinze ist 1865 in Oldenburg als Sohn des ehemaligen Leipziger Philosophenprofessors Heinze geboren. Er besuchte in Leipzig die Mittelschule und verstand es, nach dem Abschluß seines Universitätsstudiums rasch Karriere zu machen. Mit 40 Jahren war er Landgerichtsdirektor in Dresden, wo er sich als extrem radikaler Jungnationalist dem linken Flügel der national-liberalen Partei angeschlossen. Am Ende seiner Laufbahn stand Heinze auf dem Flügel der Deutschen Volkspartei am weitesten rechts, so daß er sich kaum noch von einem Deutschnationalen unterschied. 1907 wurde Heinze zum erstenmal in den Reichstag gewählt, dem er bis 1912 angehörte; 1915 bis 1918 war er Mitglied des Sächsischen Landtages. Im Februar 1918 wurde von August zum sächsischen Justizminister ernannt. Am 28. Oktober 1918 wurde er sächsischer Ministerpräsident, die herausgehende Revolution machte mit dieser Herrschaft am 15. November 1918 ein Ende. Heinze wurde dann Mitglied der Nationalversammlung für den Wahlkreis Dresden-Bauhen. 1920 wurde er im Kabinett Preußens als Reichsjustizminister. Dieser Reichsjustizminister der Republik trat besonders hervor durch sein zynisches Bekenntnis zur Monarchie. In den nachfolgenden zwei Kabinetten Witt war Heinze ausgedient, als aber am 22. November 1922 das Kabinett Cuno zustande kam, wurde Heinze wieder Justizminister und Vizeminister.

Damals hat sich Heinze besondere Verdienste erworben um die Zerrüttung der deutschen Währung, indem er proklamierte: „Nark ist Nark.“ Damit half er mit an dem Werke der Währungszerstörung durch die deutschen Großkapitalisten in den Kreisen der Deutschen Volkspartei. Millionen von Inflationsofferten können sich mit bei Dr. Heinze für den Verlust ihrer Spargelder bedanken — die Inflationsoffener um Sinnes herum nicht minder.

Dann kam das Jahr 1923, wo Heinze seine Arbeit für die großkapitalistischen Kreise Deutschlands mit dem vollendeten Hochverrat in Sachsen krönte. Die Vorarbeiten zu diesem Hochverrat leistete Heinze mit der Gründung des „Nationalen Klubs Sachsen“, wo Dr. Rudolf Heinze, Reichsminister a. D. und Dr. Meißner, Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei,

Ministeranwärter und Spezialfreund von Minister, Eggelsen, Generalen usw. das große Wort führten, bis der ehrenwerte Herr Meißner mit dem Major Köpfer im Gefängnis endete, weil er das Geld, das für die Kerker der Armen gesammelt worden war, in Bordellen durchgebracht hatte! Eine feine Gesellschaft!

Da Heinze für seinen vollendeten Hochverrat von der Justiz gelohnt und von der großkapitalistischen Gesellschaft und ihrer Presse über das Schickensaus gelobt wurde, spielte er mit noch größeren hochverräterischen Plänen, die er im Januar 1924 in einem Vortrage im engen Kreise des Verbandes der Sächsischen Industriellen entwickelte, wo er sagte: „Die Weimarer Verfassung kracht in allen Fugen. Das Parlament ist wert, durch ein anderes ersetzt zu werden.“

Im letzten Reichstage war Heinze einer der schärfsten Vertreter des Rechtskurles. Besonders hat er auch dabei wieder die Reaktion in Sachsen zu stärken versucht, indem er sich bemühte, bei der Beratung des Reichsschulgesetzes jene Lex Sachsen zu schaffen, mit der der sächsische Schulvorstand völlig zerfallen und die Schule den Muckern ausgeliefert worden wäre.

Das ist Dr. Heinze, Reichsjustizminister a. D., Eggelsen usw. Ein Lebensbild eines deutschen Reaktions und Vorkämpfers der großkapitalistischen Interessen. Ein Mann, wie ihn die Besitzenden brauchen konnten, streußlos wenn es galt, gegen die Arbeiter vorzugehen und die Großkapitalisten zu vertreten.



Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Fahrer und Sozius tot.

Zwischen Pegau und Hohenmüssen verunglückten der 23jährige Landwirt Lorenz aus Werchen und sein Freund, der 21jährige Meusche aus Wedau, der auf dem Sozius saß, mit dem Motorrad tödlich. Sie befanden sich auf dem Heimweg; beim Nehmen einer Kurve fuhr Lorenz in voller Fahrt gegen einen Baum. Durch den heftigen Anprall wurden beide im weiten Bogen auf die Straße geschleudert. Lorenz war sofort tot, Meusche starb kurze Zeit darauf. Ein aus Pegau herbeigekannter Arzt konnte nur noch den Tod beider feststellen. Die Toten wurden vorläufig nach Grünau gebracht. Das Motorrad war vollständig zertrümmert.

Folgen schwerer Zusammenstoß

Unlänglich einer Radwettkampf, die auf der Staatsstraße Würzen-Eilenburg zum Auszug kam, fuhr ein Kraftfahrer in eine Gruppe Radfahrer hinein, kürzte über ein Gelände hinweg und fiel auf einen sechs Meter tiefen liegenden Bahndamm. Bewußtlos wurde der Motorradfahrer aufgehoben. Mittels Kraftwagen brachte man ihn und einen der Radfahrer, der bei dem Zusammenstoß ebenfalls schwer verletzt wurde, in das Krankenhaus Eilenburg. Zöbinger, Gemeindeverordnetenversammlung. Die Gesuche Fern und Mähle um Errichtung von Verkaufsständen an der Koburger Straße werden genehmigt. Den beiden Bürgermeister-Stellvertretern wird für das Rechnungsjahr 1928 eine Entschädigung von je 75 Mark gewährt. Zur Kraftwagenlinie Leipzig-Zwenkau macht sich erneut die Bewilligung eines Zuschusses in Höhe von 232,52 Mark notwendig. Dieser Betrag wird sechsmal bewilligt; allgemein vertritt man den Standpunkt, daß sich die Linie tragen muß, wenn eine pünktlichere Wagenfolge Platz greifen würde. Heute sind nach die verschiedensten Wünsche in dieser Beziehung unzulässig, und es ist nicht zu verwundern, wenn Fahrgäste sich anderer Verkehrsmittel bedienen. Für die ausgefallene Gemeindefest wurde Herr Alwin Epenstein gewählt. Es wurde weiter der Beitritt der Gemeinden zum Konsumverein und der Kauf eines Dienstfahrzeuges bei demselben zum Preise von 126 Mark beschlossen. An Hundesteuern werden im Rechnungsjahr 1928 die gleichen Sätze wie 1927 erhoben. Die Herstellungsarbeiten des Ueberganges an der Oststraße werden zum Preise von 250 Mark dem Bauunternehmer Gödicke, hier, übertragen. Zur Kenntnis wurde weiter gegeben, daß das Ministerium des Innern nicht in der Lage ist, gemäß § 133, Absatz 1 der Gemeindeordnung beim Gesamtministerium einen Antrag auf zwangsweise Vereinigung des zur Gemeinde Zöbinger gehörigen Ortsteiles Harteth mit der Gemeinde Gashwitz zu stellen.

Wl. Gauß, Gemeindeverordnetenversammlung. Für das Bauvorhaben in der Döblicher Straße (98 Wohnungen) soll ein enger Wettbewerb erfolgen. Die Architekturfirma sind bereits bestimmt. Die Arbeiten sollen bis zum 10. Juli wieder eingehen. Für jede Arbeit wird eine Entschädigung von 300 Mark

gewährt. Außerdem werden für die drei besten Arbeiten drei Preise von je 1500, 1200 und 1000 Mark gewährt. — Der Geschäftsabschluss des Gemeindebezugsjahres vom Jahre 1927 liegt vor. 4 Millionen Ziegel wurden hergestellt. Der Reingewinn beträgt 25 000 Mark. Der Geschäftsabschluss wird einstimmig genehmigt. Hierbei muß zum Ausdruck gebracht werden, daß der gegenwärtige Ziegelpreis (44 Mark ab Werk) ein viel zu hoher ist. Wenn alle Baustoffpreise in demselben Maße wie die Ziegelpreise gestiegen sind, so ist es kein Wunder, daß die Wohnungsbauteile heute in den Herstellungskosten so hoch sind. Es erscheint uns angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Behörde die Baustoffpreise nachprüft. Wenn schon unser veraltetes Werk einen verhältnismäßig hohen Reingewinn macht, so müssen die anderen Werke Reinsummen einstellen. — Das Gesuch des Herrn Warden zum Ausschank von Bier und Schnaps am Verkaufstande Koburger Straße wird nicht befürwortet, da ein Bedürfnis nicht vorliegt.

Zur Beratung steht der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928/29. Die Stimmung ist trotz der bevorstehenden Reichstagswahlen ruhig. Die Kommunisten bringen keinen ihrer sonstigen Parteianträge. Nur bei den Unterstützungsgelegenheiten verschiedener Vereine wird es etwas lebhaft. Die Deutschen Turner verlangen eine Beihilfe von 800 Mark zum Besuch des Deutschen Turnfestes in Köln. Dieses Gesuch wird abgelehnt. Es werden nur 250 Mark bewilligt zu denselben Bedingungen wie dem Arbeiterturnverein zur Olympiade in Frankfurt. Nur bedürftige technische Leiter sollen eine Beihilfe erhalten. Das Gesuch des Stenographenvereins zur Stützung eines Ehrenpreises, sowie das Gesuch des Gesangsvereins Liederkreis um eine Beihilfe zum Besuch des Sängerkongresses in Wien werden auch mit den Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Das Gesuch der Gemeinschaft Kinderfreunde wird einstimmig dem Fürsorgeausschuss überwiesen.

Der Bedarf der gesamten Kassen ist auf 523 500 Mark vorzusehen, während die Deckungsmöglichkeiten nur 416 000 Mark betragen. Fehlbetrag: 107 500 Mark. Der Bürgermeister als Gemeinderat beantragt zur Senkung des Fehlbetrages die Erhebung eines Zuschlages von 150 Prozent zur Grund- und Gewerbesteuer, die rund 30 000 Mark erbringt. Die Bürgerlichen gehen bei der Frage des 150prozentigen Zuschlages zur Grund- und Gewerbesteuer sehr auseinander. Während sich die Hausbesitzer ablehnend verhalten, ist der Vertreter der Gewerbetreibenden mit 100 Prozent einverstanden. Ein Vertreter der Bürgerlichen stimmt für 150 Prozent. Die Kommunisten sind in Gaußig grundsätzlich gegen eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer. Die Aktionäre der Schokoladenfabrik Riquet, sowie der großen Kammgarnspinnerei Gaußig können ihre Dividende ungekürzt einstreichen, nach den Grundbesitzern der AFD. Schließlich werden mit Mehrheit 130 Prozent beschlossen. In der Debatte wird von der SPD-Fraktion hervorgehoben, daß die kleinen Hausbesitzer und Gewerbetreibenden nach Möglichkeit geschont werden sollen. Der Bürgermeister erklärt, gegen die nicht bewilligten 150 Prozent Einspruch zu erheben, weil diese Mittel zur Deckung der Gemeindeausgaben unbedingt gebraucht werden. Zum Schluß wird der gesamte Haushaltsplan gegen die Stimmen der AFD angenommen.

Polizeinachrichten

Warnung vor einem falschen Steuerbeamten. Am 7. Mai erschien bei der Besitzerin eines Grundstücks in der Mollkestraße ein unbekannter Mann, der sich als Steuerbeamter vorstellte. Er erklärte ihr, daß sie beim Steueramt falsche Angaben bezüglich ihrer Wohnungsverhältnisse gemacht habe. Die Grundstückseigentümerin ließ sich nicht beirren, worauf sich der Unbekannte entfernte mit dem Bemerkten, sie möchte eine Aufstellung anfertigen, die er später abholen wolle. Natürlich ist er nicht wieder erschienen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen falschen Beamten, der schon zwei alteinstehende Frauen aufgesucht und von einer derselben 25 Mark erlangt hat. Der Täter war 45 bis 50 Jahre alt, 1,85 bis 1,98 Meter groß, unterseht, glattrasiert oder hatte kurzgeschlittenen, dunkelblonden Schnurrbart, dunkelblondes Haar und war bekleidet mit braunem Jacketanzug, braunen Halbschuhen mit Krepplöcher, sprach Leipziger Mundart. Vor ihm wird gewarnt. Beim Wiederauftreten lasse man ihn festnehmen. Wer geschädigt ist, wolle beim Kriminalamt Anzeige erstatten. Im übrigen wird immer wieder darauf hingewiesen, daß Beamte einen Lichtbildausweis bei sich führen, den sie vorpflichtet sind, auf Verlangen vorzuzeigen.

Zeuge gesucht! Am 10. Mai, in der 19. Stunde, ist an der Ede Papiermühl- und Wasserturnstraße in Leipzig-Südlich eine 74 Jahre alte Frau beim Absteigen vom Vorderperren des Anhängewagens eines Straßenbahnzuges der Linie 6 zu Fall gekommen. Der Straßenbahnzug soll sich wieder in Bewegung gesetzt haben, bevor die Frau den Wagen verlassen hatte. Ein unbekannter Mann soll eine Begleiterin der Gefürzten noch festgehalten haben, da diese sonst auch auf die Straße gestürzt wäre. Der unbekannte Mann und wer sonst noch Zeuge des Unfalles war, wird gebeten, sich beim Kriminalamt zu melden.

Anzüge

für Ausflug, Reise und Sport

denkbar gut in Stoff und Verarbeitung, fesch sitzend und preiswert!

Neue Herren-Anzüge

Modern sind zweireihige Anzüge aus karierten Cheviot- und Kammgarnstoffen in gelbbraunen, rotbraunen, grauen und blaugrauen Farbtönen. Jedoch werden für Kammgarnstoffe auch einreihige Formen bevorzugt.

Hauptpreislagen	69.-	75.-	79.-	84.-	89.-
Niedrigere Preislagen	19.-	29.-	39.-	49.-	59.-
Besonders gute Anzüge	98.-	110.-	125.-	135.-	145.-

Neue Sport-Anzüge

Modern sind karierte Cheviot-, Cord- und Gabardinstoffe wie auch meilerte Loden. Die Anzüge sind sämtlich mit 2 Hosens, lange Hose und Breeches oder Gollhose, gearbeitet.

Hauptpreislagen	39.-	49.-	59.-	69.-	79.-
Besonders gute Anzüge	89.-	98.-	105.-	120.-	135.-

Praktische Regen-Mäntel

aus widerfest imprägnierten Loden- und wasserdichten Gummistoffen in neuen ein- und zweireihigen Formen und modernen Farben.

Gummi-Mäntel	13 ⁵⁰	19 ⁵⁰	22 ⁵⁰	29.-	35.-
Loden-Mäntel	14 ⁵⁰	17 ⁵⁰	21.-	26 ⁵⁰	44.-

Herren-Sporthosen

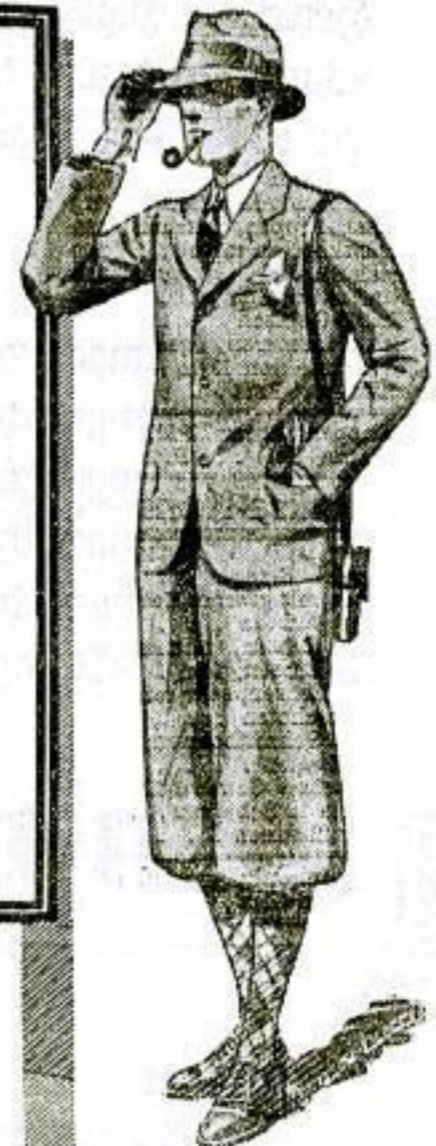
in Breeches- oder Gollform, aus soliden Cord- oder modernen gemusterten Cheviotstoffen.

Breeches ...	7 ⁹⁰	9 ⁸⁰	12 ⁵⁰	18 ⁵⁰	24.-
Gollhosen ...	8 ⁹⁰	10 ⁵⁰	13 ⁵⁰	17 ⁵⁰	26.-

Herren-Windjacken

aus widerfest imprägniertem Zellbahnstoff, Käper oder Gabardine, auch mit modernen Ueberkaros

Hauptpreislagen	8 ⁹⁰	11 ⁵⁰	13 ⁵⁰	19.-	24.-
-----------------	-----------------	------------------	------------------	------	------



Gollenkamp

LEIPZIG BRUNNEN

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

Wahlterror der Deutschnationalen

„In Dorfgemeinden gibt es keine geheime Wahl“

In der deutschnationalen Wahlzeitung „Landvolk“, die im Wahlkreise Breslau verbreitet wird, finden sich die folgenden offenen Drohungen gegen Landarbeiter:

„Er (der Landarbeiter) weiß, daß am 1. Juli die Arbeitsverträge für 1929 zu erneuern sind und er kennt genau die Ansicht seiner Arbeitgeber, daß die Höfe von roten Brüdern gründlich gesäubert werden müssen und die freiwilligen Zusagen auf jeden Fall nur noch deutschnational gesinnten Arbeitern gegeben werden, wenn die Wahl für die Deutschnationalen nicht günstig ausfällt.“

Die Wahl ist ja geheim, und da weiß niemand, was ich gewählt habe, könnte so mancher denken.

In den Dorfgemeinden gibt es keine vollkommen geheime Wahl, dazu ist die Einwohnerzahl zu klein und die jetzt eingeführte genaue Privatlistenföhrung der Deutschnationalen in den Gemeinden läßt Schlüsse zu, wer diese oder jene Partei gewählt hat.“

Der Satz: „In den Dorfgemeinden gibt es keine vollkommen geheime Wahl“ ist im Original fett gedruckt und herausgehoben. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Deutschnationale Partei das geschlich gewählteste Wahlgeheimnis gewaltsam zu brechen beabsichtigt. Selbstverständlich werden die Deutschnationalen und die Landbändler nicht nur in Schäften mit diesen Terrormitteln arbeiten. Pflicht der amtlichen Stellen ist es, das Wahlgeheimnis und die Wähler selbst gegen solchen Terror zu schützen. Wo das nicht geschieht, wird die Arbeiterschaft den Herrschaften scharf auf die Finger sehen müssen, damit nach der Wahl die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden können.

Ein frommer Zentrumswunsch

SPD Das Zentrum hat einen Januskopf. In den Industriegebieten des Westens, wo noch immer zehntausende katholische Arbeiter hinter ihm stehen, prunkt es mit seinen sozialpolitischen und republikanischen Leistungen, appelliert es an die katholische Jugend, sich für die demokratische Idee einzusetzen, die am lebendigsten durch die Zentrumspartei vertreten werde. In den Gebieten, wo die harte Arbeit im Großbetrieb und die kapitalistische Wuchstier der Großindustriellen — harte wirtschaftliche Tatsachen, die auch dem katholischen Arbeiter den Klassenkampfgedanken aufzwingen — fehlen, werden ganz andere Methoden angewendet. Da heßt man vom Zentrum her genau so wie von deutschnationaler Seite gegen den sozialen und politischen Fortschritt. Hier einige Redebüben aus einer Wochenspaule des Studentenrats München, Uhm, der Spitzenkandidat des Zentrums für Uhm-Gebirgen ist:

„Das Wahlfaker ist auf 24 Jahre heraufzusehen, um die Linksparteien zu schädigen. Für alle Bauarbeiter, Mauerer, Gipfer

und Bauhilfsarbeiter ist die Erwerbslosenunterstützung zu streichen; beim Reichsarbeitsminister Dr. Brauns (Ztr.) liegt bereits ein Antrag, für alle Saisonarbeiter die Erwerbslosenunterstützung zu streichen, das Zentrum unterföhle diesen Antrag. Wenn das den Arbeitern nicht paßt, mögen sie rot wählen, dem Zentrum ist das Wurst.“

Das ist offene Sozialreaktion, über die Deutschnationale und Deutsche Volkspartei ihre heße Freude haben werden.

Mieter! Bedenkt am 20. Mai

Eine Million Familien sind ohne eigene Wohnung. Hunderte Familien sind in Arrestzellen, Gefängnissen, Schuppen, allen Eisenbahnwagen, Turnhallen untergebracht.

Bis Ende 1935 werden 3 Millionen Wohnungen fehlen.

Statt für den Wohnungsbau wird die Mietsteuer zum größten Teil für die Finanzierung der Länder und Gemeinden verwendet.

Einen sozialdemokratischen Antrag, die Mietsteuer ausschließlich für den Wohnungsbau zu verwenden, lehnte der Bürgerblock ab.

Die Bürgerlichen Parteien wollen nicht, daß die Besitzenden Steuern zahlen.

Dafür müssen die Besitzlosen als Mieter und Lohnempfänger durch Miet- und Lohnsteuer doppelt für die Länder und Gemeinden zahlen.

Der Bürgerblock lehnte es ab, die Neubaumieten auf die Mieten der Altmwohnungen zu senken. Er will die Mieten der alten Wohnungen auf die Mieten der neuen Wohnungen erhöhen.

Die Wirtschaftspartei fordert 300prozentige Steigerung der Mieten.

Der Bürgerblock loderte den Mieterschutz, er machte Mieter obdachlos und führte das Ründigungsverfahren ein.

Viele Geschäftsleute vertrieben die Hausbesitzer aus den Gewerberäumen, vernichteten ihre Existenz und eigneten sich ihre Ründschaft an.

Die Wirtschaftspartei will, daß die Mietzinssteuererträge dem privaten Bauunternehmer geschenkt werden, damit die „freie Wirtschaft“ bauen kann.

Mieter! Der Grobhausbesitz will sich auf Kosten der Mieter müheless bereichern.

Der Bürgerblock ist euer Ruin.

Zerschlagt ihn, wählt Liste 1 der SPD.

Der internationale Sozialistenkongress

Sitzung des Bureau der SWI

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wird am Montag, dem 4. Juni, in Brüssel zusammentreten. Den Hauptgegenstand dieser Sitzung bilden die Vorbereitungen für den Internationalen Kongress, der vom 5. bis 11. August in Brüssel tagen wird. Außerdem wird das Bureau sich mit einer Reihe aktueller politischer Angelegenheiten zu beschäftigen haben.

Vor der Bureauitzung, am 2. und 3. Juni, wird die Kolonialkommission der SWI in Brüssel tagen.

Parteitag der französischen Sozialisten

(F. J.) Der 25. ordentliche Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs wird vom 26. bis 30. Mai in Toulouse stattfinden. Er wird sich vor allem mit der politischen Lage beschäftigen, die sich auf Grund der Neuwahl der französischen Kammer ergibt. Soeben erscheint nun auch der Bericht des Parteivorstandes zum Parteitag. Er enthält eine Uebersicht über die Ereignisse im Parteileben seit dem Lyoner Kongress vom April 1927. Die Parteimitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf rund 98 000, ist also ungefähr stabil geblieben. Die Anzahl der Parteisektionen hingegen beträgt 3308 gegen 3323 im Jahre 1926, ist demnach um 75 gestiegen. An erster Stelle steht die Föderation von Nordfrankreich, gefolgt von der Seine-Föderation.

Aus dem Bericht über das Zentralorgan der Partei, den Pariser Populaire, ergibt sich ein erfreulicher Aufschwung des Blattes, der einerseits auf die unermüdete Arbeit der Parteiorganisation und der Administration des Blattes, andererseits auf die Neugegestaltung des Populaire zurückzuführen ist. Die Passivbilanz ist außerordentlich zurückgegangen und die Zahl der Abonnements in dauerndem Ansteigen. Damit ist wohl das dauernde Bestehen dieser wirksamsten Waffe des französischen Sozialismus gesichert.

Thomas wehrt sich

SPD Genf, 16. Mai.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, ist am Mittwoch von dem offiziellen Besuch der italienischen Regierungsbehörden nach Genf zurückgekehrt. Die Angriffe, die wegen dieser Reise gegen Thomas erhoben worden sind, werden aus seiner Umgebung scharf zurückgewiesen. Es wird behauptet, daß die sozialistischen Zeitungen sich ungeheure Uebertreibungen und zum Teil direkte Falschungen haben zuschulden kommen lassen. Andererseits war Thomas naturgemäß verpflichtet, die internationalen Höflichkeitsregeln zu respektieren. Bemerkenswert ist, daß auch der Vorsitzende der italienischen sozialistischen Kandidaten, Rossini, der zur Zeit in Genf weilte, das Auftreten von Thomas in Rom als „nicht über die übliche Höflichkeitsform hinausgehend“ bezeichnete.

Lebensmittel

Wurstwaren

Berliner Leberwurst	1 Pfund	70
Hausmacher Sülze		75
Speck, geräuchert		95, 78
Hausmacher Blutwurst		1.00
Schwarzfleisch, ger.		1.10
Knoblauchwurst		1.20
Knackwurst, Thür. Art		1.40
Hausmach. Leberwurst		1.40
Knackwurst, Poln. Art		1.40
Mettwurst, Brschw. A.		1.40
Schinken, gek. ¼ Pfd.		50
Schinken, roh ¼ Pfd.		60
Plockwurst	1 Pfd.	1.68
Salamiwurst	1 Pfd.	1.68

Sportproviant

Lungenhaschee	Dose	1.10, 60
Löffelbraten mit Speck		35
Bohnen mit Rindfleisch		85
Kassl. Rippen, geschm.		1.00
Kalbskopf en tortue		1.00
Irish Stew		1.00
Rinder-Gulasch		1.00
Kalbs-Gulasch		1.40
Schweinsnieren, gedä.		1.40
Frikassee von Kalb		1.40
Huhn mit Reis		1.40
Suppenhühner	1 Pfd.	1.25
Patna Reis	3 Pfd.	95

Gemüse-Konserv.

Gemüse Erbsen	¼-Kilo-Dose	60
Erbsen mit geschm. Kar.		65
Junge Erbsen		75
Junge Erbsen, mittelf.		95
Junge Erbsen, fein		1.35
Junge Erbsen, sehr fein		1.50
Kaiserschoten		1.75
Junge Schnittbohnen		65
Rote Beeten		65
Gemischtes Gemüse	1.25, 95	
Sellerie in Scheiben		95
Prinzelbohnen		95
Bienenhonig, garant. rein	1-Pfund-Glas	1.20

Bakartikel etc.

Sultaninen	1 Pfund	95, 75, 45
Rosinen		60
Kokosnuß, geraspelt		60
Mandelsatz		1.50, 60
Korinthen		75
Weizenmehl	4 Pfd.	88
Kartoffelmehl	3 Pfd.	95
Kaiserauszugmehl		
5-Pfund-Beutel	1.55, 1.25	
Mandeln, süß od. bitter		1.90
Backpflaumen	3 Pfd.	95
Pfirsiche, getrocknet		1.00
Mischobst	1 Pfd.	95
Molkereibutter	¼ Pfd.	95
Allerf. Molkb.	¼ Pfd.	1.05

Fette und Käse

Margarine	1 Pfund	45
Rindertalg		48
Kokos-Speisefett		58
Amer. Schweineschmalz		78
Schmelzmargarine		90
Vollmilch	4 Dosen	95
Limburger Käse		48
Tilsiter Käse, halbfett		88
Tilsiter Käse, vollfett		1.20
Edamer Käse, halbfett		95
Kümmelkäse		98
Salatöl, ausgw.	1 Pfd.	58
Essigessenz, Flasche		50

Obstkonserven etc.

Birnen	¼-Kilo-Dose	95
Zwetschen-Kompott		95
Preiselbeeren		1.20
Aprikosen ½ Frucht		1.25
Schattenmorellen m. St.		1.50
Pfirsiche zur Bowle		1.75
Apfelkr., rhein. 1-Pfd.-D.		80
Pflaumen- oder Stachelbeer-Konfitüre	1-Pfd.-Glas	80
Orang.-Marm.	1-Pfd.-Gl.	70
Vierfr.-Marm.	2-Pfd.-E.	85
Ananas-Konf.	2-Pfd.-E.	1.60
Orang.-Konf.	2-Pfd.-E.	1.20
Ananas	1-Kilo-Dose	1.25

Schokoladen etc.

Cremestangen	3 Rollen	25
Fruchtdrops	3 Rollen	25
Vollmilch-Nuß im Block		
150 Gramm		50
Edelhof-Schokolade, halbsüß		
200-g-Tafel		50
Edelhof-Erdnuß-Schokolade		
200-g-Tafel		50
Große Himbeeren	1 Pfd.	60
Bonbon-Mischung	1 Pfd.	60
Pfefferminzbruch	1 Pfd.	75
Eisbonbons	1 Pfd.	75
Zitronen- u. Apfelsinen-Drops	1 Pfd.	80
Pappautomat m. Füll.		50
Bensd.-Kakao	1 Pfd.	95

Fischkonserven

Ostseeheringe in Weingelee		
ca. 450-g-Dose		50
Bratheringe in Champignon-Sauce	Dose	50
Brislinge in Oel oder Tomate	Dose	60
Heringsfilet i. Oel, Ds.		85
Leckerbissen Dose		1.10, 85
Fetheringe in Tom., Ds.		85
Geröstete Heringe in versch. Saucen	Dose	1.20
Pilchards	Dose	1.35
Matjesheringe, St. 30, 20		
Neue Kartoffl., 3 Pfd.		85

Weine und Säfte

26er Hainfeld.Kapellenw.	1.60	
26er Laubenheimer	1.60	
26er Bayerf. Schloßberg	1.70	
22er Oberhäus. Rothend.	1.70	
27er Liebfraumilch	1.80	
26er Haardter Schloßack.	1.95	
22er Oppenheimer Goldb.	2.20	
Zitronen-Most	1 Pfund	60
Kirschsaft		90
Erdbeersaft		90
Orangeade		90
Vermouth-Wein ¼ Fl.		1.45
Himbeersirup		60

Fleischpreise

Rindfleisch Schweinefleisch

Brust mit Knochen	1 Pfund	95
Beinfleisch mit Knochen	1 Pfund	95
Gulasch	1 Pfund	1.25
Schmorfleisch ohn. Knoch.	1 Pfund	1.45
Rouladen	1 Pfund	1.55
Bauch	1 Pfund	80
Keule	1 Pfund	95
Gehacktes	1 Pfund	1.10
Kamm	1 Pfund	1.15
Koteletten	1 Pfund	1.35
Querrippe (Suppenfleisch)	1 Pfund	90
Felles zum Ausbraten	1 Pfund	60

Kalbfleisch Hammelfleisch

Brust	1 Pfund	1.20
Kamm	1 Pfund	1.20
Widelbraten	1 Pfund	1.30
Keule	1 Pfund	1.30
Niere	1 Pfund	1.40
Ragoul	1 Pfund	1.15
Bauch	1 Pfund	1.15
Rücken	1 Pfund	1.40
Koteletten	1 Pfund	1.40
Keule	1 Pfund	1.50
Pfefferfleisch	1 Pfund	95
Gehacktes gemischt	1 Pfund	60

Eisbein gepökelt	1 Pfund	80
Schweinebauch gepökelt	1 Pfund	85
Keule gepökelt	1 Pfund	1.00
Kamm gepökelt	1 Pfund	1.20

Rinderbrust gepökelt	1 Pfund	1.60
----------------------	---------	------

ALTHOFF



An die werktätige Bevölkerung Sachsens!

Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder!

Der Deutsche Reichstag ist am 31. März aufgelöst worden. Er war das Parlament des Bürgerblocks, der politischen und kulturellen Reaktion. Schonung des Besitzes und weitgehende Abbürdung aller Lasten auf die Schultern der breiten Masse war das Leitmotiv seiner sozial-, wirtschafts- und steuerpolitischen Gesetzgebung. Nun gilt es, einen neuen Reichstag zu wählen.

Am 20. Mai hat das deutsche Volk, hat die deutsche Arbeiterschaft über die Zusammensetzung des neuen Reichstags zu entscheiden

Vom Ausgang der Wahl hängt nicht nur der außen- und innenpolitische Kurs ab, der in den nächsten vier Jahren in Deutschland gesteuert werden soll. Am Wahltag wird in erster Linie über die

Richtung der Wirtschaftspolitik, über Stillstand oder Ausbau der Sozialpolitik entschieden

Der Wahlausfall ist entscheidend für die Frage, ob durch eine von den Rechtsparteien geforderte Hochschulzollpolitik Fleisch, Brot, Kartoffeln, Zucker und alle sonstigen Nahrungsmittel verteuert, ob durch wucherische Preissteigerungen und indirekte Steuern der Reallohn gesenkt, ob durch hohe Industriezölle gewissen Interessentengruppen hohe Sondergewinne zugeschanzt oder ob durch eine vernünftige Wirtschaftspolitik der internationale Austausch gefördert, die Kaufkraft auf dem Binnenmarkt gestärkt und der Massenwohlstand gehoben werden soll.

Der aus der Wahl hervorgehende Reichstag hat das Arbeitsschutzgesetz

zu beschließen und dabei eine für längere Zeit geltende gesetzliche Arbeitszeitregelung vorzunehmen. Von seiner Zusammensetzung wird es abhängen, ob die Sehnsucht der deutschen Arbeiterschaft nach dem Achtstundentag als Normalarbeitstag erfüllt, oder ob wieder so viel Ausnahmen zugelassen werden, daß der Achtstundentag selbst zur Ausnahme wird. Diese Stellungnahme wird nicht nur für die deutsche, sondern für die gesamte internationale Sozialpolitik von ausschlaggebender Bedeutung sein. Neben der Arbeitszeitfrage wird über die Fragen der Arbeitsaufsicht und des Arbeiterschutzes entschieden werden.

Der Reichstag hat Stellung zu nehmen zur Bildung des Reichswirtschaftsrates und zu den Forderungen der Gewerkschaften auf Mitbeteiligung der Arbeiterschaft an der Gestaltung und Führung der Wirtschaft.

Im Berufsausbildungsgesetz sollen die Forderungen der gewerkschaftlichen und sozialistischen Jugendverbände ver-

wirklicht werden. Die Fragen der Jugendausbildung und des Jugendschutzes werden nur dann den Erwartungen der werktätigen Jugend entsprechen, wenn die Arbeiterschaft den ihr gebührenden Einfluß im Parlament hat.

Darüber hinaus verlangen die Gewerkschaften den Erlass eines Tarif- und eines Arbeitsvertragsgesetzes, Weiterbildung und Vereinheitlichung des gesamten Arbeitsrechtes, Ausbau der Sozialversicherung und der vorbeugenden Gesundheitspflege.

Die immer noch bestehende Wohnungsnot erfordert eine planmäßige Wohnungsfürsorge, Ausgestaltung des Mieterschutzes und Schaffung eines sozialen Wohnrechtes.

Gewerkschaftsmitglieder! Diese knappe Auswahl der vom nächsten Reichstag zu behandelnden Fragen zeigt, wie stark die Gewerkschaften am Ausfall der Wahl interessiert sein müssen. Die Arbeiterschaft hat selbst darüber zu entscheiden, ob die Arbeit der Gewerkschaften durch einen arbeiterfreundlichen Reichstag gefördert oder durch einen politisch und sozialreaktionären Reichstag gehemmt werden soll. An der Arbeiterschaft liegt es, die Kandidaten der Partei zu wählen, die die Gewerkschaften in ihrem Kampf um die Hebung der materiellen, sozialen und kulturellen Lage der Arbeiter unterstützt hat, die jederzeit mit Ernst und Ueberzeugung für die Sache der Arbeiter eingetreten sind.

Das ist einzig und allein die

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Politische Macht, wirtschaftlichen Einfluß und Hebung ihrer sozialen Lage kann die Arbeiterschaft nur erreichen durch hingebende, aufbauende, sich gegenseitig ergänzende Arbeit ihrer gewerkschaftlichen Organisationen und parlamentarischen Vertretungen.

Das radikale Getue der Kommunisten hemmt den Aufstieg der Arbeiterklasse ebenso sehr, wie die Eigenbrötelei der USP und die mehr oder weniger offene Gegnerschaft der bürgerlichen Parteien.

Die KPD lebt nur vom Kampf gegen die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie und schwächt dadurch die Stosskraft der Arbeiterschaft.

Darum fordern wir alle Gewerkschaftsmitglieder in Sachsen und die gesamte Arbeiterschaft auf,

für die Liste der Sozialdemokratischen Partei zu werben und zu stimmen

Arbeiter! Gewerkschafter!

Sorgt für einen Reichstag, der die Wohlfahrt und den Aufstieg des werktätigen Volkes nicht nur auf den Lippen führt, sondern zum obersten Gebot seiner Handlungen macht.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Bezirksausschuß Sachsen

Schaffende im Handwerk und Kleingewerbe Wählt sozialistisch!

In dem erbitterten, immer schärfer werdenden Kampfe zwischen Kapital und Arbeit bleibt die Mittelstandsklasse, Handwerk und Kleingewerbe, entweder gleichgültig oder bekennt sich zu den die großkapitalistischen Interessen vertretenden Parteien. Dies, obwohl durch die Zusammenballung des Kapitals in riesigen Konzernen, durch die Vertrustung von der Schlüsselindustrie bis zur Fertigungsindustrie gerade Handwerk und Kleingewerbe abhängig vom Großkapital und in logischer Folge zermalmte und zerrieben werden.

Zollwucher und Mietwucher lasten auch auf ihnen wie auf den großen arbeitenden Massen der Verbraucher. Eingesponnen in ihre kleinbürgerlichen Ideen und Ziele sind sie zum größten Teile unfähig, ihre wahre Klassenlage zu erkennen. Sie geben ihre Stimmen den bürgerlichen Parteien, die nur die Interessen des Großkapitals und der Großagrarier vertreten. Aber sogar im Kleinbürger beginnt es zu dämmern. Man versucht durch Gründung sogenannter Mittelstandsparteien Einfluß im Parlament zu erringen.

Natürlich ist dies vergebliche Mühe. Ein drastisches Beispiel bietet uns das Verhalten der Aufwertungspartei im sächsischen Landtage. Diese Partei spielt sich als die wahre Mittelstandspartei auf. Ihre Stellungnahme zur Mietverordnungsverordnung müßte eigentlich den Kleingewerbetreibenden noch in Erinnerung sein. Die Folgen dieser Verordnung, Mietwucher, Weigerung der Hausbesitzer zum Abschluß langjähriger Pacht- und Mietverträge sollten auch dem gleichgültigsten Gewerbetreibenden zu denken geben.

Bedaauerlicherweise sind nicht nur die selbständigen Handwerker und Kleingewerbetreibenden Opfer ihrer kleinbürgerlichen Einstellung. Viele, ja, man kann sagen ein sehr großer Prozentsatz der in ihren Betrieben Beschäftigten verstehen die gleiche Gedankenwelt. Trotz Krieg und der von dem Großkapital gewünschten und erreichten Inflation haben sie immer nur das eine Ziel vor den Augen: Selbständig werden, ein kleines Geschäft zu gründen. Sei es auch noch so klein, wären die Einkünfte daraus auch nur so kümmerlich wie die Erträge ihrer Lohnarbeit. Ihr Wahlspruch ist: Lieber ein kleiner Herr als ein großer Knecht. Bei dieser Einstellung ist es beinahe selbstverständlich, daß die im Handwerk und Kleingewerbe Tätigen den Ideen des Sozialismus fremd, ja feindlich gegenüberstehen. Trotzdem muß ihnen immer wieder zugerufen werden: Euer Ziel, die Geschäftsgründung, liegt in nebelhafter Ferne. Kämpft erst für eure wirtschaftliche Besserstellung. Wirtschaftliche Besserung erreicht ihr nur, wenn die Lage der Arbeiterklasse gebessert wird, wenn Zoll- und Mietwucher verschwinden. Deshalb stimmt nur für die Partei, die die Auswucherung des Volkes energisch bekämpft. Darum, Schaffende im Handwerk und Kleingewerbe:

Wählt Liste 1

Die Hoffnung des Großkapitals

Das Großkapital schätzt das Geschrei der „revolutionären“ KPD richtig ein.

Die schwerindustrielle Deutsche Bergwerkszeitung vom 29. November 1924 hat offen erklärt:

„Ernst ist den Kommunisten der Kampf gegen alle Sozialisten, Gewerkschafter, aber schwach, lahm und nur künstlich aufgepäppelt das Schlachttier, mit dem sie gegen das Großunternehmertum ins Feld ziehen.“

Die Reaktion fürchtet die Kommunisten deshalb nicht, sondern begrüßt ihre Existenz.

Ein deutschnationales Berliner Mittagsblatt schrieb zum Ergebnis der Hamburger Bürgerchaftswahlen am 19. Februar 1928:

„Erstrecklich ist immerhin die Tatsache, daß die Kommunisten im roten Lager Erfolge erzielen. Hauptsächlich geht das so weiter.“

Die deutschnationalen Dresdner Nachrichten haben verübelt:

„Aus der Tatsache, daß sich im kommenden Wahlkampf die beiden roten Parteien in den Haaren liegen werden, ergeben sich für die bürgerlichen Parteien Vorteile, die, voll ausgenutzt, sehr von Nutzen sein können.“

Wer ist schuld an dieser Zersplitterung? Die KPD hat es selbst eingestanden, **daß die Sozialdemokratie für sie der Hauptfeind ist.**

Nicht Kampf der Reaktion, sondern Kampf der Sozialdemokratie ist das Ziel der kommunistischen Politik. Ist das nicht Wahnsinn?

Macht Schluß mit diesem Wahnsinn!

Bürgerblock-Justiz

Auch mit der Rechtsprechung des Bürgerblocks gilt es am 20. Mai abzurechnen. Die Herren Richter, die sich nach dem Vorbild ihrer Magdeburger Kollegen Kölling und Hoffmann den Teufel und die „öffentliche Meinung“ und um das „Rechtsgefühl“ der Massen scheren, bedürfen am 20. Mai einer deutlichen Aufklärung, was das Volk von ihrer Justiz eigentlich hält. So hat ein Berliner demokratisches Blatt folgende verdienstvolle Parallelen aufgestellt:

Kranker Gefangener schimpft im Gefängnis auf Arzt, von dem er sich schlecht behandelt glaubt: „Sie Mörder wollen mich töten.“

Amtsgericht Rhein 3 C 74/26 2 Monate Gefängnis.

Verlassene Braut beschimpft ihren Bräutigam, mit dem sie 12 Jahre verlobt war.

Amtsgericht Charlottenburg, Oktober 27, 3 Monate Gefängnis.

Gewerbetreibender wirft auf Postkarte dem Gemeindevorsteher Schiebung vor.

Schöffengericht Schneidemühl, 30. Juli 27, 3 Monate Gefängnis.

Untmann wird durch Spottverse beleidigt.

Schöffengericht Hagen, 12. Januar 27, 3 Monate Gefängnis.

Arbeiter schimpft auf Polizeibeamte.

Amtsgericht Neustadt a. S., 1927, 3 Monate Gefängnis.

Mit der Klassenjustiz dieser Art wird nur eine Partei restlos Schluß machen, die Partei der Arbeiterklasse — die Sozialdemokratie!

Gesunder völkischer Politiker schimpft öffentlich auf Innenminister Erzwinke: „Typische Revolutionerscheiße, mit hohlem, phrasenhaft erlogenem Dünkel.“

Landgericht Magdeburg, 6. Dezember 27, 50 Mark Geldstrafe.

Beamter im Dienst zerreißt am Verfassungstageschwarzrotgoldene Fahne mit den Worten: „Schwarz-Rot-Gold ist Sch...“

Strafkammer Opelein, 3 J. 1203/26, 30 Mark Geldstrafe.

Völkischer Schriftleiter wirft in der Presse dem Minister Severing riesige Lebensmittelschleibungen vor, an denen Severing 32 000 Mark verdient habe.

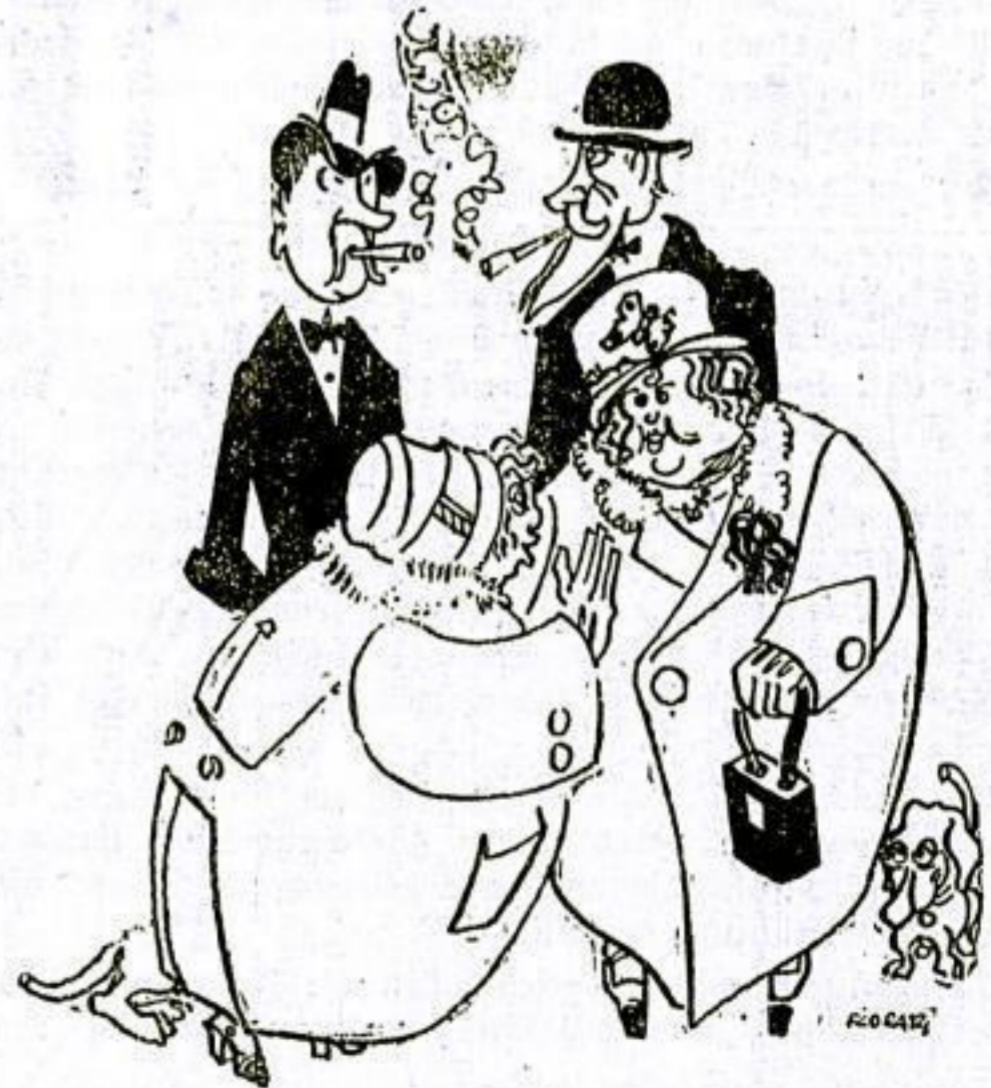
Strafkammer Bochum, 200 Mark Geldstrafe.

Gastwirt ruft laut im Lokal: „Die Minister im Freistaat Sachsen sind alle große Lumpen.“

Schöffengericht Dresden, 300 Mark Geldstrafe.

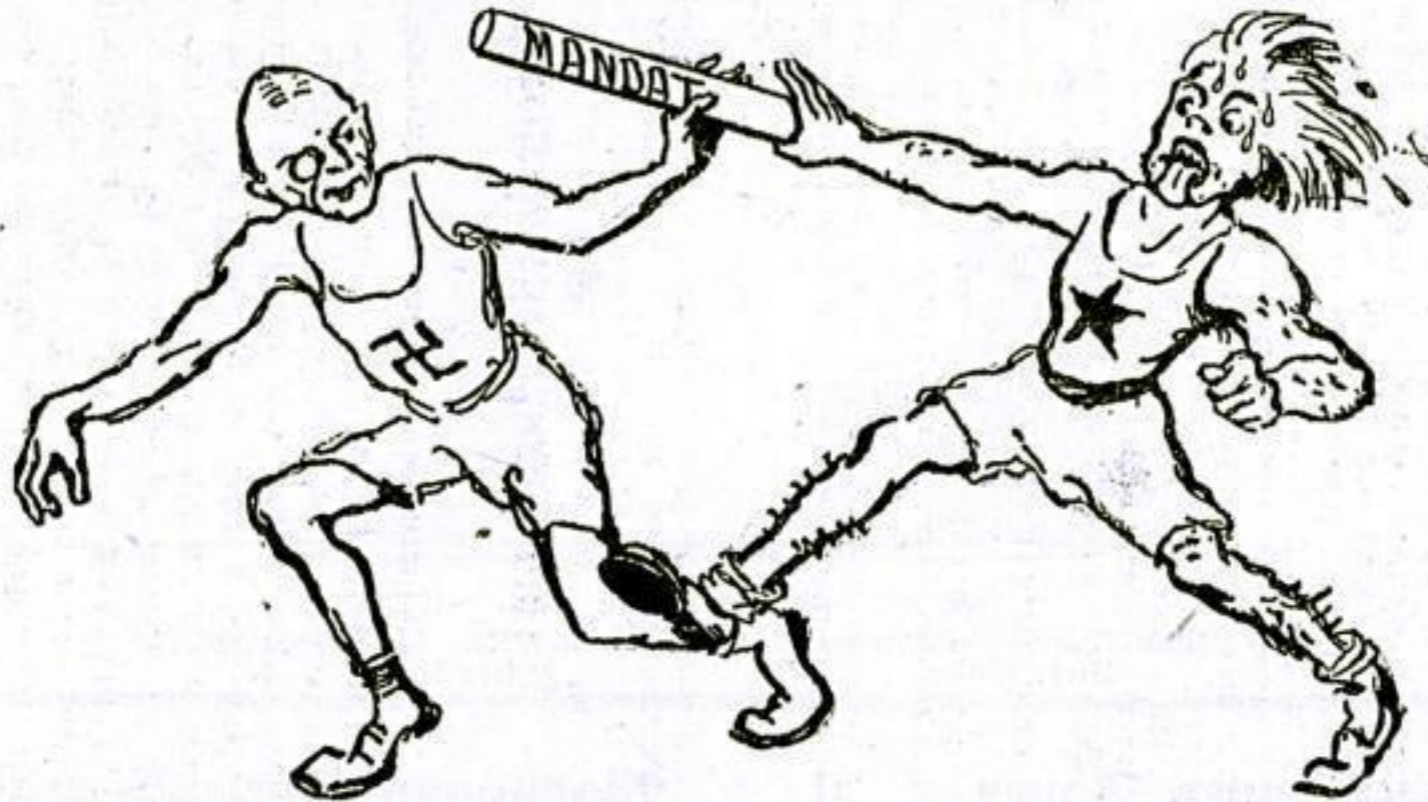
Wählt Liste 1

Backe, backe, Kuchen!



„Mein Mann und ich wählen immer Wirtschaftspartei.
Das strengt nicht an und ist auch gegen links.“

Politischer Stafettenlauf



Die Agitation gegen die SPD. hat der Kommunist besorgt, der Deutsche nationale löst ihn ab, um das Mandat durchs Ziel zu tragen!

So essen sie —

In Nr. 29 der Deutschen Hotelnachrichten veröffentlicht der Generaldirektor R. Ronnefeld des Hotels Bellevue in Dresden eine Menükarte, die er mit der üblichen Oster-Ausschmückung an seine Stammkundschaft mit Bestellkarte versandte:

Ostersonntag:

Mittagstafel:

- Gebundene Geflügelbrühe à la Russe
- Seezungenröllchen auf Geisha Art
- Neue Kartoffeln
- Osterlamm gebraten mit Minttunke
- Berschiedene Gemüse
- Braunschweiger Riesenspargel mit Maitaisertunke
- Osterhase im Nest
- Feines Badwerk
- Gedeck 8 Reichsmark.
- Abendstafel:
- Krebsalat auf Schwedische Art
- Doppelkraftbrühe nach Medici
- Bachforellen blau gesotten mit geschlagener Butter
- Neue Kartoffeln
- Mehrrücken auf Weidmanns Art
- Preißelbeeren
- Badwerk
- Gedeck 8 Reichsmark.

Ostermontag:

Mittagstafel:

- Frisvolités auf Russische Art
- Klare Döfenschwanzsuppe
- Rheinlachs gesotten mit Bearner Tunke
- Neue Algierkartoffeln
- Steyrische Kapaunen gebraten
- Kopfsalat — Reineclauden-Kompott
- Eisbombe Maria Stuart
- Feines Badwerk
- Gedeck 8 Reichsmark.
- Abendstafel:
- Doppelte Kraftbrühe Mercedes
- Helgoländer Hummer kalt auf Pariser Art
- Mireilletunke
- Haselhühner, gebraten nach Lucullus
- Edelpilze auf Toulouser Art
- Kalifornische Pfirsiche „Bellevue“
- Feines Badwerk
- Gedeck 10 Reichsmark.

Und wie essen wir, wie essen die Arbeiter, Handwerker und Bauern?

Am 20. Mai Abirigens können wir deutlich zeigen, ob wir mit dieser „Ordnung“ der Dinge einverstanden sind.

Wählt Liste 1

Der Kampf um das Gefrierfleisch

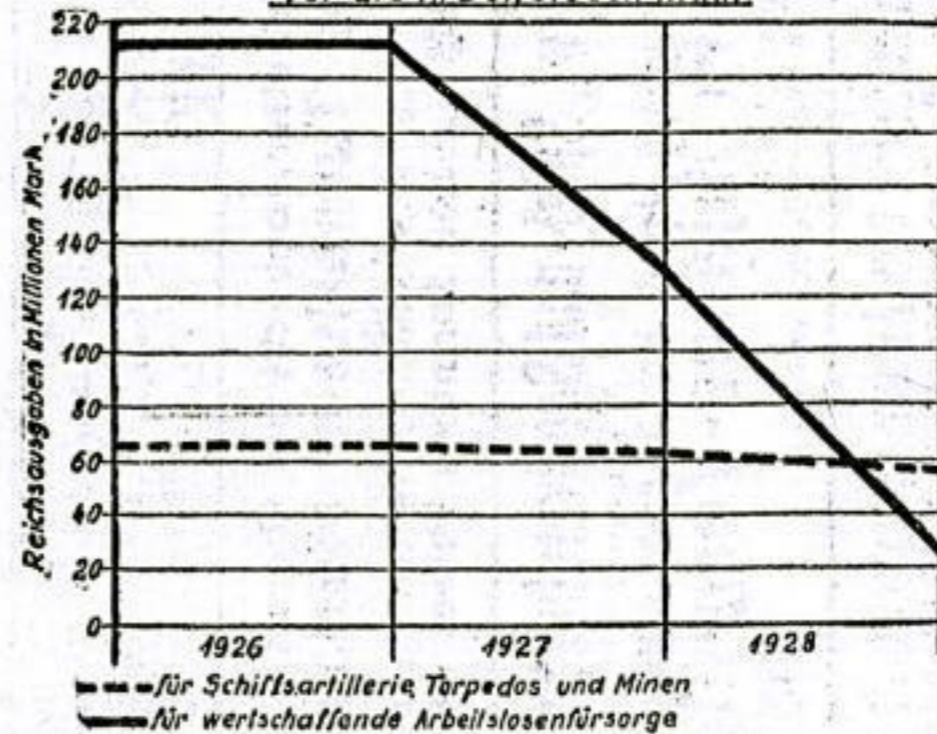
r. Eines der erbärmlichsten Attentate auf die Lebenshaltung der ärmsten Schichten ist die durch den Bürgerblock erfolgte Beschränkung der jährlich zollfrei einzuführenden Gefrierfleischmenge. Ursprünglich waren 120 000 Tonnen zollfrei. Die Sozialdemokratie forderte weitere Erhöhung dieses Kontingents, weil angesichts der unerschwinglich hohen Preise für Millionen Verbraucher das billige Gefrierfleisch die einzige Fleischnahrung ist. Die Statistik beweist es, 1927 war der Fleischverbrauch der erwachsenen Bevölkerung noch immer fast ein Zehntel geringer als in der Vorkriegszeit. Trotzdem hat der Bürgerblock die Drosselung auf 70 000 Tonnen beschlossen. Die Agrarier setzten ihren Willen durch und das Zentrum hielt ihnen die Stange.

Glauben die bürgerlichen Parteien wirklich, daß auf diese Weise sich der Fleischverbrauch für inländisches Frischfleisch heben würde? Die Folge dieser Politik wird neues Ansteigen der Fleischpreise, neue Teuerung und noch stärkere Verkürzung der an sich schon so knappen Fleischrationen der breiten Massen sein. Mögen sich die Arbeiter den Leibriemen enger schnallen, spricht der Bürgerblock. Hauptsache ist, wie haben den Profit in der Tasche. Das Volk wird sich das nicht gefallen lassen.

für Kriegsgerät

natten die Rechtsparteien Geld,

für die Arbeitslosen nicht.



Wählt am 20. Mai sozialdemokratisch!

Der billige Bürgerbrotsekt — Das teure Bürgerbrotbier.

Der Bürgerbrotsekttag beseitigte die Weinsteuern und setzte eine erhebliche Senkung der Sektsteuer durch.

Der einfache Biertrinker muß die Kosten für die Sekt- und Schlemmerstunden der Besessenen aufbringen.

Im Jahre 1924 brachte die Biersteuer nur das Doppelte der Wein- und Sektsteuer.

Im Jahre 1927 zahlten die Biertrinker aber dreißigmal so viel Steuern wie die Wein- und Sekttrinker.

Biersteuer:
1924: 196 Millionen Mark
1927: 362

Sekt- und Weinsteuern:
1924: 94 Millionen Mark
1927: 12 Millionen Mark



Briefe an den kleinen Bauer Von Bauern und von Professoren

Lieber Hans!

So allmählich muß ich Schluss machen mit meiner Schreiberei. Die Wahlen kommen näher, und da habe ich andere Pflichten, als Briefe zu schreiben. Aber ein paar Worte muß ich doch noch an Dich los werden.

Wir Sozialisten fordern für alle Menschen eine tüchtige Berufsausbildung. Gerade solche Eltern, die nicht über einen vollen Geldbeutel verfügen, können ja ihren Kindern kein anderes Kapital mitgeben als eine gute Bildung. Das gilt für Euch Bauern um so mehr, als die rechte Bauernwirtschaft heute eine Wissenschaft geworden ist.

Wir fordern zuerst und vor allen Dingen eine gute Volksschule. Ich begreife es nicht, wie gerade Bauernvertreter sagen können, es sei genug, wenn man die Volksschule sieben Jahre besucht. So habe ich es wenigstens aus Württemberg gehört, wo sie jetzt das achte Schuljahr abschaffen. Ich weiß wohl, daß die Schulkosten in den armen Dörfern oft zu hoch sind. Deshalb sollten die Schulen aus allgemeinen Staatssteuern unterhalten werden, damit ein Ausgleich zwischen armen und reichen Gemeinden geschaffen werden kann. Wir Sozialisten meinen, man sollte die Schule nicht abbauen, sondern ausbauen. In jeder Kreisstadt muß eine Winterschule, in jedem größeren Orte eine ländliche Fortbildungsschule sein, wo die jungen Bauern lernen können, was die Professoren über die richtige Düngung, die richtige Saatzeit und Sortenauswahl, die richtige Fütterung und Züchtung ausprobieren haben.

Mir sagte neulich ein großer Schweinezüchter, daß wir zum Beispiel durchweg falsch füttern, und daß wir bei richtiger Fütterung noch nicht die Hälfte von dem nötig hätten, was wir heute an unsere Schweine verfüttern. Und daß wir von den dänischen und holländischen Bauern im Gemüsebau, in der Behandlung von Milch, Butter und Eiern noch viel abgucken können, ist sicher.

Ich glaube, wenn der Staat in jedem Dorfe ein Versuchsfeld und in jedem Kreise eine kleine Musterwirtschaft einrichtete, dann könnte die deutsche Landwirtschaft noch sehr viel lernen und eine Menge Geld verdienen, und wir bräuchten nicht jedes Jahr für einige Milliarden Mark Lebensmittel aus dem Auslande zu kaufen.

Wir haben deshalb schon in den letzten Jahren viel für die Förderung der landwirtschaftlichen Schulen getan. Trotzdem wir arm geworden sind, haben wir heute doppelt soviel Winterschulen und doppelt soviel landwirtschaftliche Schüler wie vor dem Kriege.

Ich habe oft gehört, daß der Landbund darüber schimpft und von der Verschwendung redet, die hier angeblich getrieben wird. Das wundert mich gar nicht; im Landbund kommandieren ja die Leute, die noch nie etwas von der Bildung des Volkes wissen wollten. Einer von ihnen hat einmal gesagt: „Der hinter dem Pflug geht, darf nicht mehr denken, als der vor dem Pflug geht.“

Wir Arbeiter haben ein anderes Wort. Das heißt: Wissen ist Macht! Man könnte auch sagen: Wissen ist Reichtum!

Auch in diesem Punkte, lieber Hans, wäre es nicht falsch, wenn der Bauer mit uns Sozialisten ein Stück Weges zusammenmarschieren würde.

Dein alter Freund

Früh.

Wahlkampf-Journalist gesucht!

sch. In der Deutschen Presse vom 31. März 1928 ist zu lesen: „In Nr. 11 des Zeitungs-Verlags ist folgende Anzeige erschienen:

Für den Wahlkampf

nicht allein, sondern auch für politisch weniger bewegte Zeiten braucht so manche Zeitung einen Redakteur, der zwischen den Parteien zu lavieren versteht und durch sein persönliches Auftreten vielen Leuten zu gefallen und zu imponieren, dabei aber der Richtung des Blattes am meisten zu nützen weiß.

Es folgt darauf die nähere Beschreibung des Inserenten, der sich zur Übernahme einer Hauptschriftleitung bei einer mittleren Zeitung oder zur Ressortleitung eines großen Blattes empfiehlt — nicht ohne mit der Versicherung: Kein Blender, kein Versprecher! zu schließen.“

Wer lacht da nicht!

Dem unfer Alter währet 40 Jahre



„Arbeit wollen Sie — wie alt sind Sie?“

„55 Jahre!“

„Ausgeschlossen! — Wie können Sie sich überhaupt als Arbeiter erlauben, so alt zu werden?“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hugo Saupe in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei, Aktiengesellschaft, Leipzig.



Mieter, wählt Liste 1!

Unserer Mittwochsausgabe lag ein Flugblatt des Bundes Deutscher Mietervereine bei. Keine Stimme für die Mieterfeinde! Keine Stimme für die Wirtschaftliche Vereinigung, Mittelstandspartei! Keine Stimme für die Deutschnationalen! Keine Stimme für die Volkspartei! Das sind die Parolen des Bundes Deutscher Mietervereine. Mieter, beherzigt sie. Wählt Liste 1!

Kleingärtner, auf zur Wahl!

„Kann, bei dem schönen Wetter die Arbeit unterbrechen, warum denn?“ „Ich will mit den Meinen wählen gehen.“ „Na nee! Ich will meine Ruhe haben, ich freue mich, wenn der Kohl wächst, ich freue mich, wenn die Früchte reifen, alles andere ist mir Wurscht! Im übrigen wüßte ich gar nicht, wen ich wählen sollte.“ „So, so, glauben Sie denn, daß Sie dadurch den Besitz Ihres Gartens nicht gefährden? — Sie können vielleicht schneller heraus sein, wie Sie denken, und um dies zu verhindern muß man wählen, muß man seiner Staatsbürgerpflicht genügen, und zwar muß man dem Kandidaten die Stimme geben, der die Not des Volkes versteht und sich für alle Kulturerrungenschaften einschließlich des Kleingartenwesens einsetzt.“ „Na, hören Sie, hat denn die Wahl mit dem Kleingarten was zu tun?“ „Ja, Sie hat dafür zu sorgen, daß in Land und Reich die gesetzlichen Bestimmungen im Baugesetz und im Bodengesetz so verankert werden, daß jedem Deutschen Land zur Bewirtschaftung bereitgestellt wird.“ „Und wer macht das?“ „Lesen Sie die Berichte des Reichstags, lesen Sie die Volkszeitung und Sie werden im klaren sein, wer für unsere Sache eintritt. — So, jetzt muß ich aber fort.“ „Hören Sie, jetzt ziehe ich mich auch an und gehe zur Wahl, und wen muß man da wählen?“ „Immer Liste 1, die bürgt dafür, daß Vertreter in das Reichs-parlament kommen, die für unsere Sache mit vollem Verständnis eintreten.“

Reichstagswahl - Volkrechtspartei - Kriegsoffer

Wir berichteten bereits am Dienstag über den sauberen Teufel der Volkrechtspartei, die sich erlaube, eine fröhlich einmal von der Frau Altmann innegehabte Bureaustelle dazu zu benutzen, die Genannte auf dem Stimmzettel der Volkrechtspartei als Geschäftsführerin des Reichsverbandes deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegerhinterbliebener zu bezeichnen in der Absicht, damit die Mitglieder des bezeichneten Verbandes zur Stimmabgabe für die Volkrechtspartei zu verführen. Hierzu wird uns von der Leitung des Verbandes nachträglich noch folgendes geschrieben: „In Nr. 18 der Volkszeitung vom 4. 5. 28 wird in der Wahl-vorschlagsliste für den 29. Wahlkreis (Leipzig) an vierter Stelle bei der Stadtverordneten Frau Helene Altmann der Reichsverband Deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegerhinterbliebener angeführt. Abgesehen von der unvollständigen und deswegen irreführenden Berufsbezeichnung müssen wir feststellen, daß unser parteipolitisch neutraler Verband mit dieser Parteifrage nichts zu tun hat. Es ist weder vorher von der Volkrechtspartei die Genehmigung unserer Verbandsleitung eingeholt, noch ist hinterher die Zustimmung erteilt worden. Unserem Drahtenspruch hat der Kreiswahlleiter stattgegeben, so daß jetzt der Wahlvorschlag lautet: Frau Stadtverordnete Helene v. Altmann, Verbandsgeschäftsführerin, Kriegswitwe. Zu dieser klaren Stellungnahme sind wir unseren Mitgliedern gegenüber verpflichtet, die sich mit Wissen ihre Sagenungen gegeben haben. Wir werden uns nach allen Seiten hin verwahren, ins parteipolitische Schlepptau genommen oder als Vorspann benutzt zu werden. Wir trauen unseren Mitgliedern zu, daß sie aus dem staatswirtschaftlichen und vor allem sozialpolitischen Leben des vergangenen Reichstages die bitteren Lehren gezogen und die nötige Erkenntnis gewonnen haben, daß sie auch ohne eine besondere Parteireklame für unseren Verband ihr Wahlrecht ausüben wissen.“

Kommunistische Rüpelien

Das alte Lied vom neuen Klassenkampf. Bei der gestrigen Abendveranstaltung auf dem Augustusplatz übte sich revolutionärer Latendrang kommunistischer Strolche. Während der Veranstaltung selbst wagten sie sich allerdings nicht hervor. Dies wäre ihnen auch sicher übel bekommen. Als aber die zum Siderungsdienst erschienenen Reichsbannerleute abrückten wollten, bot eine Meute sich Kommunisten nennender Straßenstrolche alles auf, die Reichsbannerabteilungen zu Unbesonnenheiten zu provozieren. Die Besuche scheiteren. Mit schmetterndem Gesang zogen die Abteilungen ab, begleitet von einem Höllempietafel der „Klassenkampfbrigade“ der KPD. Imponierend war die Gelassenheit der Reichsbannerkameraden, die den „Waffenlärm“ der kommunistischen Sozialistenfresser mit um so kräftigerem Marschgesang begegneten. Beim Volksmarsch in das Reichsbannerabteilung einmündete, drohte die „Angriffsliste“ der kommunistischen Rabaukbrüder für die Volksausbesucher kritisch zu werden. Schließlich aber zogen die Rüpel ab. Die Empörung der Straßenpassanten über diese Art Kampf war grenzenlos. Die KPD hat damit für sich gewiß nichts erreicht und am allerwenigsten damit der SPD Schaden zugefügt. Weiter weitere kommunistische Rüpelien werden wir morgen berichten.

Die KPD als Ausbeuter der Steuerzahler

Die Stadt soll Läden unter Selbstkosten vermieten. Am Montag berichteten wir über einen neuen Schwindel der KPD. Die SWZ hatte den Abdruck eines vom Genossen Freitag als Wohnungsdezernenten unterzeichneten Briefes angelündigt. Dieser Brief sollte dartun, daß Genosse Freitag Wohnungswucher betriebe. Daraufhin haben wir berichtet, daß es sich gar nicht um Wohnungen, sondern um Läden handelte. Nun ist es selbstverständlich, daß die Stadt nicht Gelder, die für die Beheizung von Wohnungen bestimmt sind, für Ladenbauten vorziehen darf. Die zur Bequemlichkeit der in den Siedlungen Wohnenden dort er-

Wohnungspolitik der KPD

Es ist noch nicht lange her, da schrien die Leipziger Moskauererheer von sozialdemokratischem Verrat in der Wohnungspolitik, da stellten sie sich ohne Stempel in die Einheitsfront mit den reaktionären Parteien, nur um der hohen Sozialdemokratie etwas auszuwaschen. In ihrer Zeitung wagen sie ja heute kaum noch diesen Punkt anzuführen, aber in den Versammlungen, besonders draußen auf dem flachen Lande, gehen sie noch damit freiben. Es ist daher wohl angebracht und nützlich, die Herren Dieberasch und Schmecker an ein anderes Kapitel kommunistischer Wohnungspolitik zu erinnern, das bei ihren „gestöhlten“ Ausführungen in der Leipziger Kommunalpolitik eine hervorragende Rolle gespielt hat. Immer wieder, wenn wir Sozialdemokraten auf die Erfolge unserer Wohnungspolitik verwiesen, warfen sich die Kommunisten flots und überlegen in die Brust: „In Sowjetrußland...“ Was ist in Sowjetrußland? Sagt die Wahrheit! Und weil ihr dies nicht wollt, antworten wir euch mit Feststellungen der „Pattform der russischen Opposition“, veröffentlicht vom Verlag Röhne des Kommunismus. In dieser Plattform, die in ihrem sachlichen Inhalt in keinem einzigen Punkte von den Stalinisten widerlegt werden konnte, heißt es von der Wohnungspolitik des „sozialistischen“ Rußlands: „Die Arbeiter der größten Industriegebiete sind der Teil der Bevölkerung, der in Bezug auf die Wohnungen am ärmlichsten gestellt ist. Die Verteilung des Wohnraumes einer Reihe von unterworfenen Städten ist nach sozialen Gruppen diese: pro Arbeiter 5,6 Quadratmeter, pro Angestellten 6,9 Quadratmeter, pro Heimarbeiter 7,6 Quadratmeter, pro eine Person der freien Berufs 10,9 Quadratmeter, für die nichtarbeitenden Elemente 7,1 Quadratmeter. Die Arbeiter stehen an letzter Stelle. Der Umfang der Wohnverhältnisse fällt für den Arbeiter von Jahr zu Jahr, während er für die nichtproletarischen Elemente wächst.“ Ideale Verhältnisse in Sowjetrußland? Eher, aber nicht für die Arbeiter und Angestellten, sondern für die nichtarbeitenden Elemente, die Bourgeoisie. Je geringer das Einkommen, desto schlechter auch die Wohnungen. Also ebenso wie in den kapitalisti-

chen Ländern. Nur mit dem Unterschied, daß in Rußland die Kommunisten herrschen, und daß sie in Deutschland und überall die Front der Reaktion indirekt und oft auch direkt, wie im Falle der Leipziger Wohnungspolitik, G. m. b. H., stürzten! Interessant ist auch, welche Forderungen die russische kommunistische Opposition zur Besserung der Wohnungsbedingungen für das Proletariat an die Sowjets richtete. Sie könnten direkt aus der Sächsischen Arbeiter-Zeitung abgeschrieben sein: „Trotz Durchführung einer Klassenpolitik in Rußland, Man darf nicht zulassen, daß nichtproletarische Elemente auf Kosten der Arbeiter ihre Wohnungsverhältnisse verbessern. Man darf entlassene oder auf Kurzarbeit gesetzte Arbeiter nicht aus ihren Wohnungen aus-siedeln.“ Man muß energische Maßnahmen ergreifen zur Gesundung des Wohnungsgenossenschaftswesens. Dieses muß für die unteren Schichten zugänglich gemacht werden. Man darf nicht zulassen, daß die Spitzen der un-günstigsten Wohnungen besetzt, die für Arbeiter bestimmt sind. Die Perspektive des Wohnungsbaues der Staatsplankommission muß abgelehnt werden als der sozialistischen Politik g-röblich entgegengesetzt.“ Braucht man diesen Forderungen noch viel Worte hinzuzufügen? Sprechen Sie nicht für sich selbst und beweisen Sie nicht die Verlogenheit und Demagogie unserer Leipziger Kommunisten? Weil Sie hier in Deutschland für die Arbeiterklasse nichts leisten, verweisen Sie auf Sowjetrußland. Und was ist dort: eine Wohnungspolitik für die Wohlhabenden, die sich gegen erwerbslos-proletarisiert, Wohnungsgenossenschaften, die der Arbeiterklasse nicht zugänglich sind, das ist das Ergebnis kommunistischer „Arbeiter“politik! Es ist also langsam Zeit, daß die Leipziger Kommunisten mit den Erhöhungen von Sowjetrußland aufhören und mehr von ihren hier vollbrachten Leistungen für die Arbeiterklasse sprechen! Daß es sich meist um Helferdienste für die Reaktion handelt, ist nicht unsere Schuld. Fritz Heiler.

bauten Geschäftsläden müssen, soll nicht der Steuerzahler belastet werden, die Bau-, Unterhalts- und Amortisationskosten durch die Mieten aufbringen. Das ist für jeden, dessen obere Halswirbel nicht zufällig einen Holzkopf tragen, eine Selbstverständlichkeit. Für die SWZ-Redakteure jedoch nicht. Man müßte also eigentlich ihre so schmählich entwürdigten Halswirbel bedauern. Aber dazu haben wir keine Zeit. Wir wollen nur konstatieren, daß die SWZ von den Steuerzahlern verlangt, den Inhabern von Läden in städtischen Grundstücken die Mieten zu begleichen. Ist die SWZ-

werden Opfer schlimmer Krankheiten und sieden dahin. Wäre es da nicht oft besser, diese würden gar nicht erst geboren? Aber nein, eine bürgerliche Gesellschaftsmoral entwirrt sich sogar noch über den leht herrschenden Geburtenrückgang. Selbstverständlich aber nicht in Ihren Kreisen, Sie zeigen ja bewußt schon seit langer Zeit für sich nur die zur Erbsfolge notwendige Nachkommenschaft. Immer wieder ist es die proletarische Frau, die das Opfer bringen soll. Das ist natürlich klar, wenn heute eine vernünftige Geburtenregelung einsetzt, wird es in absehbarer Zeit an den für die kapitalistische Gesellschaft so notwendigen Arbeitskräften fehlen. Die arbeitende Bevölkerung könnte ihre Bedingungen heßen und wäre nicht mehr der Willkür der leht herrschenden Kreise ausge-setzt. Deshalb bekämpft man die Bestrebungen für eine Aufhebung des Paragraphen 218. An euch, ihr Frauen, liegt es, zu er-lennen, daß es um eure Interessen geht, daß ihr den Ausschlag gebt bei dieser Wahl. Wir haben ja eine viel größere Zahl wahl-fähiger Frauen als Männer. Erkennt die Gefahr, die euch und eurer Nachkommenschaft droht, wenn die Reaktion weiterhin im Parlament zu bestimmen hat. Gebt am 20. Mai den Wahl-schülern die Quittung für die Sünden des Bürgerblocks. Jede denkende Frau gibt ihre Stimme der sozialistischen Partei und wählt Liste 1. Denn „Wahltag ist Jahrtag!“

Genossen illuminiert! Transparente an die Fenster! Fordert auf zur Wahl der Liste 1! Illuminationslampchen sind in den Verkaufsstellen des Konsumvereins zu haben

Redaktion „höhererorts“ wirklich so verhöhnt worden, daß sie solch Anfluten für proletarische Interessenvertretung hält? Oder glaubt sie gar, a u e r z a l l der Redaktion solches als gegeben vermuten zu dürfen? Ja, ja! Die Angst, für ängstlich erklärt zu werden, wirkt lähmend. Sie kann jemandem ein Quäntchen Verstand rauben. Wenn er eins hat. In solcher Situation findet jeder-mann Mittel. Auch wir werden die armen Hascherl bedauern — wenn wir Zeit haben. Nach den Wahlen.

Frauen an die Front!

Wahltag ist Jahrtag! Denkt daran, ihr Frauen, wenn man heute vor der Wahl um eure Stimme buhlt. Denkt daran, daß die bürgerlichen Parteien noch nie etwas für euch übrig hatten, wenn es galt, eure Rechte zu wahren. Nie hat eine von diesen Parteien ernstlich daran gedacht, die Lage der berufstätigen sowie der proletarischen Frau zu ändern. Gewiß, man bringt in technischer Hin-sicht viel Neuerungen auf den Markt, und die bürgerlichen Blätter empfehlen sie auch der geplatzten Hausfrau aufs wärmste. Ja, man hält sogar die Frauen für rück-schrittlich, die sich dieser Neuerungen nicht bedienen. Daß dazu aber ein den Neuerungen ent-sprechender Geldbeutel gehört, kümmert diese Frauenbeglückter nicht. Und sie hätten es doch in der vergangenen Regierungsperiode in den Händen gehabt, den mehr als schmalen Geldbeutel so vieler Hausfrauen zu füllen. Aber sie rechnen mit der Bergeshöhe der meisten Frauen. Sie sagen sich: Wenn wir nur jezt das Blaue vom Himmel herunter versprochen, so glauben sie uns. Ob wir es dann halten, wenn die Wahl vorüber ist, ist eine andere Frage. Die Hauptsache ist, wir bekommen ihre Stimmen. Den Brotkorb können wir ihnen nach der Wahl ja immer höher hängen in Gestalt von neuen Steuern, die die nötigsten Lebensmittel weiter ver-teuern.“ Für so dumme halten uns diese Leute. Nun gilt es zu zeigen, daß auch wir Frauen denken gelernt haben und daß wir nicht so vergeblich sind, wie sie es erhoffen. Denkt weiter daran, ihr Frauen, daß es die bürgerlichen Par-teien sind, die euch kein Recht über den eigenen Körper zue-kennen. Sie zwingen euch, durch die ungeheuerlichen Paragraphen 218 bis 220 Kindern das Leben zu geben, obgleich ihr oft kaum in der Lage seid, euch selbst und die schon vorhandene Nachkommen-schaft ausreichend zu ernähren. In überfüllten, den einfachsten hygienischen Anforderungen nicht entsprechenden Wohnungen müßt ihr mit eurer Familie hausen. Die jarten Kinderkörperchen

Der Sitz des Bezirkswahlkomitees

befindet sich am Sonntag, dem 20. Mai, im Bezirksparteisekretariat, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 (Leipziger Volkszeitung), Tele-phon 25 078. Geöffnet von 8 Uhr ununterbrochen bis 24 Uhr. Das Sekretariat Groß-Leipzig ist gleichfalls von 8 Uhr bis 24 Uhr geöffnet. Telefon 18 025. Etwaige Beschwerden und Verzögerungen beim Wahlakte oder sonstige die Wahl beeinträchtigende Störungen sind sofort durch Telefon 25 078 oder durch Boten zu melden. Für die Übermittlung der Wahlergebnisse sind die ausgegebenen Wahlresultatkarten zu benutzen. Sowelt der Stadtbezirk Leipzig und die Ortsgemeinden der Umischaup-tmannschaft Leipzig in Frage kommen, sind die Resultate sofort nach Feststellung des Wahlergebnisses unverzüglich durch Boten dem Sekretariat Groß-Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, zu übermitteln. Die Resultate der Orte aus den Unterbezirken Borna, Döbeln, Rochlitz, Wurzen sind dem Bezirksparteisekretariat Leipzig, dem Genossen K. Schrörs, Tauchaer Straße 19/21, sowie auch den Untersekretariaten mit der ausgefüllten Resultatkarte sofort nach Wahl-schluss zu übergeben. Bei telefonischen Mitteilungen der Wahlergebnisse sind die Fern-sprechnummern 25 078, 18 025 und 72 208 zu benutzen. Falls am Wahltag irgendwo noch Material und dergleichen fehlt, ist dieses von den betreffenden Orten durch einen mit Ausweis versehenen Boten selbst abzuholen. In den Orten der Unter-bezirke Borna, Döbeln, Rochlitz und Wurzen ist etwa noch fehlendes Material bei den Kreiswahlkomitees der KPD Leipzig, J. A. Karl Schrörs.

Werbe-Fackelzüge der Bezirke

finden morgen Sonnabend statt. Alle Genossen und Genossinnen, Jugend sowie alle Genossen der Gesangs- und Sportvereine und des Reichsbanners stellen 20 Uhr an folgenden Stellen: D ö b e l n: Volksmarsdorfer Markt. S ü d o s t e n: Schmuckplatz an der Stötteritzer Straße. C o n n e w i z: Schneider Straße (Kirche). W e s t e n: Lindenauer Markt. G o h l i s: Ritzau-Ausgang. C u t z i t z: Cutzitzer Markt. M ö d e r n: Burkersdorfer Straße. M ö d e r n: Buedorfstraße. A l t - L e i p z i g: Heute Freitag, nicht Sonnabend, Stellen 20 Uhr, im Volkshaus, Hof. Alle anderen Veranstaltungen fallen heute aus und finden morgen Sonnabend statt. Alle roten Fahnen und Standarden müssen zur Stelle sein.

Aufmarschtage der Sozialdemokratie

Der Aufmarsch der Sozialdemokratie zur Wahlkämpfe ist nun fast vollendet. Der Mittwoch und Donnerstag waren Großaufmärsche der Leipziger Sozialdemokratie. Alle Veranstaltungen wiesen eine nach vielen Tausenden zählende Teilnehmerzahl auf. Am Mittwoch sprach Genosse Otto Bauer aus Wien im großen Festsaal des Zoo. Saal und Galerien waren bis auf den letzten Platz besetzt. Viele der Anwesenden mühten sich mit einem Stechlah begnügen. Auf der Galerie über dem Eingang hatte der Sozialistische Jugendchor Auffstellung genommen. Ein mit jugendlichem Temperament vorgetragenem Kampflied „Unsere Fahne ist rot“ eröffnete die Versammlung. Dann betrat Genosse Bauer den Rednerstand. Brausendes, langanhaltendes Händeklatschen empfing den von der gesamten internationalen Reaktionsmoral befehligten und gefürchteten, in der internationalen Sozialdemokratie von Jung und Alt höchst verehrten, waffenstarken, in allen Stürmen wetterfesten und hochtugendenden Streiter des Proletariats. Dann lautlose Stille.

Genosse Bauer führte aus:

Mit größter Spannung beobachten die Sozialdemokraten der ganzen Welt den Reichstagswahlkampf in Deutschland, der seinem Abschluss nahe ist. Wir alle außerhalb Deutschlands haben das Gefühl, daß nicht nur für die deutsche Arbeiterklasse, sondern für die Arbeiterklasse der ganzen Welt außerordentlich viel davon abhängt, ob der nächste Sonntag ein Fortschritt, ein Erstarken, ein mächtiges Anwachsen der Sozialdemokratie zeigen wird.

Nicht nur bei euch in Deutschland, sondern in der ganzen Welt sehen wir Bürgerblockregierungen am Werke. Überall sehen wir, wie die Kapitalisten die Staatsgewalt in ihren Dienst gestellt, es im Verlauf weniger Jahre gelernt haben, den Staatsapparat der Republik, die ihr durch die Arbeiterklasse Europas ausgehungen wurde, in die Hand zu nehmen und für ihre Zwecke zu mißbrauchen.

In den Monarchien gehörte zu dem wichtigsten Herrschaftsinstrument des Kapitals ein breiter, goldbestäubter Krönungsmantel mit irgendeiner Puppe mitten drin. (Heiterkeit.) Nicht die Puppe war das Wichtigste, sondern der Mantel. Die Bourgeoisie konnte von Freiheit und Gleichheit noch schwärmen. Für den Unterdrückungsapparat gegenüber dem Proletariat sorgte der Mantel, hinter dem sie sich versteckt hatte. Die Revolution von 1918 hat den Mantel weggerissen. Damals verkroch die Bourgeoisie sich in alle Klüfte, Löcher und überließ die schier unlösbare Aufgabe, dem Volke das Stückchen Brot zu sichern, der Arbeiterklasse. Nun aber sehen wir überall, wie man alle Kräfte daran setzt, die Arbeiterklasse wieder in die alte Unterdrückungssituation zurückzuführen. Für die Proletariat der ganzen Welt ist daher der Kampf, den ihr jetzt führt, eine sehr wichtige Phase im Kampfe der Arbeiter gegen die Herrschaft der Bourgeoisie in die alte oder eine noch tiefere Unterdrückungssituation. Binnen weniger Jahre hat die deutsche Wirtschaft die furchtbaren Schläge, die der Krieg gebracht, in erstaunlich hohem Maße überwinden.

Deutschland ist wieder die führende Macht in Europa und deshalb wieder das wichtigste Schlachtfeld im Kampfe zwischen Proletariat und Kapitalismus. Und deshalb erwarten die Sozialisten aller Länder, daß ihr den 20. Mai zu einer höchstbaren Niederlage der Feinde des Proletariats gestaltet.

Eure Bürgerblockregierungen hat eine Politik der Verstärkung des Hochschutzes getrieben. Diese Politik wird in allen Ländern geübt. Auf der Wirtschaftskonferenz in Genf haben alle für Freihandel geschwärmt. Dann sind sie nach Hause gefahren und haben die Zölle erhöht. (Lebhaftes Gekohle.) Die österreichische Sozialdemokratie war lange Zeit imstande, die Rückkehr zu den alten Hochschutzzöllen zu verhindern. In den letzten Jahren mißlang es. Warum? Es liegt das Argument: „Ja, wenn das große und starke Deutschland die Zölle braucht, muß das kleinere und viel schwächere Österreich sie auch haben.“ So geht es in allen Ländern. Das bedeutet Vertilgung der Löhne der Arbeiter. Die Lage wird von Tag zu Tag gefährlicher.

Die Proletariat aller Länder möchten daher sehen, ob die deutsche Sozialdemokratie schon wieder so stark ist, um dieser Politik Einhalt gebieten zu können.

Der Kampf um den Achtstundentag

Eines hat die Arbeiterklasse in allen Ländern nach dem Kriege erobert: den Achtstundentag. Ihr wißt, daß für einen großen Teil der Arbeiter Deutschlands und anderer Länder der Achtstundentag wieder verlorengegangen ist. Es gibt in keinem Lande ein wichtiges Ziel, als den wirklichen Achtstundentag wieder herzustellen und ihn dadurch zu sichern, daß jene internationale Konvention von Washington, die den Achtstundentag zu einem internationalen, von keinem Lande abänderlichen Gesetz gestaltet, zur Wirklichkeit wird. Dazu aber ist die Lage in Deutschland das größte Hindernis.

Wir in Österreich haben den Achtstundentag trotz Krisen ungeschwächt aufrechterhalten. Aber die Verteidigung wird in unserem Lande solange gefährdet, solange nicht auch in Deutschland der Achtstundentag wiederhergestellt ist.

In derselben Lage sind die Arbeiter anderer Länder. Die französische Kammer hat ein Gesetz beschlossen, der Konvention in Washington beizutreten. Allerdings unter einer Bedingung: Deutschland soll dasselbe tun. Man hat in Deutschland davon gesprochen, es werde ratifiziert. Aber die Bürgerblockregierungen hat es nicht getan.

Am nächsten Sonntag könnt ihr die Durchführung der Konvention für das internationale Proletariat erkämpfen.

(Lebhafter Beifall.) Bei uns gibt es nur zwei Parteien. Wir haben den Bürgerblock nicht nur im Parlament, sondern schon bei der Wahl. Alle Bürgerlichen kandidieren auf einer Liste. Es ist ein Bündnis von Rosentanz, Hakenkreuz und Zionsstern. (Große Heiterkeit.) Dieser Bürgerblock hat ein gemeinsames Programm: „Gegen die Sozialdemokratie!“ So geht der Kampf Klasse gegen Klasse. Drüben die Bourgeoisie, hüben das Proletariat. Der österreichischen Arbeiterklasse aber ist es gelungen, einsich zu erhalten, etwas, was selber die deutsche Arbeiterklasse verloren hat: Ihre

Einheit unter der Fahne der Sozialdemokratie

Weiß uns das gelungen ist, deswegen sind wir stark. Deswegen fürchtet man uns. In Deutschland befinden sich hunderttausende Arbeiter in der Geiselschaft der bürgerlichen Parteien, hunderttausende folgen den Kommunisten und noch größer ist die Zahl derer, die unter dem Einfluß des Bürgerkrieges allen Glauben an die Kraft des Proletariats verloren haben und in die Indifferenz zurückgefallen sind.

Ich habe den Eindruck, daß die deutsche Arbeiterklasse gar nicht weiß, wie unendlich viel sie infolge ihrer Spaltung verloren hat. Und wie ganz anders ihre Machtposition sein könnte in der deutschen Republik, wenn sie, wie jedes Jahrzehnte hindurch, wieder eins wäre unter den herrlichen Fahnen der Sozialdemokratie.

Sozialisierung mit oder ohne Entschädigung

Ich erinnere mich oft einer außerordentlich stürmischen Versammlung des Jahres 1919 in Wien. Kurz nach dem Umsturz hat der Gedanke der Sozialisierung die Massen mächtig ergriffen. Sie stritten darüber, ob mit oder ohne Entschädigung sozialisiert werden sollte. Die Kommunisten erklärten: Jeder, der für Entschädigung redet, ist ein Verräter. Wir sagten: In Österreich ist viel französisches und englisches Kapital angelegt; glaubt nicht, daß diese kapitalistischen Staaten es sich gefallen lassen, wenn ohne Entschädigung enteignet wird. Schon damals habe ich erklärt:

Wenn wir so weiter machen, werden wir weder mit noch ohne Entschädigung enteignet. Machen wir es anders! Seien wir einig! Die Schöpferkraft des Proletariats wird sich dann schon zeigen.

Ein Beispiel, daß das nicht bloß eine Redensart war. Wir sind einzig geblieben. Die Wiener Arbeiterklasse hat eine Zweidrittelmehrheit erobert. Die Frage der Enteignung wurde so für uns zu einem konkreten Problem, blieb nicht bloß theoretischer Streit. Bei uns in Wien hat bereits vor dem Kriege ein Bodeninspektant, Frenkel, einen dreieckigen Gürtel um Wien aufgesteckt.

Wir haben uns nicht gestritten, ob wir Frenkel mit oder ohne Entschädigung enteignen sollten, wir haben nur eine Steuer eingeführt, eine Wertzuwachssteuer, die so karofarisch hoch war, daß ein Hausbesitzer in und um Wien kein Grundstück kaufen kann. Nur die Gemeinde Wien kann es, da sie die Steuer an sich selbst zahlt.

Das kann sie ausstellen. Frenkel hat gewartet von einer Wahl zur anderen, ob nicht bessere Zeiten kommen. Sie sind nicht gekommen. Da ist nun Schluß Frenkel der Atem früher ausgegangen als der Stadt Wien. Er war gezwungen, zu verkaufen. Wir haben nicht enteignet, nicht mit, nicht ohne, sondern nach allen Regeln des bürgerlichen Rechts gekauft.

Das Endeergebnis war, daß wir den Boden für die Gemeinde erkanden haben für einen Preis, der genau fünf Prozent des Schätzungswertes von vor dem Kriege betrug.

War das nun eine Enteignung mit oder ohne Entschädigung? (Lebhaftes Händeklatschen.) Wenn die Arbeiter untereinander streiten, kommen sie überhaupt zu nichts, weil die ganze Schwerkraft durch den Bruderkrieg gebrochen wird. Was wir in Wien durch die Einigkeit der Arbeiterklasse erreicht haben, ist natürlich noch lange kein Sozialismus; aber die schöpferische Fruchtbarkeit des Sozialismus läßt sich auch aus diesen kleinen Teilstücken erweisen. Bei uns liegt die gesamte Wohnungsbauaktivität in den Händen der Gemeinde.

Bei uns wird nicht mehr gebaut nach den Zwecken der Spekulation, deren Profit steigt mit dem Steigen der Tuberkuloseerkrankungen.

Vorteile gemeindlichen Wohnungsbaues

In Wien sind 90 000 Menschen in südlichen Wohnungen. In fünf Jahren werden es 180 000 sein. Das ist ein Zehntel der Bevölkerung Wiens. Gemaltige Behälter sind entstanden, riesige Höfe, Licht und Luft überall. In diesen neuen Wohnvierteln entwickelt sich ein ganz neues Gemeindegelände, von dem wir früher nichts gekannt haben. Am vorigen Sonntag haben die Bewohner eines solchen Wohnviertels das erste wahrhaft künstlerische Denkmal für Ferdinand Lassalle gesetzt, für den Mann, der vor sechsundsiebzig Jahren mit seinem Antwortschreiben an die Arbeiter Leipzigs die Arbeiterbewegung für euch wie für uns geründet hat. Es war ein gewaltiges Schauspiel, das ich nie vergessen werde. Umstaut von roten Fahnen, hunderttausenden von Männern, Frauen und Kindern dem Denkmal, das ein großer Künstler dem Vorkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung gesetzt hat.

Zwischen den Wohnungen befinden sich nicht nur große Bäder, mechanische Waschküchen, sondern auch eigene Versammlungssäle, Bibliotheken, Kinderhorte. Ein ganz neues Leben hat sich dort entwickelt.

Der Durchschnittsmietzins einer Arbeiterwohnung beträgt 6 bis 7 Schilling, das sind noch deutsches Gelde 3,60 bis 4 Mark pro Monat. So etwas kann man nur erreichen, wenn man dem Kapital keinen Tribut zahlt.

Die Baugelder werden durch eine Steuer aufgebracht, die nach der Größe der Wohnung bemessen ist. Ein Arbeiter zahlt durchschnittlich monatlich 90 Groschen, das sind etwa 54 Pfennig. Wer eine doppelt so große Wohnung hat wie ein Arbeiter, zahlt vier- bis sechsmal soviel.

Wer eine Villa bewohnt, z. B. so ein Bankdirektor, zahlt etwa 50 000 Schilling, das sind 30 000 Mark, Banksteuer. Wir kaufen eben ab. Der Arbeiter 54 Pfennig, der Bankdirektor 30 000 Mark; zahlen müssen alle.

(Große Heiterkeit und Händeklatschen.) Und wenn die bürgerliche Presse, die Kapitalisten anderer Länder wegen dieser Maßnahme gegen uns aufrufen, so wissen wir erst recht, daß wir auf dem rechten Wege sind. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Bauer schildert dann kurz das System der Sozialföhne in Österreich, die Wiener Frauen- und Familienhilfe, die Wiener Schulverhältnisse und Schulpolitik und das System der Steuern zur Aufbringung der dazu erforderlichen großen Mittel, vor allen Dingen die nach der Zahl der beschäftigten Hausangestellten bemessene Vermögenssteuer, bezugslos z. B. der vielsache Millionär Roth-

schild, der sich 30 Hausangestellte hält, 200 000 Mark solcher Sozialsteuer zahlen muß.

Wähler! Nicht das Reich wohnlich ein

Genosse Bauer schließt: Nichts ist für die Arbeiterklasse schlimmer, als wenn sie nicht loskommen kann von dem unnützen Streit. Wenn wir nicht loskommen können, über die Vergangenheit zu streiten, werden wir nicht dazu kommen, die Zukunft zu bauen. Hundertmal lieber zusammen vereint uns irren, als wegen des Streites um den richtigen Weg uns zerspalten. Die Einheit hat uns stark gemacht. (Sehr wahr!) Die Einheit herbeizuführen, das ist das große Problem; es muß wieder werden, was war: die deutsche Arbeiterklasse vereint unter der Fahne der deutschen Sozialdemokratie. Und noch eins zum Schluß: Die österreichischen Arbeiter waren es, die 1918 dem hohenjollerischen und habsburgischen Imperialismus gegenüber zuerst die Parole ausgaben: „Anschluß an Deutschland. Keine Herrschaft der Deutschen über andere, dafür aber die Vereinigung der Deutschen in Österreich mit Deutschland.“ Dieser Parole ist das österreichische Proletariat treugeblieben. Wir wissen, daß wir den Anschluß nicht von heute auf morgen erkämpfen können, aber

der Anschluß wird kommen, wenn der Anschlußwille des Proletariats stark bleibt. Nicht das Deutsche Reich so wohnlich ein, daß jeder deutschösterreichische Arbeiter mit der ganzen Sehnsucht an Deutschland angegeschlossen werden will; richtet es uns so ein, daß wir nicht fürchten dürfen, so und so viel von unseren sozialen Errungenschaften durch den Anschluß zu verlieren. Am 20. Mai geht es nicht nur um euch und um uns, es geht um das Proletariat der ganzen Welt.

Jeder von euch hat Bekannte, Verwandte, Nachbarn, Arbeitskollegen, die noch nicht wissen, wohin sie gehören. Diese letzte Stunde ausnutzen, jede Seele zu gewinnen versuchen, das ist das Entscheidende. Nur so gelangt ihr zum Sieg.

Ihr könnt den Sieg erkämpfen und ihr müßt ihn erkämpfen, nicht nur euer, sondern das Interesse des Proletariats der ganzen Welt fordert es!

Wacht auf, Verdammte dieser Erde

Stürmischer Beifall durchbrauste den Saal; Beifall dem Redner, Beifall den Taten des österreichischen Proletariats; Ausdruck des Willens, von ihm zu lernen und zu versuchen, es ihm gleich zu tun. Diese Gefühle, die alle befeierten, formte der Leiter der Versammlung, Genosse Schönfeld, in kurzen prägnanten Worten zu einem Appell zur Wahl der Liste 1 und schloß mit einem vieltausendfach aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. Als das Hoch verklungen, erhoben sich schmetternd Kampflieder des Arbeiterjugendchors, und als die Weise der Internationale von der Galerie erkante, erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen und die vieltausend Stimmen stimmten kräftig ein. Nur das kleine Grüppchen der Kommunisten blieb sitzen. Ihre Internationale ist eine andre Internationale; ihr internationaler Song ein anderer Song: Song von der Arbeiterpartei. Sie hören nicht die Signale zum letzten Geheiß! Krieg der Sozialdemokratie, das ist ihre Parole. Mit dieser Parole werden sie enden, wie sie es verdienen, auf dem Reichstagsboden der Geschichte.

Wahlpulver-Beiträge

Für den Kampffonds der SPD gingen an weitgereichtem Beiträgen beim Bezirkssekretariat ein:

4. Quittung.

M. F. . . . 100 Mk.; durch Stadtrat Dieke 100 Mk.; Estlap 30 Mk.; S. Soupe 50 Mk.; Jahrb. 12,60 Mk.; Artur Schulz 5 Mk.; Markon 60 Pfg.; R. Marken, 15 Mk.; durch Schrörs 66 Mk.; R. Krenpler 20 Mk.; R. Schubert 20 Mk.; Georg Wood 50 Mk.; Leipziger Stroghändler durch A. Koch 9 Mk.; M. Unger 5 Mk.; M. Ruppertsdorf 23 Mk.; R. Koppisch 15 Mk.; Belogisch der Firma Förster u. Haus, Schneiderei, Grimmaische Str. 10 Mk.; Leipziger Volkszeitung; Abteilung Zeitungslehre 30 Mk.; Abteilung Abdruckdruckerei 25 Mk.; Abteilung Stereotypie 8 Mk.; Abteilung Rotation 7 Mk.; Abteilung Abdruckdruckerei 31,50 Mk.; Abteilung Expedition 25 Mk.; Abteilung Kontor 54 Mk.; R. F. Marken, 9 Mk.; J. B. 2,60 Mk.; Listen Lönnewitz 15 Mk.; Marken Großhölzer 4 Mk.

Genossen, sammelt Wahlpulver. — Stärkt den Kampffonds! An weiteren Beiträgen gingen ein von den Genossen der Landtagsfraktion: S. Liebmann 40 Mk.; Ch. Ferkel 40 Mk.; D. Rebrig 40 Mk.; U. Dennhardt 40 Mk.; Müller-Mittweida 40 Mk.; Vogel-Döbeln 40 Mk.; M. Ruder 20 Mk.; M. Schilling 20 Mk.; Ruder-Wurzen 20 Mk.; M. Neu 40 Mk.; S. Liebmann 40 Mk.; U. Neu 40 Mk.; Ch. Ferkel 40 Mk.; U. Dennhardt 40 Mk.; D. Rebrig 40 Mk.; Muder 20 Mk.; Müller-Mittweida 40 Mk.; Vogel-Döbeln 40 Mk.; M. Schilling 20 Mk.; Ch. Ferkel 40 Mk.; D. Rebrig 40 Mk.; U. Dennhardt 40 Mk.; Müller-Mittweida 40 Mk.; Vogel-Döbeln 40 Mk.; M. Ruder 20 Mk.; M. Schilling 20 Mk.; U. Neu 40 Mk.; S. Liebmann 40 Mk.; Ch. Ferkel 40 Mk.; D. Rebrig 40 Mk.; U. Dennhardt 40 Mk.; Müller-Mittweida 40 Mk.; Vogel-Döbeln 40 Mk.; M. Schilling 20 Mk.; M. Ruder 20 Mk.; U. Neu 40 Mk.; S. Liebmann 40 Mk.

Beiträge für den Kampffonds können auf Postcheckkonto Karl Schrörs, Leipzig, Konto Nr. 67 456, oder Girokonto Sächsischer Gemeinden, Leipzig, Nr. 4595, überwiesen werden.

Bezirkssekretariat der SPD Leipzig, Schrörs.

Die Geschäftsstellen der Stadtbank und Sparkasse sind am 20. Mai (Mittwoch) für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Eine Taschenuhr gefunden bei der Jugenddemonstration im Westen. Abzuholen vom Sekretariat Tauchner Str. 19/21.

Reutner, Fürsorgeempfänger, Erwerbslose, Kurzarbeiter, Kriegsschädigte. Ein Fleischverkauf für Minderbemittelte im Schlachthof findet am Freitag, dem 15. Mai, statt. Am Sonnabend, dem 19. Mai, findet voraussichtlich Verkauf statt.

Fleischverkauf an den Freibänken. Morgen Sonnabend, dem 19. Mai, an der Freibank I Nr. 4801 bis 5000 und Nr. 1 bis 2700; an der Freibank II Nr. 651 bis 2950. Von 11 Uhr an freier Verkauf.



Eine interessante Nachricht für alle Hausfrauen!

Es gibt vielerlei Süßspeisen, wie Flammeris, rote Grütze, Cremespeisen, Aufläufe usw., die Sie nur aus dem einzigartigen Mondamin bereiten. — Zwischendurch kochen Sie aber auch Puddings aus fertigem Puddingpulver. Daher wird es Sie gewiß interessieren, daß Ihr Kaufmann neben den bekannten Mondamin-Paketen jetzt auch ein fertiges

Puddingpulver aus echtem Mondamin führt. Dieser „Mondamin-Pudding“ ist in Päckchen zu 10, 15 oder 25 Pfg. erhältlich. Er wird Ihnen bestimmt sehr fein schmecken; denn nur dieses Puddingpulver wird aus echtem Mondamin hergestellt! Und deshalb werden Sie es nicht bereuen, wenn Sie schon beim nächsten Einkauf daran denken:

Neben Mondamin gibt's auch Mondamin-Pudding!

Die Dolchstoßlegende der französischen Revolution

Von Paul Szende (Paris).

Verleumdung und Schandung der französischen Revolution sind ebenso alt wie die Revolution selbst. Seit 1789, seit den ersten

Nach dieser unwiderlegbaren Erlebung war in der revolutionären Literatur eine gewisse Ebbe zu verzeichnen. Doch diese Revolution ist noch heute und nicht nur in Frankreich eine lebendige Wirklichkeit, ihre Idee ist in unseren Tagen kaum geringer als vor hundert Jahren.

Nach der allgemeinen Auffassung war die französische Revolution die zwangsläufige Folge der wirtschaftlichen Unregelmäßigkeit des feudalen Systems, der furchtbaren Mißbräuche des absoluten Königtums, und des Aufkommens neuer sozialer Kräfte.

Und so weiter... Hätte man das Buch nicht vor den Augen, so würde man nicht glauben, daß einer heutzutage noch die Strenge, soch notorische Lügen drucken zu lassen.

Das blühende Frankreich zeigte im Jahre 1789 das Bild eines unaufhaltsamen Aufschwunges. Da kam der Dolchstoß von hinten und führte die Revolution und dann den Zusammenbruch herbei. Herr Gazotte sagt, daß diese Revolution niemals möglich gewesen wäre, wenn nicht eine intellektuelle und moralische Krise die französische Seele befallen hätte.

Kun ist der Stein ins Rollen gekommen, die Revolution begann. Gazotte beklagt sich, daß die Ereignisse dieser Jahre in den Legenden umgedeutet worden sind, und er macht sich an die Arbeit, allen führenden Persönlichkeiten den Glorienschein zu entreißen.

Blutband und Robespierre, auf den der Verfasser noch am meisten gut zu sprechen ist, als aufgeblasener kleiner Froningadvokat. Von der großzügigen aufbauenden Arbeit der Revolution, von der Schaffung der Grundlagen des modernen Frankreichs, die als Vorbild dem übrigen Europa dienten, ist kein Wort zu lesen; der Leser, der seine Kenntnisse über die französische Revolution ausschließlich aus diesem Buche schöpfen würde, könnte der Meinung sein, daß Frankreich in den Jahren 1789—1793 von einer Verbrecherbande regiert wurde, die nur auf Mord, Raub, Plünderung ausging.

So sieht die Dolchstoßlegende der französischen Revolution aus, zurückgeführt für den Gebrauch der heutigen gegenrevolutionären Propaganda. Am Taine, der allerdings ein talentvoller Mann war, zu erledigen, brauchte Professor Aulard, ein umfangreiches Buch zu schreiben. Mit dem Buche Gazottes räumt er in einem kurzen Zeitungsartikel auf. Er zeigt, daß der Verfasser die wirklichen Quellen der Revolutionsgeschichte überhaupt nicht kennt und keine Tendenzschrift aus minderwertigen Kompilationen zusammengebraut hat.

Partei und Musik

Im Groß- und Kleinbürgertum ist die Ansicht vorherrschend, daß die sozialistische Partei nur für materielle Verbesserung der Massen Sorge und wenig für Kunst übrig habe.

Demgegenüber möchte ich einmal aufzählen, welche kulturelle Förderung die sozialistische Partei erstrebt und zum Teil erreicht hat, allein schon auf musikalischen Gebiete.

Hier in Leipzig wurden durch die Bemühungen der Partei im Jahre 1914/15 die Tore des feudalen Gewandhauses zum ersten Male auch der Arbeiterschaft geöffnet, und was bis dahin nur einem ganz kleinen Kreise vermögender Leute möglich war, nämlich, beste Musik zu genießen, wurde nun auch den Werktätigen zuteil.

Aber nicht erst seit der Revolution bemühte sich die Sozialdemokratie um kulturelle Aufstiegsmöglichkeiten für das Proletariat. Schon 1910 wurde Rittsch von den Hamburger Gewerkschaften gewonnen, um der Arbeiterschaft die „Neunte“ von Beethoven zu dirigieren. Die Begeisterung, womit dieses Werk von den Hamburger Arbeitern aufgenommen wurde, bewies zur Genüge ihre Fähigkeit, gute Musik zu verstehen und Freude daran zu empfinden.

Zum ersten Male in Deutschland versammelten sich in diesem Jahre (18. bis 18. Juni in Hannover) die deutschen Arbeiterlieder- und -sängerinnen und -sänger, daß die Arbeiterschaft nicht mehr auf das Bürgertum angewiesen ist, um sich die Meisterwerke vorsingen zu lassen.

Hört und staunt, was für Werte von den Arbeiterschören dort aufgeführt werden: die „Missa solennis“ von Beethoven, Bachs weltliche und geistliche Kantaten, Handels „Salomon“ und Judas Maccabäus, „Jahreszeitungen“ von Berlioz, Verdi „Requiem“, Haydns „Jahreszeiten“ uim.

Man kann wohl sagen, daß die Arbeiterschöre es sein werden, die in Zukunft die Pflege der Tonkunst übernehmen werden. Sogar ein Arbeiter-Kammerorchester wurde 1922 in Leipzig ins Leben gerufen. Dieses ist sogar die einzige Vereinigung in Leipzig, in der Sufsooperen und Kammerwerke älterer Meister aufgeführt werden.

Filmschau

In zwei Filmen wurde ein trotz mannigfacher Benutzung stets interessierendes Thema durch überflüssige Sentimentalitäten älterer Schule in der Wirkung beeinträchtigt. In der Tochter des Kunstretiers sieht man gern das Zirkusmilieu, würde aber die hineinpielende Liebe „aus den höchsten Kreisen“ lieber vermiffen. Die 3. Straße der Liebe behandelt die Fabel von der bösen Stiefmutter, die sich einen Witwer hörig macht und seine Kinder drangsaliert, ohne psychologische Motivierung, dafür aber mehr im Stile der satifam bekannten Jugendschriften „für das deutsche Haus“ (Welttheater).

Ohne Beanspruchung der Tränenröhen bietet sich in Jim n y, der schwarze Blick, eine handfest gebaute, amüsante Kolopentage. Die skott erzählten und als solche klar ersichtlichen Abenteuer eines fixen Jungen, der auf eigene Faust ein hüßigen ausgleichende Gerechtigkeit übt, indem er die Banknoten geldgegneter Besitzer großzügig erleichtert — zum Wohle ärmerer Mitmenschen. Ein moderner Schinderhannes, humoristisch gesehen. (Stala.)

Die Flucht aus der Hölle wurde von einem russischen Regisseur in Deutschland inszeniert. Die unzweifelhafte Begabung des Russen ließ sich leider ein Manuskript aufdrängen, in das Stoff für ein halbes Duzend Filme hineingezwängt wurde. Die „Hölle“ ist die französische Strafkolonie Guyana, wohin man die zur Zwangsarbeit Verurteilten deportiert. Man erhält hier von dem Leben der Sträflinge grauenhaft einprägnante Bilder. Sie werden beinträchtigt durch den vorangehenden Kriminalfall, der mit üblichen Krimotheln sensationell und rührsam aufgespielt wurde, und die

nach der Flucht von der Verbrecherinsel erfolgende Reinwaschung durch eine ach so edelmütige Rettungstat. Einzelne packende Szenen machen den Film immerhin interessant. Man hätte bedenken sollen, daß sich der Meister in der Beschränkung erweist. (Alberthalle.)

Amerika, hast du es besser?

Ein amerikanisches Zeitbild von Dunning und Abbott, das auch in Deutschland die Häuser füllt, weil viel darin geschossen und getanzt wird, gibt gute Gelegenheit, den Geschmack des amerikanischen Bürgers, den zu kennen doch nicht unwichtig ist, uns vor Augen zu führen. Vor dem Kriege mußte das Kino mit Wildwestfilmen sein Glück, heute sind sie bei uns mehr eine Vorstadtangelegenheit geworden. Heute heißt das Theaterstück „Broadway“, das Theater liegt am Broadway und die Handlung des Stückes spielt auch da, in Newyork's verkehrsvoller Gegend. Die amerikanische Wildwestromantik, die das Kino von 1908 den Leberstrumpfgeschichten unserer Großeltern verdankte, hat sich im Theater von 1928 nach dem milden Newyork oder nach wilderem Chicago verzogen, wo Alkoholschmuggler einander in Grund und Boden konkurrieren oder, wenn das nicht schnell genug zum Ziele führt, von hinten her über den Haufen schießen. Im Gegensatz zu klug-lese- und Trübsinnsdramen der ebenso schmalen, aber weniger mutigen staatslich geschützten oder gar subventionierten Freidreier werden solche Krimientäter sowohl von der in soliden Bürgerkreisen so sehr beliebten Newyorker Geheimpolizei mit dem Auge des Gesetzes wie von ihresgleichen mit der Blutrache verfolgt. Und im Gegensatz zu unseren kontinentalen Halkunten wird hier der mörderische Schuft am Schluß mit seinen eigenen Mitteln zur Strecke gebracht.

Wie sieht nun, fragen wir uns, der amerikanische Spießbürger, der sich am und im „Broadway“ amüsiert, zu dieses gut gebauten Kriminalkreißers handelnden Personen? Es sind Verbrecher und Huren, Künstler und Detektive. Da der frühe Amerikaner zwar für die Prohibition stimmt, seinen Whisky und das übrige aber in Ruhe genießen möchte, so hegt er für Alkoholschmuggler und Einzelgangelwirte eine schlecht verhehlene Sympathie und sein Gerechtigkeitsbedürfnis besteht nur darin, daß er es gern sieht, wenn sie sich nach vollbrachter Tat, nachdem sie ihn mit einer genügenden Menge verbotenen Stoffes beliefert haben, gegenseitig abmurksen. Die kleinen Huren als Gegenstände eines nicht sehr gefährlichen und nicht allzu kostspieligen Vergnügens sieht er mit heiterem Wohlwollen und zahlungsfähiger Berachtung an. Es genügt ihm, wenn eine davon das Panier der Sittlichkeit hoch hält, und er gönnt das einzige feusche Tanzgirl gern dem eifigen kleinen Tanzkünstler, an dem er sein Vergnügen hat. Der repräsentiert nämlich in dem Zeitalter der Kunst, wie sie das neue Amerika braucht, eine Kunst, deren Ideale nicht über eine große Lichtreklame hinausgehen und die im Gegensatz zu dem unzuverlässigen Kritiker Upton Sinclair gern alle „goldenen Ketten“ trägt, die ein kapitalistischer Amüsiertbetrieb willens ist ihm anzulegen. Damit aber neben den Revolversensationen der Alkoholschmuggler, neben den erotischen Späßen der kleinen Huren und neben der Backischromantik des feuschen Tanzgirls und seines Tanzboys auch die romantische Tragik nicht zu kurz kommt, wird, wie durch eine edle Räuberbraut vertreten, welche den unbedenken Begnner ihres toten Liebblings mit einem geräuschlosen Revolver erst durch den Hut und dann durch den Kopf schießt; unter Billigung des braven Detektivs, welcher nachher bereitwillig einen Selbstmord konstatiert. Dieser Detektiv im Zeitbild erscheint als Idealtypus des normalen Amerikaners: Beschüzer des Privateigentums und jener ersten Bürgerpflicht, der Ruhe, welche sich der Amerikaner nur durch das Geldverdienen und manchmal auf noch angemessener Weise durch die zufällig überlebenden Ozeanflieger unterbrechen läßt. Denn des Weltreformers hohes Kulturgut ist seine wahre Religion.

Für dieses Zeit- und Kulturbild hatte der Direktor Eugene Robert nicht nur Ludwig Kainers Dekorationsen, sondern auch die übrige Berliner Aufführung, in der noch täglich Heinrich George, Rosa Baletti und andere Prominente auftreten, mit löblicher Sorgfalt und Exaktigkeit kopiert. Sicher ist George nicht durch Kaiser-Tanz zu erleben, so wenig, wie die Baletti durch eine ihr zu gleichen bestrebe Darstellerin (Tony Tschaff). Aber die beiden waren doch auf ihre Art nicht weniger lüchlig als das niedliche und technisch hervorragende Tanzpaar Hugo Schrader und Hella Kürtn, sowie zwischen erwarteten und erfolgten Revolverschüssen die abwechselungsreich kostümierten zehn Beine der übrigen Tänzerinnen. hgr.

Kleine Chronik

Ein seltener Leipziger Frühdruck. Von Konrad Rachehofens „Vallterium cum Hymnis“ von 1497 kennt man überhaupt nur 3 Exemplare. Zu dem Text sind Missaltypen verwendet worden, große schön (in Holz) geschnittene Initialen in Rotdruck schmücken diese Textseiten. Das Viertelstücken für die Antiphonarien ist ebenfalls rot gedruckt, die Noten selbst und der Gesangstext sind dagegen hier handschriftlich eingetragen. Nur sehr wenige Exemplare hat Rachehofen gedruckt, dieser Umstand erklärt die außerordentliche Seltenheit des Vallteriums. Zur Zeit befindet sich ein Exemplar im Besitz des Leipziger Antiquarats Karl W. Hiese mann. Rachehofens Druckerei befand sich 1497 (er war schon 1476 hier anständig) in der Hainstraße. Neben seiner Druckerei hatte er am Markt ein offenes Ladengeschäft und nebenbei einen kleinen Weinstock. Man ist neuerdings der Ansicht, daß Rachehofen, da er schon 1480 hier für den Erfurter Rat gedruckt hat, zuerst in Leipzig den Buchdruck einführt und nicht, wie man früher annahm, Marcus Brandis. Später verband er sich mit Melchior Lotter. Vielleicht wird eine Leipziger Bibliothek den seltenen Frühdruck erwerben.

Ein zwanzigbändiger Brochhaus in Vorbereitung. Wie wir erfahren, sind nach vieljähriger Vorbereitung die Arbeiten am „Großen Brochhaus“ so weit gediehen, daß mit dem Erscheinen des ersten Bandes in einigen Monaten gerechnet werden kann. Das Werk ist mit sehr vielen und völlig neuen Bildern und Karten ausgestattet, wird zwanzig Bände umfassen und hat nach Inhalt und Form gegen Brochhaus' Legikon von vor dem Kriege grundlegende Änderungen erfahren.

Neues Theater. Eugenie Burkhart, die erste hochdramatische Sängerin der Dresdner Staatsoper singt in der „Walüren“, Vorstellung am Sonntag, dem 20. Mai die Brühilde. Sichtung: Ernst Neubert.

Altes Theater. Für die Pfingstfeiertage wird der Schwank „Die Verle“ von Tristan Bernard vorbereitet. An den Reinhardttheatern in Berlin ist das Stück bereits zweihundertmal gespielt worden. Erstaufführung Sonnabend, den 26. Mai.

Peters Union Fahrradreifen oft nachgeahmt - nie erreicht!

Jeder lehre vor seiner Tür

Der Lügenfeldzug gegen die sozialen Bauhütten

In der letzten Zeit sind neben vielen kapitalistischen Betrieben auch einige Bauhütten in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Wir haben keine Ursache, diese unglücklichen Dinge irgendwie zu beschönigen oder zu verharmlichen. Wir betonen ausdrücklich, daß durch diese Zusammenbrüche auch andere Existenzen mehr oder minder in Mitleidenschaft gezogen wurden. Wir wehren uns aber dagegen, daß von bürgerlicher und kapitalistischer Seite versucht wird, diese Dinge der Partei oder der Gewerkschaft oder der Arbeiterbewegung überhaupt aufs Konto zu schreiben. Mit verdächtigem Eifer waren es besonders die Organe der Unternehmer und die diesen dienliche bürgerliche Provinzpresse, die jeder Verantwortung bar, der Arbeiterbewegung die Verantwortung aufzubürden versuchten.

Eine von den Bauunternehmern mit großen Mitteln geführte Abwehrstelle gegen die sozialen Baubetriebe ist die Zentrale dieser Verbände, und in einem Bericht, das der Leiter dieser Abwehrstelle auf der „Tagung des Deutschen Wirtschaftsverbandes für das Baugewerbe“ hielt, sagte dieser Mann:

„Fehler und Verlager auf Seiten der Gegner soll man als Kinderkrankheiten nicht überschätzen. Sie hängen letzten Endes vielfach mit der Frage wichtiger Angehöriger zusammen. Nach außen hin werden wir solche Fehler nach wie vor in propagandistischem Sinne auszunutzen versuchen.“

Und diese Propaganda hat die Mischstelle in sich einen Ausmaß gefühlt, daß man wilschen Dichtung und Wahrheit die Grenzen nicht mehr ziehen kann. Helfer im Streit gegen die sozialen Baubetriebe ist außerdem der Arbeitgeberverband für Halle a. d. Saale und Umgebung, der in einer Auslassung an die bürgerliche Presse Wien behauptete, auch die Bauhütten in Erfurt und Leipzig seien zusammengebrochen, bzw. hätten ihre Kreditgeber schwer geschädigt. Dabei steht fest, daß beide Betriebe weder unter Geschäftsaufsicht standen, noch sich in Konkurs befanden, noch jemals einen gerichtlichen oder außergerichtlichen Vergleich angestrebt haben. Die Leiter der beiden Betriebe haben sich deshalb auch veranlaßt gesehen, gegen diese Verunsicherungen und lästigen Nachreden den Weg der Klage zu beschreiten; und mehrere Provinzzeitungen, u. a. auch der „Crimmischeauer Anzeiger“, die die unwahren Behauptungen der Bauherren persifliert hatten, mußten in Verhittlungen feststellen, daß sie Unwahrheiten verbreitet hatten.

Ein Dritter im Bunde der Verunglimpfungen der Bauhüttenbewegung ist der bekannte Landtagsabgeordnete der Wirtschaftspartei, Herr Hentschel in Tue. Man würde diesem Manne, der sich einst als Kriegsbefähigter so radikal gebärdete, heute aber als Hausbesitzer mit der gegenwärtigen Gesellschaft seinen Frieden gemacht hat, zuviel Ehre antun, wollte man auf seine faden Redereien irgendwie eingehen. Und als Viertes im Bunde erscheinen die Kommunisten, die gleichfalls glauben, der Bauhüttenbewegung durch unwahre Behauptungen einen Stoß versetzen zu können.

Wahrlich, eine fein zusammengewürfelte Gesellschaft! Das Argument der zusammengebrochenen Bauhütten und der dadurch eingetretene Schädigung der Lieferanten soll bei dem zur Zeit geführten Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie Verwendung finden. Wir wollen deshalb daran erinnern, daß die

Schuld für den Zusammenbruch mancher dieser Betriebe durchaus nicht die Betriebsleitungen allein, sondern auch andere Faktoren trifft. Bei dem Zusammenbruch der Bauhütte Ostthüringen in Altenburg wurde von dieser alles versucht, um für die kleinen Lieferanten und Handwerker zu retten, was irgend möglich war. Die Thüringische Industrie- und Handelskammer in Gera lehnte aber die ausdrückliche Bitte der Geschäftsleitung der Bauhütte ab, sich überhaupt um diese Dinge zu kümmern. In, sie tat noch ein Verbrechen: sie half durch allerlei Auslassungen — auch wieder in der bürgerlichen Presse — das Ansehen der Bauhütte in Mißkredit zu bringen; sie erstattete „Gutachten“, ohne überhaupt in die zur Verfügung gestellten Bücher Einsicht zu nehmen. Ihrem Wirken ist es mit zuzuschreiben, daß der Konkurs unabwendbar wurde und dadurch viele Existenzen in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Sogar im Thüringischen Landtage wurde von den bürgerlichen Parteien diese Frage angeschnitten und die Ordnungsbund-Regierung mußte den Herrschaften antworten:

„Wie schon erwähnt, sind die staatlichen Vordarlehen hypothekarisch gesichert; Gegenwerte für die gewährten Darlehen sind nach unseren Feststellungen zum mindesten zu den Bauten in Meuselwitz vorhanden; ähnlich verhält es sich mit den gemeinnützigen Vordarlehen. Verluste werden daher weder für den Staat noch für die Gemeinden zu befürchten sein.“

So esend verpußte diese Aktion, die ausgezogen war, um den verhassten sozialen Baubetrieben und gleichzeitig auch dem Genossenschaftsgedanken Schwierigkeiten zu machen!

Haben aber überhaupt die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftsweise ein Recht, aus Einzelfällen sofort ein falsches Gegenbild zu zeichnen? Zeigen uns die Bekanntmachungen der Amtsgerichte nicht tagtäglich die große Zahl der angemeldeten Konkurse an, und ist unter diesen Konkursen nicht immer ein beträchtlicher Teil sogenannter betrieblicher Konkurse, die nur eingeleitet werden, um die Schulden abzufüttern, aber um irgendeinen Gläubiger zu ruinieren? Oder weiß man im Lager unserer Gegner nichts von der Kunst der „Krawattenmacher“?

Hierzu einige Illustrationen. In den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres wurden in Deutschland insgesamt 2256 Konkursverfahren eröffnet. Davon wurden nach 683 Vergleichsverfahren eingeleitet. Allein auf das Baugewerbe entfielen in dieser Periodezeit 119 Konkurse und 36 Einigungsverfahren. Und von diesen 155 in Schwierigkeiten geratenen Kaufmännern sind 4 — vier — soziale Baubetriebe.

Sind dies die Auswirkungen des Marxismus oder der roten Bauhütten oder der Unfähigkeit der Leiter dieser bankrotten Betriebe? Nein. Es sind die Reglementsmeinungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der der Starke und Mächtige den Kleinen und Schwachen ausbeutet. Alle diese Zusammenbrüche sind also nicht Reglementsmeinungen der sozialistischen Wirtschaftsordnung! Denn in der kapitalistischen Gesellschaft müssen auch die Genossenschaften sich auf dem Boden und nach den Gesetzen dieser Gesellschaftsordnung bewegen. Beim Einkauf von Materialien usw. werden gerade den genossenschaftlichen Betrieben von den Monopolen und Trusts und Verkaufsvereinigungen (alles Institute der kapitalistischen Wirtschaft) ganz besonders geschöpft; alle irgendwie möglichen Schwierigkeiten werden ihnen in den Weg gelegt, aber bei der Bemessung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sollen und müssen die Bauhütten immer mäßigglücklich vorgehen.

Hier Bauhütten sind in der letzten Zeit in Schwierigkeiten geraten. Darüber wird von der Esch bis an die Kemel großes

Aufgehens gemacht. Trotzdem die Zahl der bankrotten Bauhütten nur den minimalsten Bruchteil der Konkurse der bürgerlichen Bauunternehmer bildet.

Aus der Fülle unseres Materials sei mitgeteilt, daß in der letzten Zeit in Halle eine der ältesten Kaufmännern (Westphal) ihre Zahlungen eingestellt hat. Die Stadt Halle mußte die rückständigen Löhne bezahlen, da die Masse so gering war, daß überhaupt nichts vorhanden war. Ebenfalls in Halle brach die Kaufmännern Wölcher zusammen. Das Konkursverfahren wurde mangels Masse abgelehnt. Auch aus dem übrigen Reich ist uns eine ganze Reihe dergleichen Konkurse bekannt. Und auch aus dem Freistaat Sachsen können wir mit Beispielen dienen. Darin seien nur einige Leipziger Konkurse mitgeteilt:

Die Firma J. R. in Leipzig erreichte im November 1927 ein einjähriges Moratorium, ging aber im Februar 1928 in Konkurs.

In Leipzig geriet im Frühjahr 1927 der Baumeister M. in Kleinrückow derzeit in Zahlungsschwierigkeiten, daß er bis heute noch nicht in die Lage gekommen ist, die restlichen Arbeiterlöhne zu zahlen.

Die Firma Wetterlein u. Co. in Leipzig geriet im November 1927 in Zahlungsschwierigkeiten, die zum Konkurs führten. Der Konkurs wurde im Dezember 1927 eröffnet. Eine Gläubigerversammlung beschloß, zunächst 40 Prozent bevorrechteter Forderungen zur Auszahlung zu bringen. Im gerichtlichen Prüfungsstermin wurde eröffnet, daß den übrigen Gläubigern im Höchstfalle nur 3 bis 4 Prozent als Abgeltung gezahlt werden könnten.

Die Firma Emil Heide in Leipzig geriet im November 1927 in Zahlungsschwierigkeiten, da sie nicht in der Lage war, die restlichen Löhne zu zahlen.

Wir glauben, daß diese kleine Blütenlese vom kapitalistischen Pleitenbaum genügen wird, um zu beweisen, daß die Zahl der in Schwierigkeiten befindlichen Bauunternehmer viel größer ist, was uns sehr wird, als die Zahl der in ähnlicher Lage befindlichen sozialen Baubetriebe. Der Versuch unserer Gegner, diese Betriebs-einstellungen einzelner Bauhütten gegen uns im Wahlkampf zu verwenden, dürfte zum Scheitern verurteilt sein, wenn überall den übertriebenen Gerüchten gleich mit entsprechender Schärfe und Deutlichkeit entgegengetreten wird.

Die kommunale Sammelausleihe abgeschlossen. Die Verhandlungen mit dem amerikanischen Bankhaus Harris, Forbes u. Co. über die kommunale Sammelausleihe in Höhe von 17,5 Millionen Mark sind abgeschlossen worden. Die Ausleihe ist mit 6 Prozent zu verzinsen. Die Laufzeit beträgt 10 Jahre.

Verfammlungskalender

Mittwoch, 16. Mai 1928.
Bund sog. Freidenker, Ortsgruppe Süd, Goldener Stern, 20 Uhr.
Freitag, 18. Mai 1928.
Bauhelfer und Anstößer, Volkshaus, 19,30 Uhr.
Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Gegen offene alte Wunden, Reinschäden, sowie nasse und trockene Flechte hilft mit bestem Erfolg Lauensteins Spezial-Salbe I und II. Allein echt: König-Salomo-17 Apotheke, Postversand Grimalische Straße



Wingst-Umgebot



Herren-Konfektion

Herren-Anzüge in guter Passform, neuesten Modellen, ein- u. zweifach 85.00 75.00 69.00 62.00 58.50
Burschen-Anzüge in modernen tragfähigen Stoffen 60.00 57.00 54.00 46.00 42.00 37.50
Herren-Sportanzüge 2- und 4-teilig in kratztauglichen Stoffen 88.00 75.00 72.00 65.00 54.00

Hüte, Sportmägen
Oberhemden
Krawatten

Schweden-Mäntel in Wabardine und Gobelcoat, in verschied. Farben 88.00 65.00 66.00 63.00 54.00
Gobelcoat prima Verarbeitung 76.00 69.00 52.50
Marengo-Paletots prima Stoffe, beste Verarbeitung 84.00 75.00 69.00 65.00 56.00

Schuhwaren

Damen-Spangenschuh maigrün 15.50
Damen-Spangenschuh beige-rot und hellgrau, Absatz geschweigt 23.50 22.50 21.50 20.50
Damen-Spangenschuh beige und grau, Absatz halbhoch 19.00 17.50 15.50 14.50
Damen-Spangenschuh dunkel- und jacobbraun 17.50 16.75 14.50 14.00 12.00
Damen-Spangenschuh dunkelbraun mit Mittelspanne, Absatz hoch 20.75 20.00 16.00
Damen-Lack-Spangenschuh gute Passform 18.00 17.50 16.50

Strümpfe
für Damen,
Herren
und Kinder
in großer
Auswahl

Herren-Halbschuh Dach mit Boxfall und Absatz-Einfaß 25.50 23.50 21.75 20.50 16.50 14.50
Herren-Halbschuh dunkel- und jacobbraun, halbhöhe Form 22.00 21.50 20.00 19.00 16.25
Herren-Halbschuh braun, mit Gummisohle 24.50 19.50 18.50
Herren-Halbschuh schwarz, Rindbox, durchgenäht 16.75 15.50 14.50 13.50
Sandaletten für Damen und Kinder in allen Farben, große Auswahl
Kinder-Spangenschuh in Dach, grau, beige, rot und blau, in schönen Ausführungen

Konsumverein Leipzig-Blagwitz

Blagwitz-Andenau, Josephstraße 44-46 / Reudnitz, Dresdner Straße 55 / Connewitz, Süßstraße 109 / Gohlis, Hallische Straße 114

Abgabe nur an Mitglieder / Aufnahme in allen Verteilungsstellen

Der Justizmord an Jakubowski

Was die Alten sagen!

Von Kurt Großmann,

Sekretär der Deutschen Liga für Menschenrechte.

Schon hebt die Rechtspreſſe an zu behaupten, daß der ruſſiſche Kriegsgefangene Joſeph Jakubowski nicht unſchuldig geſtorben ſei. Wenn auch noch keine Ermittlungen, wie ſie der Regierungsrat Steuding und der Kriminalpsychologe Hans v. Hentig gemacht haben, bekannt geweſen wären, ſo müßte ſchon aus dem Aktenmaterial, das der Deutſchen Liga für Menſchenrechte nun nahezu zwei Jahre vorliegt und das einer eingehenden Prüfung unterzogen worden iſt, die ganze Unzulänglichkeit dieſes Verfahrens und vor allem die Unſchuld des Hingerichteten zu beweifen ſein.

Der Rechtsanwalt Koch-Schönberg (Strelitz) war der Offizialverteidiger von Jakubowski. Er iſt alſo todiſcher objektiv.

Der 1. Termin fand am 24. März 1925 ſtatt und endete mit der Verurteilung des Jakubowski zum Tode und dauerndem Exzult. Die ganze Brühigkeit des Urteils iſt in der Preſſe kritiſiert worden. In der Reviſionsbegründung des damaligen Verteidigers wurde gerügt, daß man Jakubowski keinen Dolmetscher gegeben habe und daß man einen blöden und geiſtig völlig zurückgebliebenen Zeugen unbeeidigt vernommen habe.

Ein Geſchworener hat ſeinen Eindruck über dieſen Zeugen wie folgt geſchildert:

„Ich ſehe ihn noch wie heute vor mir. Er ſtand im Gerichtssaal; der Vorſitzende hatte vorher über dieſen Zeugen mit uns geſprochen und uns geſagt: „Meine Herren, ich glaube, mit dem Hannes Rogens ſpreche ich wohl am beſten plattdeuſch und rede ihn wohl auch mit Du an, denn ſo ganz bei ſich iſt er ja wohl doch nicht.“ Der Amtsrichter aus Woldegk ſagte dazu, daß das wohl das beſte wäre. Und ſo wurde er dann in der Verhandlung gefragt: „Alſo, Hannes, Du beſinnſt Dich doch noch auf den Sonntag, wo Dein kleiner Bruder Ewald verſchwunden iſt, da war ein Mann bei Euch und hat ans Fenſter geklopft? Hannes Rogens antwortet mit einem idiotiſchen Geſichtsausdruck: „Nein!“, der Präſident: „Ja!“, „Du wiſt ihn wiedererkennen, dieſen Betreffenden, wenn Du Dich nur in dieſem Saale umſiehſt und ſein Geſicht wiederſiehſt.“ Hannes dreht ſich um, und ſein Blick bleibt auf dem Ruſſen Jakubowski haſten. Er hebt ſeinen Zeigefinger und ſagt: „Dah!“

Und der Geſchworene ſetzt hinzu: „Und eben dieſen ſchwächlichen Hannes Rogens, der allein zu Hauſe geweſen iſt, ſoll der Jakubowski fortgeſchickt haben, um den Mord auszuführen. Jetzt ſuchen Sie den Hannes Rogens dort aufzuſuchen, wo er ſchon längſt hingeſchickt hätte, nämlich in Domjitz (Zerrenhauſen).“

Dort iſt er inzwiſchen geſtorben.

Was die Geſchworenen nach der Verurteilung ſagten, iſt heute von außerordentlicher Wichtigkeit. Der eine der Geſchworenen beantwortet die Frage: „Wie und aus welchen Gründen und Erwägungen ſind Sie dazu gekommen, Jakubowski ſchuldig zu ſprechen?“ (Dieſe Antworten liegen nahezu zwei Jahre zurück und haben mit der jetzigen Neuaufrollung des Falles nichts zu tun.)

„Ja, ich habe mir vorgeſtellt, wenn Jakubowski freigeſprochen wird, dann wäre er noch Ballingen zurückgekehrt, und nach kurzer Zeit wäre vielleicht das kleine Mädchen auch noch verſchwunden. Auch das hätte daran glauben müſſen. Welche Verantwortung hätten wir da auf uns genommen!“

Ein anderer Geſchworener gibt auf dieſe Frage folgende Erklärung:

„Ich hatte den Eindruck, der Kerl wiſſe etwas, denn er ging um die Sache herum, wie die Käse um den heißen Brei. Er erzählt allerhand, wenn es ſich um nebensächliche Dinge handelt, aber ſowie man ihm ans Mager kommt, dann weicht er aus. Und wenn er nun verurteilt wird, dann wird er doch nicht gleich hingerichtet; dann wird er ſich vielleicht überlegen, ob er weiter ſchweigen ſoll. Dann wird er vielleicht ein Geſtändnis ablegen.“

Beide Geſchworenen waren nicht von der Schuld des Jakubowski überzeugt.

Und nun noch die Wiedergabe eines Geſprächs von Leuten aus Ballingen mit Jakubowski ſelbſt. Da gab es Leute, die ihn darauf aufmerksam machten, daß Dinge, die er nicht erzählt habe, geeignet ſeien, Jakubowski zu entlaſten. Man redete ihm gut zu, daß dieſe Dinge vorzubringen. Jakubowski ſchweigt. Als ihn ſpäter der Betreffende trifft und ſagt: „Haben Sie das geſagt, Jakubowski?“ antwortet der Ruſſe: „Warum ich ſo viel ſagen, warum ſo viel reden, da ich doch unſchuldig?“

Und in der Tat. Am 3. Auguſt 1925 ſchreibt der Verteidiger Koch an Jakubowski in der Strafanſtalt Strelitz-Mi einen Brief, wo es ſich um die Beſetzung des Paul Kreuzfeld dreht. Es heißt da — was biſher in der Preſſe noch nicht beachtet worden iſt:

„Merkwürdig iſt mir hierbei, daß in der Nähe des Petrusmotes (Tetort) das Tagebuch des Paul Kreuzfeld gefunden iſt. Dieſe Tatſache iſt meiner Auffaſſung nach ſehr wichtig. Und ſerner iſt noch von Bedeutung, was Sie mir ſeinerzeit ſagten, daß Friz Rogens ſchon eine halbe Stunde, bevor Bloeder zu Ihnen in die Stube gekommen iſt, Ewald Rogens geſucht hat. Folglich muß Ewald ſchon um 5.30 Uhr verſchwunden geweſen ſein, weil Friz Rogens 5 Minuten nach 6 Uhr mit dem Reſten fertig war. Um dieſe Zeit ſind Sie aber erſt angekommen, ſo daß Sie Ewald Rogens auf dem Wege hätten ſehen müſſen.“

Am 25. Juni 1925 wendet ſich der Verteidiger dringend an den Erſten Staatsanwalt und bittet um die Verhaftung von Bloeder und Kreuzfeld. Leider vergeblich. Auch keine Beſchwerde gegen den ablehnenden Beſchluß des Landgerichts Neustrelitz vom 7. Juli 1925, die mit den dringenden Verdachts-

momenten gegen Paul Kreuzfeld eingehend begründet wird, wird mit folgendem Beſchluß abgelehnt:

„In Sachen gegen den Arbeiter Joſeph Jakubowski wegen Mordes wird die ſofortige Beſchwerde des Beurteilten gegen den Beſchluß der Strafkammer des Landgerichts Neustrelitz vom 7. Juli d. J. auf Reſten des Beſchwerdeführers verworfen.“

Wenn auch einer Zeugenvernehmung der vom Beurteilten der Tat beſchuldigten Arbeiter Heinrich Bloeder und Paul Kreuzfeld nichts entgegenſetzt und dieſe von dem Beſchwerdeführer in ſeinem Wiederaufnahmeantrag als Zeugen benannt ſind, ſo iſt es doch nach den Feſtſtellungen des Schwurgerichtsurteils und dem Ergebnis der auf Antrag des Verteidigers angeſtellten ſtaatsanwaltſchaftlichen Ermittlungen ausgeſchloſſen, daß auf Grund richterlicher Vernehmung dieſer Zeugen die Freisprechung des Beurteilten oder in Anwendung eines milderen Strafgeſetzes ſeine mildere Beſtrafung erfolgen wird.“

Da ſcheint dank unermüdlicher Bemühungen am 15. September 1925 eine Wendung einzutreten. Das Mecklenburg-Strelitzer Landgericht hält das eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren für zuläſſig und ordnet die Vernehmung von Bloeder, Kreuzfeld und den Landjägern an. Darauf reagiert Joſeph Jakubowski mit einem Brief, deſſen erſtatternde Tragik erſt heute klar wird. Der Brief iſt nicht von ihm ſelbſt geſchrieben:

„Ich teile Ihnen mit, daß ich vor einigen Tagen den Beſchluß von Neustrelitz erhalten habe. Ich habe mich geſreut, daß Herr Dr. Koch es ſomit geſchafft hat und mich von der Unſchuld wohl befreien wird. Hoffentlich wird der Termin ſich nicht lange hinziehen.“

Am 23. November 1925 wird in einer fünfſeitigen Begründung verurteilt, die angetretenen Beweiſe des Jakubowski und ſeiner Verteidigung zu entkräften. Daſſelbe Gericht, welches das Todesurteil das erſtemal ausgeſprochen hat, hat über den Wiederaufnahmeantrag zu entſcheiden und kommt zu folgendem Beſchluß:

„Das Ergebnis iſt alſo, daß wiederum gar nichts vorgetragen iſt, was die ſergfältigen und wohlberathigten Erwägungen des Schwurgerichts zu erſchüttern geeignet ſein könnte. Es iſt inzwiſchen auch ſonſt nichts hervorgetreten, welches auf die Täterschaft eines Dritten hinwies. Das erneute Vorbringen des Beurteilten ſtellt ſich nur als der Verſuch eines verſchlagenen Menſchen dar, um die Sache in die Länge zu ziehen und ſie zu verdunkeln. An der Schuld kann nach wie vor nicht gezweifelt werden. Daher war, wie geſchehen, zu beſchließen.“

Die Verteidigung ſand ſich damit nicht ab und legte gegen dieſen Beſchluß eine Beſchwerde ein. Sie begründete ſie damit, daß das hartnäckige und andauernde Betuern des Verhafteten ein Moment ſei, das dafür ſpreche, daß Jakubowski den Mord nicht begangen habe. Auch dieſer Beſchwerdebeſcheid verſiel der Ablehnung, und ſo näherte ſich die Tragödie ihrem Ende.

Da das Miniſterium von ſeinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte, wandte ſich der Pflichtverteidiger zwei Tage vor der Hinrichtung an das Staatsminiſterium Neustrelitz mit folgendem Brief:

„Nach Mitteilung des Herrn Erſten Staatsanwalts in Neustrelitz hat das Staatsminiſterium in der Strafsache gegen den

Arbeiter Jakubowski wegen Mordes von ſeinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht und die Vollſtreckung der Todesſtrafe verſügt. Die Hinrichtung iſt auf den 15. Februar d. J. morgens 7 1/2 Uhr angeſetzt.“

Als Pflichtverteidiger des Angeklagten will ich in lehter Stunde nicht unterlaſſen, dem Staatsminiſterium meine innerſte Ueberzeugung klar und offen dahin zum Ausdruck zu bringen, daß ich den Beurteilten für unſchuldig am Morde des Ewald Rogens halte. Mit mir teilen dieſelbe Anſicht auch dieſenigen Beamten des Gerichts, die Gelegenheit hatten, mit dem Beurteilten zuſammen zu ſein. Auch die Beamten der Landesſtrafanſtalt Strelitz-Mi haben mir zum Ausdruck gebracht, daß ſie den Beurteilten für unſchuldig halten. Der Beurteilte iſt acht Monate hindurch mit einem Arbeitſtätigen Willi Adler aus Weſenberg zuſammen in einer Zelle in der Strafanſtalt Strelitz geweſen. Dieſer hat ſich auch zu ſeinem Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Piper-Neustrelitz, dahin geäußert, daß er die feſte Ueberzeugung hätte, daß Jakubowski nicht der Täter und völlig unſchuldig iſt. Die Mehrzahl der hieſigen Bevölkerung hat keinerlei einen Verdacht vom Schwurgericht erwartet und würde es bei dem ſchwachen Indizienbeweiſe nicht verſtehen, wenn das Todesurteil gegen Jakubowski vollſtrekt würde.

Es iſt dies die erſte Hinrichtung, die im Lande Mecklenburg-Strelitz ſtatfindet. Sollte aus irgendeinem Zuſatz der wirtlich Schuldige, den zu ermitteln ich ſtets bemüht bin, feſtgeſtellt werden, ſo wäre die Vollſtreckung dieſes erſten Todesurteils höchſt bedauerlich und nie wieder gutzumachen. Es iſt auch wirtlich kein Zuſatz, daß gerade dieſenigen Perſonen, die mit Jakubowski zu tun hatten, die völlige Ueberzeugung der Unſchuld deſſelben haben.

Ich appelliere daher an die Menſchlichkeit und das menſchliche Mitgefühl der Mitglieder des Staatsminiſteriums und richte die dringende Bitte im Intereſſe einer nie wieder gutzumachenden Vollſtreckung der Todesſtrafe den Beurteilten noch in lehter Stunde zu begnadigen.“

Umſonſt! Der Appell an die Menſchlichkeit war vergebens! Jakubowski's Kopf fiel, und erſt ſieben Monate ſpäter kam dieſer Fall in die Hände der Deutſchen Liga für Menſchenrechte, die ihn zu der jetzigen Klärung führte.

Jakubowski's unſchuldiger Tod mahnt zur Beſinnung. Die Todesſtrafe — eine Sünde! — muß fallen! Aber die Richter müſſen aus dem Fall lernen, weil hier einer gemordet wurde, obwohl es nicht nötig war.

Bürger-Justiz soll helfen!

Wie berichtet wurde, hatte ſich die Staatsregierung von Mecklenburg-Strelitz an das Reichsjuſtizminiſterium mit dem Erſuchen um eine Meinungsäußerung und Benennung von Sachverständigen für die weitere Erledigung des Falles Jakubowski gewandt. Der deutſchnationale Juſtizminiſter Herzog hat dieſe Bitte abgelehnt und zur Begründung eine ganze Reihe von ipſiſindigen Erörterungen ſtaatsrechtlicher Natur angeführt. Der Herr Reichsjuſtizminiſter begnügt ſich damit, „die Aufmerkſamkeit“ des Staatsminiſteriums auf einige Juſtizreife „zu lenken“, die in beſonders hohem Maße über kriminaliſtiſche Kenntniſſe und Erfahrungen verfügen“. Das ſollen ſein der frühere Staatsſekretär im preußiſchen Juſtizminiſterium Dr. Friſche, der Senatspräſident beim Reichsgericht i. R. Richter in Leipzig und der frühere volksparteiſche ſächſiſche Juſtizminiſter Dr. Bünge! Es wird nunmehr an der Regierung von Mecklenburg-Strelitz allein liegen, dafür zu ſorgen, daß der Juſtizmord ſeine volle Aufklärung erhält.

Schwere Verkehrsunfälle bei der Wahlarbeit

Bei Siechen Sportgenossen verunglückt — In Berlin ein Reichsbannermann überfahren

III Siechen, 17. Mai.

Ein tragisches Ende nahm am Himmelfahrtstage ein Ausflug der Freien Turnerschaft Kreis an der Lueda, die mit zwei Omnibussen eine Fahrt nach der Oberlaſſersee unternahmen wollte. In einer kurvenreichen Stelle zwiſchen Winnen und Leidenhofen verſagte die Bremsvorrichtung eines der Wagen, ſo daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor.

Der Wagen wurde über einen Graben und eine Anhöhe hinausgeschleudert, entwurzelte zwei ſtarke Bäume und überſchlug ſich, ſo daß die Käder in die Luft ſagten. Die Karosserie ging dabei völlig in Trümmer. Die 30 Inſaſſen des Wagens wurden ſämtlich verſetzt.

am ſchwerſten der Wagenführer, dem der Brustkorb eingebrückt wurde, und ein 16jähriger Mitfahrer aus Wieſel, der 1 1/2 Stunden lang mit den Armen ſelbſtgelemmt unter dem ſchweren Wagen lag. Die Verletzungen der übrigen Perſonen ſind meiſt leichter Natur.

SPD Berlin, 18. Mai. (Radio.)

Am Donnerstag kam es in Berlin bei einer Propagandafahrt des Reichsbanners zu einem bedauerlichen Zuſammenſtoß. Als der Zug der vollbeſetzten Paſtwagen in Wilmersdorf durch die Badeniſche Straße fuhr, kam ein Wagen mit dem rechten Vorderrad in ein großes Loch, ſo daß der Fahrer die Gewalt über das Fahrzeug verlor.

Ein Reichsbannermann ſtürzte vom Auto und wurde von dem linken Hinterrad überfahren.

Dann fuhr der Wagen auf den Bürgerſteig. Der abgeſtürzte Reichsbannermann mußte mit einem Rettungswagen in das Krankenhaus gebracht werden.

Die Fahrt der Italia

SPD Berlin, 18. Mai (Radio.)

Das italieniſche Nordpoſtluſtſchiff Italia befand ſich am Donnerstag um 10 Uhr immer noch über eisbedeckten Meerengebiet des hohen Nordens. Das Luſtſchiff war zu dieſer Zeit ohne Unterbrechung nahezu 50 Stunden bei der Temperatur von 14 bis 15 Grad unter Null in der Luft. Der Rückflug wurde am Donnerſtag angetreten, ſo daß das Luſtſchiff im Laufe des heutigen Tages in Kingsbay landen dürfte. An Bord der Italia iſt nach den vorliegenden Meldungen alles wohl.

Auf der Wiener Trabrennbahn wurde am Mittwoch ein gewiſſer Günter Breitfeld aus Berlin verhaftet, der von der Kriminalpoſizei ſchon ſeit längerer Zeit wegen ſeiner Beteiligung an dem aufſtaunenerregenden Zuzelndiebstahl auf Schloß Radolzburg geſucht wurde. Breitfeld gab in Verlaſt ſeiner Vernehmung an, bei der Fluht des Kommuniſten Ditto Braun aus der Unterſuchungshaft in Moabit mitgewirkt zu haben.

Die erſte preußiſche Verberichterſtätin. Das biſher im preußiſchen Juſtizminiſterium beſchäftigt geweſene Fräulein Hagemeyer iſt zur Land- und Amtsgerichtsſtätin in Bonn ernannt worden. Sie iſt die erſte Frau, die im preußiſchen Juſtizdienſte eine planmäßige Anſtellung erlangt hat.



Frühjahrs-Moden

Was immer die Mode bringt, Sie finden es bei mir. Wie immer die Summe iſt, die Sie ausgeben wollen, Sie finden für dieſen Preis das Beſte in meinen rühmlichſt bekannten Paſſformen, die — ohne Uebertreibung — ihresgleichen ſuchen. Sitz wie nach zweiter Maßprobe iſt das Selbſtverſtändliche. Sie kauſen beim Großherſteller. Der direkte Verkehr aber zwiſchen Großherſteller und Verbraucher war von jeher das erſehnte Ziel und iſt in der Tat das Ideal des Käufers. Meine Konfektion iſt kein notdürftiger, ſondern ein wirklicher Erſatz für Maß.

Herrn-Übler	Mk. 19.- 29.- 39.- 47.- 53.- 59.- 65.- 73.- 82.- bis 106.-
Herrn-Anzüge 1- und 2teilig	Mk. 19.- 24.- 33.- 39.- 49.- 59.- 69.- 79.- 86.- bis 112.-
Herrn-Sport-Anzüge 2-, 3- und 4teilig	Mk. 19.- 29.- 39.- 45.- 49.- 56.- 59.- 63.- 69.- bis 98.-

Treumann



Leipzig, Roßplatz 1 neben der Markthalle

Leipzig, Roßplatz 1 Hotel Erdener Baum

Wo ruft die Pflicht?

Politische Betriebskomitee der SPD Groß-Leipzig.
Montag früh ab 6 Uhr erziehen wir in der Ladenstraße der Leipziger Postzeitung dieses Wohnortes gegen Vorzeigen deiner Funktionärliste Exemplare der Extranummer der VB für deinen Betrieb abzuholen. Wir nehmen an, damit unseren Genossen in den Betrieben einen Wunsch zu erfüllen.

Funktionäre.
Stütz. Alle Funktionäre, Mitglieder, Beisitzer usw., welche am Sonntag Wahlarbeit leisten wollen, treffen sich morgen Sonnabend, 19 Uhr, zur endgültigen Einteilung im Gasthof, Cafe. - Sonntag ab 10 Uhr Wahlkreisleiterbesprechung ebenda mit gemütlichem Beisammensein.

Alt-Leipzig W I. Heute Funktionärbesprechung bei Donath, Promenadestraße. Alle freiwilligen Wahlhelfer sind willkommen.

Westen II. Der Fadelzug des Alt-Leipziger Bezirkes muß schon heute stattfinden. Treffen aller Teilnehmer 19,30 Uhr am Volkshaus.

Alle aktiven Genossen treffen sich am Sonnabend, 21 Uhr, bei Taubert zur Wahlarbeit. Keiner darf fehlen!

Gohlis. Morgen Sonnabend, 20,30 Uhr, Fadelzug mit Musik. Stellen am Adonisausschank, Eisbehrstr. 17. - Für unsere Wahlhilfe für Kranke steht Personenauto zur Verfügung. Gebt die Adressen an den bekannten Stellen ab.

Neudorf. Sonnabend, 18,30 Uhr, wichtige kurze Besprechung aller Funktionäre und Wahlhelfer bei Wehmann. Anschließend Teilnahme am Fadelzug des Ortsvereins.

Dehlig-Gauß. Alle Wahlhelfer sind 18 Uhr pünktlich zur Stelle. Gauß: Schule, Zimmer 12. Dehlig: Schule, Zimmer 1. **Entzsch.** Am Sonnabend, 20 Uhr, sind alle Mitglieder und Radfahrer (auch die vom Arbeiter-Radfahrerbund) im Garten des Gutschloßhagens. Größerer Fadelzug und Lichtreflamme der Radfahrer Paurendorf. Heute Freitag Fadelzug. Stellen 19,45 Uhr im Einspart-Belouchelet eure Fensterplakate, stellt die Illuminationslampen heraus.

Engelsdorf. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, treffen sich alle Genossinnen und Genossen im Guten Trofen zum Fadelzug. - Sonntag, 8,30 Uhr, sind alle Radfahrer und 13,30 Uhr sämtliche Wahlhelfer in der Bibliothek.

Alt-Leipzig (Westen). Morgen Sonnabend, 16 Uhr, in Stadt Börsen, Johannistorgasse 32, erscheinen alle Wahlhelfer.

Frauen.
Alt-Leipzig. Wir treffen uns heute mindestens um 18 Uhr im Volkshaus zum Schmücken des Saales für die Frauenfeierstunde.

Sozialistische Studentengruppe. Heute Wahlversammlung im Sachsenhof, Johannistorgasse, Beginn 8 Uhr. Genosse Thiemer spricht: Wahlmündigkeit und was weiter. Jeder muß kommen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.
Völsing. Freitag, den 18. Mai, zur Demonstration mit Fadelzug, Meerfeldplatz, 19 Uhr. Alle erscheinen. - Sonntag, 20. Mai, alle Genossinnen und Genossen zur Wahlarbeit 7,45 Uhr im Goldenen Stern einfinden.

**Die Industrie ist schon dabei
Und füllt die Bürgerkassen -
Willst Du Dich, Kämpfer der Partei
Von der beschämen lassen?
Sie haben zwar das Portemonnaie
Bei uns macht es die Masse -
Stärkst Du den Fonds der SPD
So dienst Du Deiner Klasse!**

Alt-Leipzig. Freitagabend, 19 Uhr, alle Radfahrer mit Licht auf dem Südpfad. - Freitag, 19,30 Uhr, Volkshaus. Umzug mit der Partei durch den Bezirk.

Gemeinschaft Kinderfreunde.
Osten II. Alle Helfer und großen Kinder, die zur Wahl mit helfen, treffen sich Sonntag früh 8 Uhr auf dem Meerenplatz.

Funktionärliste fällt heute wegen Wahlarbeit aus.
Mitglieder-Beranstaltungen

Ortsverein Leipzig-NW. Wir erziehen unsere Mitglieder, sich morgen Sonnabend recht los am Fadelzug zu beteiligen. Treffpunkt 20 Uhr am Volkshausvorhof Markt. Der Vorstand.
Dehlig-Gauß. Werbefadelzug am Sonnabend, dem 19. Mai. Sammelplatz 20 Uhr an der Bahnunterführung Raschwitz. Als

lechte Werbung für die Partei soll unter Mitwirkung des Reichsbannerjüngers ein Fadelzug durch Dehlig und Gauß stattfinden. Ansprachen 20,30 Uhr Rathaus Dehlig, 21,30 Uhr Feuerwehrplatz Gauß. Die Fadeln werden am Sammelplatz ausgegeben. Alle Funktionäre und Wahlhelfer von Dehlig nach dem Fadelzug im Mittelpunkt betr. Einteilung der Arbeiten am Wahltag.

Völsing. Heute Freitag, 19 Uhr, große Demonstration zur Reichstagswahl mit Ansprache an der Fichte-Ecke. Stellen Westendstraße-Meerfeldplatz. Es ist Pflicht aller Parteigenossen und Genossinnen, der SAJ sowie aller Genossinnen, daran teilzunehmen. - Sonntag, 20. Mai, von 18 Uhr an, im Goldenen Stern Bekanntheit der Wahlkreisliste und Tanz. Allseitige Beteiligung wird erwartet.

Alt-Leipzig, Südbezirk. Alle Mitglieder des Südbezirks treffen sich heute abends 19,30 Uhr im Volkshaus zum Fadelzug. Unsere für heute vorgesehene Sitzung findet dafür morgen Sonnabend, den 19. Mai, abends 19,30 Uhr, im Volkshaus, Nebenaal rechts, statt. Alle Mitglieder sind zu beiden Veranstaltungen willkommen.

Das naturkundliche Heimatmuseum am Fiedlerplatz (Eingang Parkringstraße 3) veranstaltet folgende öffentliche halbtägige Führungen: Sonnabend, 19. März, 1/2 Uhr, vom Verwaltungsgebäude des Südrichthofes aus eine Führung zum Studium der Vogelstimmen (E. Hammer); Sonntag, 20. Mai 7 Uhr, ab Entlastung Gaudorf, Vogelstimmenführung nach dem Viehst. (R. Gerber); am gleichen Tage, 1/2 Uhr, von Entlastung Gaudorf aus, holländische Führung mit Bestimmungsübungen in den nordwestlichen Auwald (Dr. Richter). Die Teilnahme steht jedermann frei.

Die Staatliche Kraftwagenverwaltung teilt uns mit, daß die während der Zeit der Baumbilste in R 3 i h a eingelagerten Fahrten von Leipzig-Hauptbahnhof nach Röttha und zurück mit Gültigkeit vom Freitag, dem 18. Mai, eingestellt werden.

Volkshaus Leipzig
Sozialgericht. Heute: Braune Flacke mit Nüssen 20 1/2 Szevediner Gulasch mit Karisoffeln 1 20 Ab 15 Uhr: Schweineknochen mit Meerrettich und Nüssen 1 10 Morgen: Schiaochtsaal Tiroler Ködel mit Spacktunke 40 1/2 Saubrat mit Nüssen 1 15

Umfliche Bekanntmachungen

Befreiungsscheine

für ausländische Arbeitskräfte.
Die auf Grund von § 2 Abs. 3 der Verordnung über die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter vom 2. Januar 1926 auszufüllenden Befreiungsscheine werden ab 1. Mai 1928 an im Freistaate Sachsen beschäftigte ausländische Arbeiter nur noch für die Dauer eines Jahres ausgestellt. Sie können nach Ablauf des Jahres, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, erneuert werden. Befreiungsscheine, die nach Ablauf eines Jahres nicht erneuert worden sind, haben keine Gültigkeit.

Alle Befreiungsscheine, auch soweit sie von der Deutschen Arbeitersentrale ausgestellt worden sind, haben ein Jahr nach dem Ausstellungstage ihre Gültigkeit verloren bzw. verlieren künftig ihre Gültigkeit beim Ablauf eines Jahres vom Tage der Ausstellung an gerechnet.

Die im Bezirke des Arbeitsamtes Leipzig beschäftigten Ausländer werden aufgefordert, die nicht mehr gültigen Befreiungsscheine zur Erneuerung im Arbeitsamt Leipzig, Gerberstraße 3, II. Zimmer 19 (Ausländerabteilung), persönlich während der Geschäftsstunden von 9 bis 14 Uhr vorzulegen, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

- Buchstaben A-E: am Freitag, dem 18. Mai 1928,
- Buchstaben F-J: am Sonnabend, dem 19. Mai 1928,
- Buchstaben K-L: am Montag, dem 21. Mai 1928,
- Buchstaben M-Q: am Dienstag, dem 22. Mai 1928,
- Buchstaben R-St: am Mittwoch, dem 23. Mai 1928,
- Buchstaben T-Z: am Donnerstag, dem 24. Mai 1928.

Bei der Beantragung der Erneuerung sind Nachweise über die Tätigkeit seit dem Ausstellungstage des nunmehr gemordenen Befreiungsscheines vorzulegen (Arbeitszeugnis, Entlassungsscheine usw.), außerdem sind 1.-RM. Gebühren zu entrichten.

Die Arbeitgeber werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die Erneuerung der Befreiungsscheine der bei ihnen beschäftigten Ausländer zu überwachen, da sie sich strafbar machen, wenn ausländische Arbeiter ohne gültigen Befreiungsschein oder ohne Genehmigung des Landesamtes beschäftigt werden.

Der Bezirk des Arbeitsamtes Leipzig umfaßt die Stadt Leipzig und die folgenden im Bezirk der Amtshauptmannschaft gelegenen Gemeinden: Abzandorf, Althen, Baalsdorf, Böhlitz-Ehrenberg, Burghausen, Cröben, Demmin, Dölitz, Engelsdorf, Gaudwitz, Gaußig, Gohlis, Gohlitz, Gohlitz, Groß-Gröden, Großhain, Guldengossa, Gundersdorf, Hartmannsdorf, Hirschfeld, Holzhausen, Knauthain, Knauthausen, Liebertsdorf, Lindenthal, Lützenau, Miltau, Dehlig-Markleeberg, Nadelwitz, Quasitz, Riedmarzdorf, Schöna, Seehausen, Seitzwitz, Stammeln, Störmthal, Thelma, Wachau, Wiederitzsch, Zöbinger, Zudelhäusen, Zwenndorf.

Leipzig, am 11. Mai 1928.
Arbeitsamt Leipzig.

Begau

Plakate zur Reichstagswahl.
Die neu errichtete Anschlagtafel am Eingang zu den Schwantenschlaganlagen, gegenüber dem Grundstück von Herrn Kaufmann Winter, sowie die übrigen öffentlichen Anschlagtafeln stehen bis zur erfolgten Reichstagswahl für Wahlanschläge, und zwar für alle Parteien zur Verfügung.

Das Uebereinanderleben von Plakaten, Zeitungen usw. auf sämtlichen Stellen ist zu vermeiden. Gleiche Plakate, Zeitungen usw. sind an einer Tafel nur in einem Stück anzukleben.

Am 16. Mai 1928.
Der Stadtrat.

Begau Als Badeaufsicht ist Herr Karl Häfelbarth in Pflicht genommen worden.
Am 18. Mai 1928.
Der Stadtrat.



Wurstwaren

Thüringer Blutwurst . . . 1/2 Pfd. **0.27**
Hausmacher-Leberwurst . . . 1/2 Pfd. **0.27**
Schüffelsülze 1/2 Pfd. **0.20**

Rindwurst 1/2 Pfd. 0.35	Kaffee Leberwurst . . . 1/2 Pfd. 0.35
Mettwurst 1/2 Pfd. 0.35	Zungenwurst 1/2 Pfd. 0.60
Polnische 1/2 Pfd. 0.35	Süßwurst 1/2 Pfd. 0.30
Zerbellaufwurst 1/2 Pfd. 0.55	Delikatess-Preßkopf . . 1/2 Pfd. 0.35
Salamiwurst 1/2 Pfd. 0.55	Wessfälscher Preßkopf . 1/2 Pfd. 0.35
Wiertwurst 1/2 Pfd. 0.40	Knoblauchwurst 1/2 Pfd. 0.35
Jagdwurst 1/2 Pfd. 0.35	Wiener Würstchen . . . Paar 0.20
Gauschlacht Blutwurst . 1/2 Pfd. 0.35	Bockwürstchen Paar 0.40
Sardellen-Leberwurst . . 1/2 Pfd. 0.35	Regensburger Paar 0.40

Delikatess-Sülze 1/2 Pfd. **0.30**
 Feinstes Aufschnitt Pfd. **2.50 und 2.00**

Dauerwurst
 besonders hart, hergestellt aus erstklassigem Frischfleisch eigener Schlachtung

Rindwurst Pfd. 2.20
Salamiwurst Pfd. 2.80
Zerbellaufwurst Pfd. 2.80

Frischfleisch

aus eigenen Schlachtungen in nur guter Qualität

Rindfleisch	Schweinefleisch
Suppenfleisch (Bauch, Flanke, Quersuppe) Pfd. 1.10	Bauch ohne Beilage . . . Pfd. 0.50
Bratenfleisch mit Knochen . Pfd. 1.20	Keule Pfd. 1.00
Bratenfleisch ohne Knochen . Pfd. 1.40	Schulter Pfd. 1.00
Roastbeef mit Knochen . . . Pfd. 1.30	Rotelet, kurz gebackt, mager gehalten Pfd. 1.30
Roastbeef ohne Knochen . . . Pfd. 1.50	Denbe Pfd. 1.80
Rouladen ohne Beilage . . . Pfd. 1.50	Schweinefleisch Pfd. 0.50
Denbe Pfd. 1.80	

Prima Kalb- und Hammelfleisch

stets preiswert vorrätig

Konsumverein

Leipzig-Plagwitz und Umg. e. G. m. b. H.

Abgabe nur an Mitglieder

Begau Schornsteinkehrordnung für die Stadt Begau.

Um Unklarheiten abzustellen, wird folgender Ausspruch aus der Kebrordnung bekanntgegeben:

Rehrfristen: Schornsteine in Wohn- und gewöhnlichen Wirtschaftsgebäuden sind aller Vierteljahre, für stark benutzte gewerbliche Feuerungen, insbesondere Bäckereien, aller 6 Wochen zu kehren.

Gegen fristgemäße Einteilung steht den Grundstücksbesitzern oder Bewohnern ein Widerspruchsrecht nicht zu.

Voranmeldung: Die Bestimmung des Tages hat im Einvernehmen zwischen Schornsteinkehrer, Hauseigentümer und Bewohnern zu erfolgen. Der Schornsteinkehrer ist angehalten, lachend und mit aller Sorgfalt zu kehren und mögliche Reinlichkeit zu beobachten. Es wird erwartet, daß ihm auch von Hauseigentümern und Bewohnern keine unnötigen Schwierigkeiten verurteilt werden. Das Reinigen der Schornsteine muß von Schornsteinkehrer wenigstens einen Tag zuvor dem Hauseigentümer oder seinem Vertreter angezeigt werden.

Gebühren: Die Gebühren für das Kehren der Schornsteine und die übrigen aus der Kebrordnung sich ergebenden Verbindlichkeiten des Schornsteinkehrers sind aus Kassenbuch nachzusehen. Die Kebrordnung für die Stadt Begau kann während der Geschäftszeit im Rathaus, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Begau, am 14. Mai 1928.
Der Stadtrat.

Begau Stadtbad. Das Bad ist vom Sonntag, d. 20. Mai 1928, an wie folgt geöffnet:

a) für männliche Personen:
 Montag Dienstag Mittwoch Freitag
 6-9 Uhr 11-2 Uhr -
 Donnerstag 6-9 Uhr 11-2 Uhr 5-7 U.
 Sonnabend 6-9 Uhr 12-2 Uhr -
 Sonntag 6-8 Uhr 10-2 Uhr -

b) für weibliche Personen:
 Montag Dienstag Mittwoch Freitag
 9-11 Uhr - -
 Donnerstag 9-11 Uhr 2-5 Uhr -
 Sonnabend 9-12 Uhr - -
 Sonntag 8-10 Uhr - -

c) Familienbäder:
 Montag 2-9, Dienstag 2-7, Mittwoch 2-9, Freitag 2-9, Sonnabend 2-9 und Sonntag 2-7 Uhr nachm. bzw. abends.

Badegebühren:
 a) Tageskarten:
 0,15 RM für Erwachsene ohne Zelle, 0,10 RM für Kinder ohne Zelle, 0,15 RM für Einzelzellenbenutzer (2 Stb) 0,10 RM für Gemeindefamilienbenutzer (1e 2 Stb).

b) Dauerkarten:
 8 RM für Familienkarten mit Zelle (unbeschränkte Anzahl von Angehörigen bis zum 16. Lebensjahre einjähr. Dienstboten),
 4 RM für Familienkarten ohne Zelle (unbeschränkte Anzahl von Angehörigen bis zum 16. Lebensjahre einjähr. Dienstboten),
 4 RM für Einzelpersonen mit Zelle, 3 RM für Einzelpersonen ohne Zelle, 1,50 RM für Kinderarten ohne Zelle. Für Kinder bis zu 12 Jahren werden Zellenkarten nicht verabreicht.

c) Aufbewahrungsgeldern:
 0,15 RM für einmalige Aufbewahrung von Wäsche, Fahrrädern usw. (Wertgegenstände ausgeschlossen),
 2 RM für Wäscheaufbewahrung und Trocknen während der ganzen Badezeit.

Die unentgeltliche Benutzung des Bades ist nur Kindern und nur Montag, Mittwoch und Sonnabends während des Familienbades gestattet.

Das Mitbringen von Sonnen in das Bad ist verboten!
 Die Badeordnung und alle sonstigen im Bade angeschlagenen Vorschriften sind strengstens zu beachten. Den Anordnungen des Badeaufsichters oder sonstiger Aufsichtspersonen ist unbedingt Folge zu leisten.

Am 18. Mai 1928.
Der Stadtrat.

Das altberühmte

Rößtitzer

Schwarzbiere

trinken Blutarme
und Genesende.
Es unterstützt
gesunde Blutbildung.
Es sorgt für Kräftigung.

Das altberühmte Rößtitzer Schwarzbiere ist zu beziehen durch die Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäfte. Man verlange ausdrücklich das echte Rößtitzer Schwarzbiere mit dem geschäftlich geprüften Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen sicher zu sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Gau Leipzig Tel. 198 44
Geschäftsstelle:
Leipzig, Gellertstraße 7/8.

Ortsverein Leipzig, Wahlsonntag,
den 20. Mai, großer Wettkampf (Auto-
fahrt).
Stellen der Abteilungen:
Abt. I Volkshaus, Zeitzer Straße,
1/8 Uhr
Abt. II Markt Lindenau, 1/8 Uhr
Abt. III Eisfelder, 1/8 Uhr
Abt. IV Radau-Ausfahrt, 1/8 Uhr
Abt. V Stannbeinplatz, 1/8 Uhr
Abt. VI Schmiedplatz, Thonberg,
1/8 Uhr
Abt. VII Adler, Kleingeb., 1/8 Uhr
Müllkapelle Stenhanenplatz, 1/8 Uhr
Radauer Stenhanenplatz, 1/8 Uhr
Motorradfahrer Volkshaus, Zeitzer
Straße, 1/8 Uhr.
Die technische Rettung.
Ortsverein Leipzig. Die Abtei-
lungen treffen sich 22. Mai ihr Mo-
natsprogramm für Juni bei der
Ortsvereinsleitung ein. Spätere
Mitteilungen können nicht mehr be-
rückichtigt werden.
Der Vorstand.

Gutschein!
gültig bis Pfingsten
Bei Einkauf von 10 Mark an
1 Mark Vergütung

Infolge Einkaufs mit 6 Geschäften.
stadtbekannt billige Preise
und große Auswahl in

**Gardinen
Teppichen
Decken**

Diwan-, Tisch-
Schlaf-, Stepp-
Reise-, Kameelhaar-
Sofabezüge, Läuferstoffe

Engel Preußergäßchen 1-5
Ecke Petersstraße

VIM PUTZE alles

**VIM putzt
den ganzen Hausrat blank,
Die Töpfe, die Messer,
Den Tisch, den Schrank.**

VIM macht das Scheuern und
Putzen leicht und sparsam. Es
verleiht mit wenig Mühe allen
Sachen aus Holz, Porzellan oder
Metall strahlende Reinheit.

VIM kratzt und schmiert nicht.
VIM ist in der ganzen Welt
unerreicht.

Stellenangebote

Wir suchen für das **Gläser-
bureau** unserer Abteilung
Eisenbau

perfekte Vorzeichner
zu sofortigem Eintritt. Vor-
zuzustellen mit Originalzeugnissen
täglich von 9-12 Uhr

ATG Allgem. Transport-
anlagen-Ges. m. b. H.
Leipzig W 32

**Auf Kredit
Damengarderobe**
mit kleiner Anzahlung
Hans Hoffmann
Karlstraße 10, I. Etage

**Guteshaltene
Maßanzüge**
wie neu, sehr bill.
Altmanns
Garderobengeschäft
Prouhegäßchen 11
gegenüb. Althoff

**Kleinköchen
Kleinküchen**
von 18.- bis 200.- an
wegen Aufgabe
Eiserstraße 45, I. Etage

20-25 Küchen
und diverse Innerteile
und furnierte
Schlafzimmer
ab 100.- bis 150.-
Lendel, Möbel-
handlung, Joseph-
str. 33.

Gartensand
gelb und rot, lie-
fern billig
Gebr. Hille,
Eisenstraße 48, I. Etage

Stahl-Betten
mit Matratze
29.50 M
Mk. 1.00 pro Woche
Haber & Hilsenrath
Weststraße 32, I.

Presto, Adler, Wellrad
fabrik, billig, Teile,
Gehül., haltbar bis 15
Reinhardt

Waldwägen
billig Körnerstr. 2*

Ein wohlgeplantes Pfingstfest ohne
Hühne & Clement-Kleidung kaum denkbar
Selten günstiges Pfingst-Angebot:

Fertige erstklassig gearbeitete Sport-Anzüge
mit Kniekerbok, Breeches
u. langen Hosen, 3-teil von **54.-** an, 4-teil. v. **68.-** an

Sparte Frühjahrs-Mäntel in allen Formen
von **48.-** an

Wetter-Mäntel in Gabardine u. prima bayr. Loden

Lüsterjackets Sämtl. fertige Garderobe f. normale u.
f. extra starke Fig. vorrätig am Lager

Hühne & Clement, Leipzig
Maß-Schneiderei
Barfußgasse 11, II (Leipziger Credit-Bank)

Familien-Nachrichten

Für die vielen Aufmerksamkeiten
und Geschenke anlässlich der Ver-
mählung unserer Kinder sagen wir
allen unsern herzlichsten Dank.

**M. Tietzkorn und Frau
R. Franke und Frau**

**Auf Kredit
Bettstellen mit
Matratzen**
wie 5 Mt. Anzahlung
Scherbel
Grümmische St. 26
und Markt 7

**3 Sofas, 1 Plüsch-
Garnitur u. versch.
anderes aus Privat
bill. zu verk. Grimm,
Steinweg 27, I. r.**

**Haben Sie sich
schon von meinen billigen
Preisen überzeugt?**

Einige Beispiele:
Moderno Karo-Anzüge . . . von M. 31.- an
Kamm.-Anzüge, dunkelblau von M. 25.- an
Kamm.-Anzüge, mod. hell von M. 25.- an

Sommer-Mäntel von M. 32.- an
Strap.-Hosen von M. 4.50 an
Windjacken in größter Auswahl.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Selinger, Turnerstraße 3

Schnell und unerwartet verschied gestern
abend im vollendeten 68. Lebensjahre unsere
liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friederike verw. Hofffeld
geb. Tütmann,
Leipzig-R. Heinrichstraße 41.
Leipzig-St. Arnoldstraße 16, I. r.
in tiefer Trauer
Walter Hofffeld und Frau, Anna geb. Weber
Johannes Hofffeld
im Namen aller Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Montag, 12 Uhr, von
der Kapelle des Trinitatisfriedhofes aus statt. —
Zugedachte Blumenspenden erbitte an Beerdigungs-
anstalt E. Morke, Zweinaundorfer Straße 13.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief
heute Nacht unsere herzongute, liebe Mutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida verw. Pohlenz
Leipzig-Paunsdorf, den 13. Mai 1928
Döllingstraße 25
Die Hinterbliebenen Kinder.
Beerdigung Montag, den 21. Mai, mittags
1 Uhr, vom Trauerhause aus.

FÜR PFINGSTEN
auf
Teilzahlung

Damen-
Mäntel ab **18.-**
Kostüme **22.-**
Kleider ab **12.-**
Rüsche, Blusen billigst!

Herren-
Mäntel ab **36.-**
Anzüge für Straße **38.-**
Sport u. Gesellschaft ab
Wind- u. Lederjacken

Kinder-
Anzüge ab **6.-**
Mäntel ab **9.-**
Kleider ab **6.50**

Betten, Gardinen, Teppiche,
Strickwesten, Pullover,
Wäsche und Decken aller Art

M. Baumgärtel
Königsplatz 9, I.
Durchgang Kramersstraße

Seit
38 Jahren
Hermann Liebau

Seit 38 Jahren
auf
Teilzahlung
bei niedrigen Preisen

Herren Damen

Anzüge: 36.- 50.- 75.-
und höher
Mäntel: 36.- 50.- 75.-
und höher
Hosen, Windjacken,
Lüster-Jackets usw.

Kleider: 18.- 25.- 36.-
und höher
Mäntel: 18.- 25.- 36.-
und höher
Kostüme, Hosen,
Röcke, Pullover usw.

Unsere Konfektion in den höheren
Preislagen wird allgemein gern ge-
kauft wegen ihrer hervorragenden
Eleganz und Preiswürdigkeit

Knaben- und Mädchen-Konfektion
Damen- und Herren-Hüte / Unterwäsche
Gardinen / Teppiche / Decken aller Art
Bettwäsche / Inletts / Federn

H. Liebau
Erste Etage Roßplatz Nr. 8
Ecke Kurprinzstraße Eingang Roßplatz 8

Jhre Pfingstfreude liegt in guter Kleidung!

5.90 **16.50** **26.50**

Kunstseidenes Kleid, marine und rot mit den modernen Konfektitupfen
 Völl. Voile Kleid, jugendliche Form, weissgrundig mit spartem Muster
 Bast-Kleid, reine Seide, mit reicher Stickerei u. Hohlraumverzierung in aparten Forber.

Unser großer Bekleidungs-Verkauf

gibt Ihnen Gelegenheit sich für das Pfingstfest gut geschmackvoll u. billig zu kleiden. Hier einige Angebote von besonderem Interesse

9.50 **19.50** **29.00**

Mantel, aus engl. artigem Stoff, jugendliche Form
 Frauen-Mantel, aus gutem Imprimiterronstoff, sehr weit und lang mit breiter Rückenfalte
 Flotter Damen-Mantel, aus gutem Satin-Covercoat, die grosse Mode, eleg. Verarbeitung

- ### Seidenstoffe
- Wach-Kunstseide bedruckt in schönen Mustern . . . Mtr. 78 **60**
 - Wach-Kunstseide in großem Farbsortiment . . . Mtr. **85**
 - Chiette künstliche Seide, in hochmodernen Blumenmustern . . . Mtr. **1.65**
 - Bastseide reine Seide, ca. 80cm br. in vielen modernen Farben Mtr. **3.75**
 - Veloutine Wolle m. Seide, ca. 100cm breit, in hochmodern. Farb. Mtr. **6.90**
- ### Damen-Wäsche
- Taghemd solider Wäschestoff mit breiter Stickerei und Hohlraumträger . . . **1.45**
 - Jumper-Taille aus Wäschestoff mit breitem Stickereinsatz und duffiger Valenciennespitze verarb. **1.95**
 - Taghemd Vollschel, aus kräft. Hemdentuch, mit breiter Stickerei und Stickereinsatz **2.50**
 - Eleg. Hemdhose Renforce, mit apart. Stickereinsatz u. Spitze garniert, erstklassige Verarbeitung . . . **3.90**
- ### Korsetts * Schürzen
- Büstenhalter zartfarbiger Seidentrikot mit Spitze, Rückenschluß . . . **95**
 - Strumpfhaltergürtel Glanzjacquard mit 4 austauschbaren Haltern . . . **1.10**
 - Hüfthalter aus festem Drill, m. Rückengummi und Schließe, 4 Halter . . . **2.90**
 - Hängerschürze f. Mädchen aus weiß. Mull, mit Stickereigarn, u. Tasche, Gr. 40-55 **1.45**
 - Jumper-Schürze aus buntemustert. Satin, mit Blende, Paspel und Tasche . . . **1.95**
- ### Modewaren
- Glacégürtel in weiß, 3 cm breit, . . . Stück **75**
 - Damen-Selbstbinder aus reiner Seide, in großer Farbauswahl . . . Stück **1.00**
 - Bindekragen aus Vell. mit durchgeh. Valenciennespitze, abgesetzt, in weiß oder creme . . . Stück **1.85**
 - Kunsts. Ripsweste mit viel. Biesen zhenkht, in verschiedenen Farben . . . Stück **2.45**
- ### Schuhwaren
- Schnürhalbschuh braun, ohne Kapp, mit Crêpegummi . . . 36/42 12.50, 31/35 8.50, 37/39 **7.50**
 - Opanken beige-farbig, mit roter, weißer od. blauer Verzierung, amerikan. Absatz für Damen . . . **10.50**
 - Florida-Sandaletten in vorzügl. Leder, in vielen Farben, für Damen **12.50**
 - Herrenhalbschuh braun, mit Paspel und Qualität, weiß ged. . . Paar nur **12.50**

4.75 **6.75** **8.75** **13.50**

Flotter kleiner Hut mit Blumentuff
 Glocke aus Exotenstoff m. Schnallen u. Bandgarnitur
 Mittelgroße Glocke aus Exotenstoff m. Blumentuff
 Weißer Hut aus Puntalindgeflecht m. Randblende, Blumen- u. Lackbandgarnitur

- ### Strümpfe
- Kinder-Knie-Strümpfe aus guter Baumw. u. Wollr. je nach Grö. Paar **1.25** **1.05**
 - Damen-Strümpfe aus Mako Seidenwolle, feinst. Washseide m. Doppelspitze u. Hochf. Paar **1.45**
 - Damen-Strümpfe aus feinst. engl. Seidenwolle, feinst. Washseide u. echt ägypt. Maco Paar **2.45**
 - Damen-Strümpfe aus feinst. Bembergseide, Silberstreifen, in vielen neuen Frühjahrsfarben . . . Paar **2.45**
 - Herren-Socken aus feinstem zweifädigem Jacquard, neueste Frühjahrsmuster . . . Paar **1.45**
 - Herren-Socken aus feinstem zweifädigem Seidenwolle, Jacquard, neueste Muster . . . Paar **1.95**
- ### Trikotagen
- Herren-Unterhosen makofarbig, aus guter, amerik. Pflanzenfaser 1.95, echt Mako **2.45**
 - Herren-Hemden makofarbig, aus gut. amerikanischer Pflanzenfaser 2.45, echt Mako **2.95**
 - Herren-Einsatzhemden aus guten Rumpfstoffen m. Wiener Zephyr-Einsatz, 2.95 **2.45**
 - Herren-Hemdosen (die moderne Herren-Unterwäsche) in guter amerik. Pflanzenfaser 3.95 **2.95**
 - Damen-Unterhemdchen extra lang, fein gewirkt . . . **95**
 - Dam.-Komplett (Rockhemdhose), aus gut. Kunstseide, oben und unten mit eleganter Valenciennes-Spitze **6.95**
- ### Handschuhe
- Damen-Handschuhe aus feinst. imit. Leinen mit 2 Knöpf., neueste Farben Paar **95**
 - Damen-Handschuhe aus feinst. imit. Leinen mit Seidenglanz u. eleg. bestickter Stulpe Paar **1.45**
 - Herren-Handschuhe imit. Washleder, der moderne Straßenhandschuh . . . Paar **1.95**
 - Herren-Handschuhe imit. Leinen, in neuesten Frühjahrsfarben . . . Paar **1.75**

Elegante Damen-Handschuhe aus gutem Ziegen- u. Lammleder mit 2 Knöpfen oder eleganter bestickter Stulpe . . . Paar **4.90**



- ### Waschstoffe
- Wach-Krepp uni schöne helle Farben . . . Mtr. **58**
 - Wach-Krepp bedruckt, neue Fantasie, Blumenmuster . . . Meter **85**
 - Wach-Musseline in riesiger Ausmusterung . . . Meter **58**
 - Wach-Musseline beste Qual., letzte Muster-Neuheiten, auch Bordüren . . . Meter **1.10**
 - Woll-Musseline in enormer Muster-Auswahl . . . Meter **2.95** **1.95**
- ### Kinder-Konfektion
- Kinderkleidchen in dunkelblau Indanthronstoff, bedruckt und einfarbig kombiniert . . . Größe 46 Jede weitere Größe 25¢ mehr **1.10**
 - Kinderkleider aus indanthronfarbigem Zephir, einfarbig, mit kariertem Rökchen, hübsche Farben, in allen Schulgrößen vorrätig . . . Größe 60 Jede weitere Größe 50¢ mehr **4.90**
 - Kindermäntel aus hübschen karierten Stoffen, imprägniert . . . Größe 46 Jede weitere Größe 75¢ mehr **7.50**
 - Kieler-Anzug blau-weiß gestreifter Kadettstoff, für ca. 2 Jahre . . . Jede weitere Größe 50¢ mehr **4.90**
 - Tiroler-Hosen für 2-4 Jahre . . . Jede weitere Größe 20¢ mehr **3.60**
 - Knaben-Leibchen-Hosen für 2-8 Jahre . . . Stück **89**
- ### Herren-Artikel
- Selbstbinder viele Farben, reine Seide, in 10 verschiedenen Farbstellungen **95**
 - Selbstbinder schwere Qualitäten, unsere Standardpreislagen 3.90 2.95 2.45 **1.95**
 - Hosenträger vorzügliches Gummiband mit Lederpaspel oder Gummibiesen . . . 1.95 1.45 **95**
 - Herren-Sportmützen aus nur gut. Stoffen . . . **1.95**
 - Herren-Hüte mod. Formen u. Farben in reicher Auswahl . . . 7.75 5.90 **4.90**
 - Sporthemden für Knaben, in Zephir, Perkal . . . Größe 50 **1.45**
 - Spazierstöcke Mapila-Rohr . . . **1.95**
 - Oberhemd Perkal, moderne Muster mit Kragen . . . **3.90**
- ### Herren-Konfektion
- Sacco-Anzug modern gemustert, Cheviot, dreifache Form . . . **39.00**
 - Sacco-Anzug in hellen modernen Farbtönen, ein- u. zweifache Form 59.00 **49.00**
 - Frühjahrs-Mantel strapaz. Gabardine u. Cheviot . . . 69.00 56.00 **49.00**
 - Regen-Mantel aus solider Gummiloden- u. Leder-Qualitäten, Oster- u. Schöpfer-Form . . . 21.75 17.50 **14.50**

Glossen

Hysterie — so lautet das Wort, das der Sachverständige zur Benennung des seelischen Zustandes der Mary Brünjes als Eitelkeit aufgepappt hat. Eigentlich ist das aber gar kein Zustand und erst recht keine Krankheit, sondern eine höchst zweckentsprechende Verhaltensweise.

Welche Partei jemand, der noch eine eigene Meinung hat, wählen soll? Selbstverständlich die Partei der wahrhaft Deutschen! Sie lebt immer noch, wie die Leipziger Neuesten Nachrichten am Freitag in einem Aufsatz für ihre beschränkte Geistigkeit wirklich übernormal einfältigen Anstich unter der irreführenden Ueberschrift „Berufsberatung“ verklären.

„Will der Stammtisch aller Welt nicht ohne Lust sein — braucht er Kino, Kirche und das Nationalbewußtsein!“

Ueber „Seine Majestät der Hund“ plaudert ebenfalls am Freitag die Neue Leipziger. Da wird uns erzählt, was so ein Luxushundchen für Sorgen bereitet; wie es gewaschen, frisiert, gegarnpult, gekleidet werden muß; wie groß die Auswahl der Toilettengegenstände für den „echten“ Hund ist; daß es Spielzeug aller Art gibt, das nur für den Hund angefertigt wurde.

Millionen von Proletariatskinder haben kein Spielzeug und keine Kleidung und kein eigenes Körbchen und nicht einmal eine Hundehütte. Sie haben nichts zu essen; mit 500 Mark jedes von ihnen mindestens ein Jahr lang aus aller Not befreit werden.

Wer seinen Hund mehr liebt als den Menschen, der wählt am 20. Mai nicht Liste 1, sondern bürgerlich!

Die Jugend wählt sozialdemokratisch

Von einem Jugendlichen geht uns folgender Appell an die Jungwähler zu:

Für die organisierte Jugend in der Arbeiter- und Gewerkschaftsjugend, die das erforderliche Wahlalter erreicht hat, liegt die Entscheidung am kommenden Sonntag fest. Auch die Parteien und Wähler, die ihre Stimmen noch nicht mit in die Waagschale werfen können, wissen, welche Partei ihre Interessen am besten und vor allem mit Nachdruck vertritt.

Seht acht auf unsere Plakate!

Stahlhelmer befolgen die Parole der Deutschnationalen und zerklüften unsere Plakate. So in Throna und Umg. am Donnerstag. Klopfet sie auf die Finger!

Juwelen. Jeder Bewohner wurde mit Flugblättern bedacht. In jedem größeren Orte wurde auf dem Markt oder Anger eine kurze Versammlung abgehalten. Ein Kampflied erklang aus jungen Kehlen. Ein junger Genosse sprach über die Sünden der Bürgerherrschaft.

Ob unser politisches Einverständnis wurden wir besonders in den letzten Jahren angefeindet. Die NS schließt uns gern Parteijugend, „kreuzt“ die SPD, dabei steht sie unter der Kontrolle und Aufsicht der SPD, wie man sie sich schlimmer nicht vorstellen kann. Die neutrale Jugendbewegung spricht immer davon, man solle sich nicht parteipolitisch binden.

heiten, wenn es auch für manchen in der Jugendbewegung radikal erscheint, wenn beispielsweise Dr. St. Koppel in einem Artikel folgendes ausführt:

„Es ist darum weder Zufall, noch ist es unverständlich, daß die Jugendbewegung zuerst in den Kampf mit der Gesellschaft geriet, hier ist das Phänomen, das für eine jede Generation zuerst greifbare Wirklichkeit wird. Entscheidend aber war, daß sich der Verdacht einer Jugend gegenüber der gemeinten Echtheit der Gesellschaft als richtig herausstellte; wenn auch sichtbar erst nach zwei Jahrzehnten im Zusammenbruch auch der älteren Formen.“

Über aus der Anklage die Konsequenzen zu ziehen, den Mut auszubringen, sich auch der Arbeiterklasse anzuschließen, fehlt noch manchen Menschen die in der bürgerlichen Jugendbewegung stehen. Es ist Tatsache, daß große Teile der sogenannten „freien Jugendbewegung“ dem Gedanken des Sozialismus nahesteht, statt aber tatkräftig an der Verwirklichung mitzuhelfen, treibt man lieber kleine Gruppenpolitik.

Nachdem in Sachsen die „Alte Sozialdemokratische Partei“ ihren Laden aufgemacht hat, versuchen ehemalige Führer der Jungsozialisten des Hofgemarkteses Fühlung mit der bürgerlichen Jugend zu bekommen, um ihre auf sehr schwachen Füßen stehende Partei durch neue Mitglieder zu stärken.

„Die Antisozialistische Partei rechnet offenbar auch stark auf Zuzug aus der bürgerlichen Jugendbewegung. Sie kann das tun, weil tatsächlich die Jugend des Bürgertums, dreifach enttäuscht, vom Bürgertum vor und im Kriege, vom Sozialismus in der Revolution und wiederum von den bürgerlichen Parteien in den letzten Jahren, bereit ist, an deutschem Sozialismus, wenn er geistig beweglich und frei von Bonzenstum ist, mitzuarbeiten.“

Daß die NSB jetzt „deutschen“, das heißt also „nationalen“ Sozialismus treibt, kennzeichnen wir bereits, aber die bonzenreine Bewegung der NSB wird wohl nie und nimmer anzutreffen sein, da sie ja nur aus lauter Bonzen besteht. Daß die NSB jugendfreundlich wäre, wagt wohl niemand zu behaupten.

Ihr habt ein Recht auf eine gesunde Entwicklung in der Gesellschaft! Ihr braucht genügend Freizeit, um euch für den harten Lebenskampf zu rüsten! Im Reichstag werden die Gesetze geformt. Wählt daher Männer und Frauen, die die Not der Jugend kennen und verstehen können, die zumeist selbst diese Not durchgemacht haben, damit alle Gesetze, die für die Jugend geschaffen werden, auch wirklich im Interesse der Jugend selbst liegen.

Wollt ihr, daß noch einmal tausende von jungen Menschen der Völker auf Schlachtfeldern verbluten, daß die Jugend im Geiste der wilhelminischen Untertanengefinnung erzogen wird?

Die Antwort muß ein lautes Ja, ein millionenfaches Nein sein. Die Sozialdemokratische Partei tritt mit aller Schärfe den Reigohhegern entgegen. Immer hat uns die SPD zur Seite gestanden und ist für die Forderungen der Jugend in den Parlamenten eingetreten. Helft deshalb alle mit, daß der 20. Mai ein Sieg der Sozialdemokratie werde, sorgt dafür, daß die drei Millionen Jungwähler zur Wahl gehen und ihre Stimme für die Liste 1 abgeben, denn nur die SPD vertritt die schaffende Jugend in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht.

Der letzte Tag In allen Betrieben, in den Vereinen, Schankstätten, in der Familie und in Verwandten- und Freundeskreisen muß er ausgenutzt werden zur unermüdllichen Aufklärungs- und Werbearbeit für die Sozialdemokratische Partei. Alle, die zum arbeitenden Volke gehören, müssen am Sonntag wählen Liste 1

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty

Berechtigter Uebersetzung aus dem Englischen von S. Hauser. Copyright by Th. Knauer Nachf., Berlin W 90.

Darum hatte sie so plötzlich widersprochen, aus dem Haß gegen gesellschaftliche Ordnung heraus, der in dem Slums traditionell und erblich ist. Das die eine große Romantik der Slums: das intensive Haßgefühl gegen die Unterdrückten des Gesetzes, die sich zuweilen austreckt, um irgend jemand zu packen, während eines Straßenaufzugs, bei einer industriellen Auseinandersetzung, bei einem nationalen Ausstand.

Sie wandte sich an die Leute: „Ich stehe zu dem, was Frankie getan hat. In politischen Dingen bin ich anderer Ansicht, aber jeder Mann hat ein Recht auf seine eigene Meinung, und jeder Mann sollte für seine Rechte kämpfen, so gut als ...“

Dann hielt sie plötzlich ihr Taschentuch vor die Nase und schnaubte heftig. Ein lautes Weisallarmmurmeln erhob sich. Der Vater machte einen halben Versuch, etwas zu sagen, unterließ es aber. Man hörte Frau Mac Phillip etwas vor sich hinsagen, aber niemand schenkte ihr Aufmerksamkeit.

Mary wandte sich an Gypo und redete ihn an: „Wenn Sie ein Freund meines Bruders waren, dann sind Sie hier willkommen. Kommen Sie einen Augenblick in den Flur, ich möchte mit Ihnen reden.“

Sein wildes Starren machte sie verlegen, sie erstotete leicht. Sie hultete in sich hinein und hielt die Finger vor den Mund. Sie begann hastig zu reden, als wollte sie sich vor dem ungeheuren Giganten entschuldigen für ihre Kühnheit, etwas verlangt zu haben.

„Es ist nur, weil Frankie uns erzählte, daß er Sie im Dunlop-Hospital getroffen habe, bevor er zu uns kam. Sie sind der einzige, den er in der Stadt getroffen hat, bevor er hierher kam, und da dachte ich, es könnte sein, daß ... Sie könnten vielleicht ...“

Bewirrt hielt sie inne, maßlos erstaunt über die Veränderung, die mit Gypo vor sich ging. Eine heftige Erregung hatte ihn, während sie sprach, ergriffen, so daß sein Gesicht sich verzerrte, als starrte er einem atemberaubenden Schrecknis entgegen. Dann hielt sie inne. Sein Gesicht stand immer noch starr ihr gegenüber. Dann sprang er aus irgendwelchem Grund auf die Füße, und dabei stieß er mit seiner höchsten Stimme die Worte aus: „Run gut!“

Wie er Kopf und Oberkörper vorneigte, um auf die Füße zu kommen, drehte sich ihm seine rechte Hosentasche mit der Öffnung nach unten. Vier Silbermünzen fielen mit raselndem Geräusch auf den Zementfußboden. Die Münzen waren das Wechselgeld, das er in der Kneipe bekommen hatte.

Er war verwirrt. Jede Muskel seines Körpers wurde steif. Sein Gehirn stand still. Seine Kinnbänder pressten sich zusammen wie die Zähne einer Bärenfalle, die blind zuschnappt. Hinter den Augen empfand er die föhliche Kälte und jenes eifige Gefühl, vor einem verweisselten und blutigen Kampf zu stehen. Denn er war sicher, daß die vier weißen Silbermünzen, die nach so naht auf dem Boden lagen, den Verrat an seinem Kameraden so deutlich anzeigten wie ein lautes Bekenntnis auf dem Markt.

Jemand jemand bückte sich, das Geld aufzuheben. „Daß sie liegen“, stieß Gypo hervor.

Er schob nieder auf den Boden, und seine rechte Hand bedeckte weitgespreizt die Münzen mit dem dumpfen Klang, mit dem ein schwerer, toter Fisch zurückfällt auf ein Eisendeck.

„Ich wollte sie dir ja bloß geben“, leuchtete der mehlfeststäubte Mühlenarbeiter, der sich gebückt hatte, um sie aufzuheben. Gypos Schwung hatte ihn in die Knie geworfen. Gypo hörte nicht auf die Erklärung. Als er die Münzen in der linken Faust gesammelt hatte und aufstand, auf die rechte Hand gestützt, lauschte er, in Erwartung des Angriffs.

und Tommy Connor, die sich anfasen, sonderbar, mit engen Augen. Als seine Blicke durch das Zimmer streiften, sah Gypo die beiden. Angepörrt von einem plötzlichen Impuls hielt er seine Rechte hoch über den Kopf, er stampfte mit den rechten Fuß, warf den Kopf zurück und schrie, während er starr aufwärts sah: „Ich schwöre vor Gott dem Allmächtigen, ich warnte ihn, dem Haus zu nahe zu kommen.“

Drei Sekunden lang entstand ein tödliches Schweigen. Dann lief ein vernehmlicher Schauer durch den Raum. Mit Entsetzen erinnerte sich jeder, daß ein Spitzel Francis Mac Phillip verraten habe. Ein Spitzel!

Ein Gebanke, der in seiner Schrecklichkeit nur von einem irischen Herzen ganz verstanden werden kann. Einen furchtbaren Moment lang verdächtigte jeder unter den Anwesenden sich selbst. Dann sah jedermann nach seinem Nachbarn hin. Langsam trat Mut an die Stelle der Angst. Aber sie hatte keine Richtung. Selbst die Kühnsten hielten den Atem an, wenn ihnen in den Kopf kam, daß möglicherweise der große finstere Riese ... Unmöglich!

„Da ist keiner, der dich verdächtigt, Gypo. Deshalb brauchst du keine Angst zu haben.“ Tommy Connor, der große Bodarbeiter mit dem roten Gesicht und den riesigen Wadenknochen eines Bullen, der mit Bartly Mulholland geflüstert hatte, schrie das. Er hatte gehofft mit einem merkwürdigen Ton des Vergers in der Stimme gesprochen.

„Niemand verdächtigt dich, guter Gott, Mann!“ Er erhob sich ein Chor von Zustimmung. Jeder bestrebt sich, den Worten Tommys beizupflichten. Jemand legte seine Hand auf Gypos Schulter und fing an zu sagen: „Natürlich, das weiß jeder, daß ...“

Aber Gypo stieß den Mann finster mit dem Ellbogen beiseite und schritt eilig durch den Raum auf Frau Mac Phillip zu. Er schob die Leute fort, ohne sie anzusehen. Er stand vor Frau Mac Phillip. Ein paar Augenblicke starrte er sie regungslos an. Dann griff er sich langsam an den Kopf und nahm seinen Hut ab. Er fühlte, wie ein harter Zwang ihn zu der Bewegung trieb. Wie diese Handlungen hatten sich vollzogen, bevor er sich ihrer bewußt wurde. Vergeblich strengte sein Hirn sich an, den Handlungen nachzukommen, sie zu widerrufen und Warnungen zu fästern. Aber er hatte nicht die Kraft dazu.

Der Trieb, der jetzt von ihm Besitz ergriffen hatte, kam aus dem gleichen Ursprung her wie der, der ihn übermannte, als er in das Schaufenster blickend an seine Jugend dachte.

(Fortsetzung folgt.)



Wandern und Reisen

Ferienonderzüge 1928 für Leipzig

Nach den endgültigen Vereinbarungen der Reichsbahndirektionen Dresden und Halle (Saale) mit den beteiligten Eisenbahn- und Schiffsverkehrs-Verwaltungen werden für Leipzig folgende Ferienonderzüge zur Verfügung stehen:

- Nach der Ostsee.**
 - a) Nach Stralsund—Rügen und Swinemünde—Carlskronen am 16. und 30. Juni, am 11., 12., 14. und 28. Juli und am 11. August.
 - b) Nach Rostock—Röselia am 29. Juni und 11. Juli.
 - c) Nach Warnemünde—Dobersan am 30. Juni und 12. Juli über Magdeburg.
- Nach der Nordsee und nach Lübeck—Riel.**
 - a) Nach Hamburg und Bremen—Norddeich über Magdeburg am 29. Juni und 11. Juli.
 - b) Nach Lübeck—Riel am 30. Juni und 12. Juli.
- Nach dem Rheinflaude.**
 - Nach Köln am 11. Juli. Ferner zum Zuge Breslau—Köln in der Nacht vom 3./4. August und Dresden—Köln am 4. August Kartenvorverkauf.
- Nach Baden und Württemberg.**
 - a) Nach Basel—Konstanz und Stuttgart—Friedrichshafen über Suhl am 29. Juni und 11. Juli.
 - b) Nach Friedrichshafen über Hof am 11. und 13. Juli.
 - c) Nach Stuttgart über Hof am 12. Juli.
 - d) Kartenvorverkauf zu den Sonderzügen Berlin—Basel—Konstanz am 16. Juni, 30. Juli und 11. August und Berlin—Friedrichshafen am 19. Juli.
- Nach Bayern.**
 - a) Nach München über Hof am 16., 23. und 30. Juni; am 7., 11., 12., 13., 14. und 28. Juli; am 5., 14. und 18. August.
 - b) Nach München über Regensburg—Salzburg am 6. Juli.
 - c) Nach Berchtesgaden über Hof am 13. Juli.
- Nach dem Riesengebirge.** Am 12. Juli über Rottbus.
- Nach Ostpreußen (Nsterburg).** Am 29. Juni und 11. Juli über Rottbus.

Näheres über Fahrpläne, Fahrpreise, schriftliche Fahrkartensstellung usw. enthält das Heftchen „Überblick der Ferienonderzüge“, das zum Preise von 0,20 Mark bei den Fahrkartenausgaben voraussichtlich vom 25. Mai ab gekauft werden kann. Die Sonderzüge werden auch durch Anschlag auf den Bahnhöfen veröffentlicht.

Schnellzugverbindung Leipzig—Münchberg

Im neuen Sommerfahrplan sind die nachstehenden guten Tagesverbindungen Leipzig—Münchberg über Hof eingerichtet worden: D 22 ab Leipzig Hof, 10.12 Uhr, Marktredwitz an 14.02 Uhr, ab 14.12 Uhr, Münchberg an 15.52 Uhr. D 18 ab Leipzig Hof, 11.56 Uhr, Marktredwitz an 16.35 Uhr, ab 16.53 Uhr, Münchberg an 18.55 Uhr, an Stuttgart 23.31 Uhr.

Amliches Bahnhofverzeichnis 1928. Das amtliche Bahnhofverzeichnis 1928 der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, im Buchformat Din A 5 (148x210), ist soeben im Selbstverlage des Reichsbahn-Zentralamts, Berlin SW 11, Halleches Ufer 35/36, erschienen. Das Verzeichnis ist nach amtlichen Unterlagen aufgestellt; es enthält in Buchstabenfolge alle Bahnhöfe der Deutschen Reichsbahn, der Saarbahn, der deutschen Privatbahnen und die Bahnhöfe der deutschen Kleinbahnen, die für den Güterverkehr eingerichtet sind. Es sind angegeben: a) bei jedem Bahnhof die Direktion oder Bahn, zu der der Bahnhof gehört, etwaige Dienstbeschränkungen; b) bei den Bahnhöfen der Reichsbahn, Saarbahn und Privatbahnen, die Strecke, an der der Bahnhof liegt; c) bei den Bahnhöfen der Reichsbahn weiter die am Orte vorhandenen selbstständigen Dienststellen, die dem Bahnhof vorgesetzten Beamten und die am Orte vorhandenen Ausbesserungswerke; d) bei den Bahnhöfen der Kleinbahnen der Uebereingangsbahnhof und die Entfernung vom Kleinbahnhof zum Uebereingangsbahnhof (für die günstigste Frachtberechnung).

Das Bahnhofverzeichnis enthält auch ein genaues Anschriftenverzeichnis der Reichsbahndirektionen, der Direktionen der Privat- und Kleinbahnen und der Beamten und Ausbesserungswerke der Reichsbahn.

Diese Angaben sind für alle Verkehrstreibenden und für viele Wirtschaftskreise von besonderem Werte, weil sie in dieser übersichtlichen und erschöpfenden Darstellung anderweitig bisher nicht zusammengetragen sind. Das Verzeichnis wird daher in Handels- und Industriekreisen als wichtiges Nachschlagewerk sehr willkommen sein. Der Verkaufspreis beträgt nur 2,50 RM. Bestellungen nehmen die Bahnhöfe, Kassen und Abfertigungen der Reichsbahn entgegen; sie können auch schriftlich beim Reichsbahn-Zentralamt (0191) Berlin oder persönlich im Geschäftsgebäude

des Reichsbahn-Zentralamts, Halleches Ufer 35/36, Zimmer 334, aufgegeben werden.

Ferien- und Erholungstättchen für Arbeiter, Angestellte und Beamte. Unter diesem Titel hat das Leipziger Arbeiterbildungs-Institut (AWI) eine kleine, von der Leipziger Buchdruckerei-A.-G. künstlerisch gut ausgestattete Broschüre herausgebracht mit einer Anzahl Hinweise auf Ferienorte in Mitteldeutschland, im Gebirge und am Meer. Das Büchlein enthält Angaben über Unterkunft, Preise, Fahrkosten usw. und ist für 40 Pfg. portofrei zu beziehen vom AWI, Leipzig, Braustraße 17.

Es sei hierbei noch einmal auf die vom AWI-Leipzig geplanten Reisen hingewiesen:

Das Wert des Bürgerblocks

Freitag, 18. Mai

- Wiederitzsch** Neuer Garkhof, 20 Uhr, Reichstagskandidat Richard Koppisch, mit Sorendor.
- Eutritzsch** Golenischlöchen, 20 Uhr, Reichstagskandidat G. A. Müller.
- Gohlis** Concordia-Festhalle, 20 Uhr, Reichstagskandidat G. Engelbert Graf.
- Göhrenz** Garkh. Grube Mansfeld, 20 Uhr, Genosse Fritz Deller, mit Lichtbildern „Die Not der Bauern“.
- Laucha** Schützenhaus, 19.30 Uhr, Reichstagsabgeordneter Hugo Saube.
- Böhlen** Garkh. Friedel, 20 Uhr, Genosse Hermann Liebmann.
- Markkleeberg** Garkhof, 20 Uhr, Genosse Dorik Berens.
- Wagwitz** Felsenkeller, 20 Uhr, Genosse Fritz Bieltz, mit Film „Dein Schicksal“.
- Liebertwolkwitz** Gambrius, 20 Uhr, Gen. Hermann Strobel.
- Gaschwitz** Zentrallhalle, 20 Uhr, Genosse Walter Zeller.
- Mockau** Neuer Garkhof, 20 Uhr, Genosse D. Bilust.
- Zwenkau** Adler, 20 Uhr, Reichstagsabgeordneter Rich. Pinast.
- Großzschöcher** Garkhof Windorf, 20 Uhr, Genosse Hans Weise.
- Markranstädt** Volkshaus, 20 Uhr, Reichstagskandidat Hermann Schäfer.
- Jöbiger** Friedenseide, 20 Uhr, Genosse Oswald Bauer.
- Lützenhena** Garkhof, 20 Uhr, Genosse D. Lautenbach.
- Enthra** Reichsadler, 20 Uhr, Genossin B. Thiel.
- Vortitz** Garkhof, 20 Uhr, Genossin M. Schilling.
- Döbitz** Garkhof, 20 Uhr, Genosse Emil Rauch.
- Schönefeld** Platz an der Klara-Wied. u. Siedelstraße, 20 Uhr, Genosse Kayer, mit Tafelzug.
- Thelma** Garkhof, 20 Uhr, Genosse Laumann.
- Stöbna** Garkhof, 20 Uhr, Reichstagskandidat Sennia.
- Lindennaundorf** Garkhof, 20 Uhr, Genosse Richl.

Sonnabend, 19. Mai

- Bad Lausick** im Wolf, 20 Uhr, Parteisekretär Wondab. Karlsbad.
- Rötha** Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, Genossin Anna Stealer, Leipzig.
- Altengroitzsch** Garkhof, 20 Uhr, Lehrer Seidel, Göritz.
- Begau** Volkshaus, 20 Uhr, Landtagsabgeordneter A. Neu, Leipzig.
- Brandis** Parfischlöchen, 20 Uhr, Landtagsabgeordneter Bertel, Leipzig.
- Beucha** Garkhof, 20 Uhr, Redakteur A. Fichte, Leipzig.
- Naunhof** Goldner Stern, 20 Uhr, Frauenfeierstunde, Reichstagskandidatin Berta Thiel, Leipzig.
- Zweinfurth** Garkhof, 20 Uhr, Stadtverordneter Gustav Ernst, Leipzig.

Wähler und Wählerinnen! Am 20. Mai entscheidet ihr über euer Schicksal für die nächsten 4 Jahre. Darum belacht die Versammlung, in der euch Aufklärung gegeben werden soll.

SPD Groß-Leipzig

- 16. bis 24. 6. nach Oberbayern—Tirol 130 RM.
- 23. 6. bis 1. 7. ins Salzammergut 130 RM.
- 23. 6. bis 6. 7. ins Salzammergut und durch Tirol und Oberbayern 200 RM.
- 1. bis 4. 7. nach der Südt. Schweiz 42 RM.
- 8. bis 11. 7. nach dem Harz (im Kraftwagen) 44,50 RM.
- 11. bis 19. 8. nach Hamburg, Nordh. Ostsee 123 RM.
- 11. bis 26. 8. nach Dänemark—Schweden 250,80 RM.
- 1. bis 26. 8. nach Dänemark—Schweden 250,80 RM.
- 1. bis 9. 9. nach Ralm—Nekar—Rhein (Pferd) 125 RM.

In den Reisekosten sind alle Fahrgehalte (Eisenbahn, Schiff, Auto) gute und reichliche Verpflegung (außer Getränke), Quartier in guten Hotels, alle Trinkgelder, Befestigungen, Fahrungen, Kurtage usw. enthalten. Meldungen an die oben bezeichnete Adresse.

„Badnerland — Schwarzwald.“ In erweitertem Umfang liegt der vom badischen Verkehrsverband herausgegebene „Wegweise“ und „Hotelführer“ für das Jahr 1928 vor. Die neue Ausgabe behandelt über 200 Orte in den verschiedenen Höhenlagen bis 1500 Meter ü. d. M. und weist die Einzelpreise nach dem neuesten Stand von über 1300 Gaststätten nach. Die Preisliste bewegt sich von etwa 4 Mark aufwärts. Allen Ansprüchen und Wünschen ist Rechnung getragen, so daß die Auswahl eines Erholungsaufenthaltes in den klimatisch und landschaftlich bevorzugten Gebieten im Schwarzwald und Oberrhein, am Neckar und Bodensee wesentlich erleichtert wird. Zahlreiche Illustrationen, Vogelstaudenbilder des nördlichen und südlichen Schwarzwaldes, Verkehrsarten der Eisenbahn- und Kraftwagenlinien usw. nebst Nachweis der Reiseliteratur erhöhen den Wert dieses praktischen Ratgebers, der zugleich ein nützlicher Begleiter für die bestlichen Höhenwanderungen und Rundfahrten ist. Der 128 Seiten starke Führer ist bei den Reise- und Verkehrsvereinen sowie gegen Einsendung von 20 Pfennig (mit farbiger Reisekarte 50 Pfennig) franko durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe (Postfachkonto Nr. 4422 Karlsruhe) erhältlich.

IVA Internationales Verkehrs-Museum. Der Sommerfahrplan sieht eine Flugverbindung von Karlsruhe nach Berlin in vier Stunden, von Karlsruhe nach London in 7 1/2 Stunden vor. — Zur Erhaltung der Heigoländer Badesäune, deren Befahren durch die Nacht des Meeres in Frage gestellt ist, wird eine große Losenlotterie veranstaltet werden. — Vom 15. Juni bis 15. September wird die belgische Staatsbahn einen neuen Expresszug zwischen Ostende und Köln und zurück einrichten. Zur Erhöhung der Bequemlichkeit für die (reisenden) Reisenden wird die Zahl der Plätze beschränkt sein. — Der große Donaudampfer Hungari ist von der österreichischen Regierung an einen Antnehmer in Regensburg verkauft worden, der das Schiff zu einem großen Hotel mit Schlafzimmern, Kasse- und Speisräumen sowie mit einer Tanzbühne und einer Bar ausbauen will. (Damit der Klub in Seidenhüten sich ungezügelter amüsieren kann.) — Die Sommerzeit in Holland wird ab 15. Mai in Kraft treten. — Die Bergbahn auf den Monte Generosa und die Bergbahn von Brunnen nach Argentein haben den Betrieb wieder aufgenommen. — In dem englischen Bad Bournemouth ist ein den höchsten Ansprüchen genügendes großes jüdisches Hotel dem Betriebe übergeben worden.

Rundfunkprogramm Leipzig

Sonnabend, den 19. Mai.

- 17.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 19.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11.45 Uhr: Wetterbericht und -vorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
- 12.00 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-A.-G., Berlin.
- 12.55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen.
- 13.15 Uhr: Presse- und Hörfeldbericht.
- 15.00—16.00 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunte. Uebertagung aus der Jahreschau, Dresden.
- 16.30—18.00 Uhr: Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Dr. F. A. Dusek.
- 18.00—18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Ober-Regierungsrat Donau: Die bevorstehende 11. Internationale Arbeitskonferenz in Genf.
- 18.30—18.45 Uhr: Funkballettstunde.
- 18.45—19.00 Uhr: Walter Großmann, Leipzig, vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts“.
- 19.00—19.30 Uhr: Vortragsreihe: „Zeitungskunde“. 7. Vortrag Dr. Felix Zimmermann-Dresden: „Die öffentliche Meinung“.
- 19.30—20.00 Uhr: Photographischer Lehrgang für Amateure. III. Franz Steffelbauer-Dresden: „Tageslichtaufnahmen“.
- 20.00 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
- 20.15 Uhr: Im Frühling. Vollständiges Konzert. Mitwirkende: Solo-Quartett des Oberlausitzer Männerchors, Reigersdorf. Leitung: Erich Hille, Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agunte.
- 22.00 Uhr: Pressebericht und Sportsport.
- 22.15—00.30 Uhr: Nachtmusik. Uebertagung von Berlin.

Ein Weg, der sich lohnt und den Sie niemals bereuen. Führt bei Bedarf in: Bettstellen, Matratzen, Chaiselongues, Wollunterbetten, Stoppdecken, Inlets, Bettfedern, auch Reinigung, kompletten Schlafzimmer-Einrichtungen, Einzel-schrank, Waschkommoden u.dgl. dorthin, wo viele tausend Kunden den Wert eines vortreffl. Einkaufes zu schätzen wußten, in des bestens bekannte **Betten-Spezial-Geschäft** **LIPSLA** Hauptgeschäft: Gerberstraße 56 2. Geschäft: Albertstraße 31 3. Gesch.: L. Schön, Scheumannstr. 4 4. Geschäft: Lütznauer Straße 29 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung **Vorsicht! Auf Hausnummer und Firma Lipsla achten!**

Sommer-Sprossen auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädliche Teintverbesserungsmittel „Venus“ Stärke B (act. gelb.) **beseitigt** Preis 2,75 Mark. Keine Schülur. Nur zu haben in der Drogerie **Joh. Achenich**, Johannisplatz 19; Drogerie **A. Allner**, Steiner-

... und die Qualität ist es, die letzten Endes ausschlaggebend ist, ob Sie mit Ihren Schuhen zufrieden sind. Die Firma Klötzer hat stets den größten Wert auf Qualität gelegt, sowohl in bezug auf die Ware als auch die Bedienung, den Kundendienst. Sie mögen die Preiswürdigkeit Ihrer Klötzer-Schuhe vergessen, aber niemals die Qualität im Tragen, die Eleganz, den Schnitt und die Paßform. Lassen Sie deshalb Ihr nächstes Paar Schuhe Klötzer-Schuhe sein!

Klötzer Grimmaischer Steinweg 12

Spezialhaus für Schuhwaren nach modernen orthopäd. Grundsätzen und Fußhygiene. Sanipodium.

Friedr. Grodzinski, Petersstr. 17. Angenehme Teilzahlung

Mäntel Kleider Anzüge **Gutschein über** 3 Mk. bei Einkauf v. 25—50 Mk. 5 Mk. bei Einkauf v. 50—100 Mk. 10 Mk. bei Einkauf v. über 100 Mk. Gültig bis 26. Mai

Solide Möbel Herren-Damen-Kinder-Kleidung Schöne Wäsche **Betten Decken Polstermöbel Sprechapparate** Mitbringen! Petersstr. 17, 1. **Friedr. Grodzinski**

Leier der Volkszeitung berüchtigt unsere Interenten!

Sächsische Angelegenheiten

Die Technische Stadt

Eröffnung der Jahreschau Deutscher Arbeit in Dresden.
(Bericht unseres W.F.-Korrespondenten.)

Dresden, 16. Mai.

Am Mittwochmittag ist im üblichen Rahmen vor einer großen Zahl geladener Gäste die Jahreschau Deutscher Arbeit 1928 eröffnet worden. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Technischen Hochschule Dresden illustriert die Ausstellung in diesem Jahre das Thema „Die Technische Stadt“, indem die Technik überall da gezeigt wird, wo sie den Menschen am meisten und engsten berührt, nämlich im Zusammenleben der Massen im Stadtgebiet, ist eines der aktuellsten und wichtigsten Themen unserer Zeit angechnitten worden.

Bei der Eröffnungsfest, die in dem mit zeitgemäßer Einfachheit schön umgebauten Festsaal stattfand, sprachen neben dem Präsidenten der Jahreschau und dem Rektor der Dresdner Technischen Hochschule Staatssekretär Dr. Weib als Vertreter der Reichsregierung und der sächsische Ministerpräsident Held. Während Reichens Ministerpräsident Genosse Otto Braun bei der Eröffnung der Festsaal vor einigen Tagen eine wirklich würdige und gehaltvolle Rede hielt, wetteiferten die Ansprachen bei der Jahreschau darin, mit vielen Worten nichts zu sagen. Die wichtigsten Probleme, die sich aus dem Thema der Technischen Stadt ohne weiteres ergeben, alle zusammenhängend mit der sozialen Frage, wurden sorgfältig umgangen. Ein paar mal wurde die freundliche Hoffnung ausgesprochen, daß durch die Technik allen Menschen ein schöneres Leben geschaffen werden möchte; aber ein solcher Wunsch verpflichtet ja zu nichts, und wenn man im übrigen allen Ausstellern ein gutes Geschäft wünscht und, wie der Präsident der Jahreschau zum Schluß Gottes Hilfe anruft, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie weit die arbeitenden Menschen auf diese Leute rechnen dürfen. Gegenüber allen schönen Reden wissen wir, daß die Technik, deren gewaltige Fortschritte auch wir begrüßen, erst dann der ganzen Menschheit dienen wird, wenn durch die Kraft des Proletariats eine neue, die sozialistische Wirtschaftsordnung herrschen wird.

Ein erster Rundgang durch die Ausstellung zeigt die ungeheure Reichhaltigkeit des hier Gebotenen. Nur ein paar kurze Andeutungen, die einen Ueberblick ermöglichen sollen, seien heute hier gemacht.

Die erste Gruppe zeigt das Gas in seiner Bedeutung für die Stadt. Wir sehen den Vorgang der Gaszerzeugung, das Verhältnis der verwendeten Steinkohle zu der daraus gewonnenen Gasmenge und Nebenprodukte, die für Industrie und Gewerbe entstehen. Die Speicherung der großen Gasmengen an den Erzeugungsorten, die Messung und Verteilung des Gases, seine zweckmäßige und unzuweckmäßige Instandhaltung werden gezeigt. Pläne und Modelle belehren über die Ferngaszerzeugung. Die Verwendung des Gases in der Fabrikation und im täglichen Leben wird uns im Betrieb vorgeführt.

Das zweite wichtige Lebenselement der technischen Stadt ist die Elektrizität. Man sieht ein Großkraftwerk, ein 100 000-Volt-Schaltwerk, eine unterirdische Schaltstation, Modifikationen zur Verteilung der Elektrizität, ein häßliches Kabelnetz. Die Verwendung der Elektrizität in der Wohnung und in der Küche, in einer Mustertombatorei, in einer Tischlerei, in einer Schlosserei, bei elektrisch betriebenen Textilmaschinen und in einer elektrischen Druckerei, Schaulichterbeleuchtungstechnik, Elektrizität in der Hygiene werden vorgeführt. Ganz nebenbei entstehen in diesen Hallen Beleuchtungswirkungen, die unser Auge besonders erfreuen. Die dritte Energiequelle ist das Wasser. In anschaulicher Weise wird gezeigt, wieviel Mühe und Arbeit es kostet, den ständig steigenden Bedarf an Trink- und Kühlwasser zu sichern. Wir sehen, wie lange Wege das Wasser von der Gewinnung über die Wasserversorgung, Wasseraufbereitung, Wasserpeicherung und Verteilung zurücklegen hat. Von besonderem Interesse ist ein vollständiges Wasserwerkmodell, das uns zeigt, wie eingehend das Wasser wissenschaftlich kontrolliert wird.

In der Gruppe Heizung sehen wir ein vorbildliches Fernheizwerk. In Verbindung mit der Heizung werden Lüftungsanlagen gezeigt in Einzel- und Sammellüftung sowie Beispiele richtig und falsch beheizter Zimmer. Wie es möglich ist, die Bevölkerung einer Großstadt auf einfachste, schnellste, hygienisch einwandfreie Weise mit wichtigen Nahrungsmitteln zu versorgen, wird uns in Musterbetrieben einer Großbäckerei und Fleischerei vorgeführt. Daneben sehen wir eine in vollem Betrieb befindliche Großwäscherei.

Die Gruppe Hochbau zeigt uns Modelle von mustergültigen Theatern, Stadt- und Markthallen, Hotels, Kauf- und Geschäftshäusern und Krematorien. In der Abteilung Tiefbau lernen wir den modernen Straßenbau, Müllbeseitigung und Straßenreinigung kennen.

Eine besonders umfassende Gruppe bildet dann die Ausstellung der Technischen Hochschule, von der besonders das Materialprüfungsamt auch für Laien von großem Interesse sein dürfte.

Die Polizei zeigt uns die Verwendung der Technik zur Sicherung von Leben und Eigentum der Stadtbewohner. Wir sehen eine neuzeitlich eingerichtete Postkammer mit allem was dazu gehört, im Modell die Maßnahmen der Polizei bei einer Demonstration und vieles andere. Das Landesstrafrechtsamt illustriert uns seine Arbeit durch Vorführung alter und neuzeitlicher Fesselungen, durch Aufstellung von Diebstahlsfallen, Darstellungen der Auffassung eines Mordfalles usw. Im Zusammenhang mit den Aufgaben der Polizei stehen Modelle und Pläne, die in einer besonderen Gruppe: Verkehrsregelung gezeigt werden.

Weiter sieht man für das Kraftfahrwesen u. a. eine moderne Reparaturwerkstatt in Betrieb, für die Straßenbahn eine Anzahl Neuerungen, die der Sicherung des Fahrgastes dienen sollen, für die Reichsbahn Darstellungen von Bahnhofformen und Bahnhofsgeländen sowie des Seilzugwesens der deutschen Reichsbahn. Auch in das Unterrichtswesen und die Psychotechnik der Reichsbahn kann man genaueren Einblick gewinnen; bei den täglichen Vorführungen, die hier stattfinden, kann sich jeder Besucher psychotechnisch prüfen lassen. Auch Reichspost und Feuerwehr zeigen eine Reihe von Neuerungen, die erst jetzt in Benutzung genommen werden sollen. Schließlich führt uns eine Sonderausstellung des Deutschen Hygienemuseums über die Bedeutung der Hygiene in der Großstadt auf.

Neben diesen eigentlichen Ausstellungshallen hat die Jahreschau noch eine Reihe besonderer Anziehungspunkte. Das Hauptziel dieser Besucher wird das Kugelhaus bilden, ein mächtiger Bau von 76 Kubikmeter Inhalt, das durch seine besondere Konstruktion nur den vierten Teil des Bodens beansprucht, den ein Normalbau gleichen Inhalts einnehmen müßte. So erfüllt dieses Haus, dessen Konstruktionen insgesamt 280 000 Kilogramm wiegen, ein in dicht besiedelten Gegenden häufig auftretendes Bedürfnis der Raumersparnis. Das Kugelhaus der Jahreschau, das erste der Welt, ist als modernes Geschäftshaus mit 40 Läden und einem

Gemeindebürger und Reichstagswahl

Von Oberbürgermeister Kimpel, Freital.

Die deutsche Sozialdemokratie fordert den deutschen Einheitsstaat, weil dieser eine erhebliche Vereinfachung und damit eine wesentliche Vereinfachung der deutschen Verwaltung bringt. Die Sozialdemokratische Partei will durchaus nicht, daß dieser Staat ausschließlich von Berlin aus verwaltet werde. Sie fordert eine weitgehende Dezentralisation zugunsten der gemeindlichen Selbstverwaltung; auch deshalb, weil diese die Grundsteine des demokratischen Staates ist. Die Sozialdemokratische Partei ist schon aus diesem Grunde die beste Förderin der deutschen Gemeindeinteressen. Die Gemeinden sind bestrebt, durch technisch einwandfreie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte, durch gute Straßen die Voraussetzungen für die Hebung unserer Wirtschaft, durch gut ausgebaute Volks- und Berufsschulen, durch allgemeine Förderung der Volksbildung überhaupt, den geistigen Nachwuchs für unser Volk, und durch soziale Einrichtungen aller Art, wie Krankenhäuser usw., die Sicherungen für Volksgesundheit zu schaffen.

Die Gemeindebürger müssen aber täglich beobachten, daß es den deutschen Gemeinden durch eine falsche Reichspolitik recht schwer gemacht wird, die Bedürfnisse ihrer Einwohner zufriedenzustellen. Das Reich bürdete den Gemeinden die Fürsorge für Kriegsoffer, Sozial- und Kleinrentner auf bei teilweise völlig ungenügenden Reichssteuerüberweisungen an die Gemeinden. Die Gemeinden können trotz Inanspruchnahme der ihnen überlassenen schätzbaren Steuerquellen die Belange der Gemeindebürger nicht befriedigen. Nur mit größtem Widerwillen müssen die einzelnen Gemeindeverordnungen Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer, zu den Wertsteuern usw. beschließen, um wenigstens die notwendigen Mittel zu erhalten. Viele Gemeindefürsorge müssen bei einer solchen Reichspolitik, besonders in den Arbeiterwohnortsgemeinden, unerfüllt bleiben. Die Linderung der Not der Kriegsoffer, der Sozial-

und Kleinrentner überläßt man den Gemeinden, obwohl diese Kreise ihre Gesundheit der ganzen deutschen Wirtschaft geopfert haben. Diese Massennotstände können nur vom Reich durch eine verständige Sozialpolitik gelindert werden. Angemessene Renten für die erwähnten Kreise von Hilfsbedürftigen machen die Gemeinden frei von Lasten, für die ihnen das Reich keine Mittel gibt. Ueber 30 Prozent aller Gemeindeausgaben werden im Wege der Wohlfahrtspflege für das Reich geleistet. Hier hat die Politik der Reichsregierung vollständig versagt.

Im Durchschnitt zahlt jeder Gemeindebürger 15 Mark im Jahre, weil im Reich eine ungenügende Sozialpolitik getrieben wird.

Eine Arbeiterstadt mit 37 000 Einwohnern könnte jährlich 54 Wohnungen mehr bauen, wenn das Reich seine Pflichten gegenüber Arbeits- und Kriegsinvaliden und Instandsoffizieren erfüllen würde.

Eine Schuld unsozialer Reichspolitik ist es, wenn die Gemeinden nicht genügend Mittel zum Wohnungsbau haben. Die Reichsregierung hat bisher versäumt, ein langfristiges Wohnungsbauprogramm zur Befreiung der Wohnungsnot aufzustellen und dafür die gesamte Mietzinssteuer für den Wohnungsbau zu sichern, um den Gemeinden für den allgemeinen Finanzbedarf genügend andere Mittel gesetzgeberisch zu gewährleisten.

In den Gemeinden wirken sich die Fehler der unsozialen Reichspolitik aus. Das Schimpfen der Gemeindebürger ist zwecklos. Es gilt vielmehr, bei der Reichstagswahl der Partei die Mehrheit zu verschaffen, die schon aus grundsätzlicher Einstellung für die Förderung der deutschen Gemeinden ist: Das ist die große Sozialdemokratische Partei!

Caféhaus in etwa 25 Meter Höhe eingerichtet. An anderer Stelle zeigt ein Stahlhaus einen Versuch typischer Wohnbaues aus normierten, fabrikmäßig hergestellten Teilen. Schließlich sei der sprechende Film erwähnt, der die Lösung des Problems der gleichzeitigen Wiedergabe von bewegtem Bild und Geräusch (Sprechen, Singen, Musik, Straßenlärm usw.) den Besuchern vorführt. Die Apparatur ist so einfach, daß sie in nicht allzu ferner Zeit an jeden Vorführungsapparat angehängt werden kann.

So bietet die Ausstellung für die mannigfaltigsten Interessen eine Fülle von Material. Die Anordnung ist durchweg sehr übersichtlich und auch für den Laien verständlich; überdies stehen in allen Abteilungen sachkundige Führer zur Verfügung.

Eine kritische Würdigung ist nach einem flüchtigen Rundgang in den ersten Stunden, in denen auch noch nicht alles fertig war, nicht möglich. Natürlich wirken auch bei dieser Ausstellung wie bei jeder in kapitalistischer Zeitalter neben Verdien und Institutionen eine große Reihe von Privatfirmen mit, die für ihre besonderen Produkte Reklame machen. Daß durch solche Verstärkung mit dem Geschäft, die allerdings erst die wirtschaftliche Grundlage schafft, der wissenschaftliche Charakter einer Ausstellung verwischt wird, ist selbstverständlich. Wie weit das in den einzelnen Abteilungen der Fall ist, wie weit aber auch in der ganzen Ausstellung das soziale Problem umgangen worden ist, das wird sich erst bei späterer, genauerer Betrachtung sagen lassen. Auf jeden Fall bietet die Technische Stadt dem kritisch eingestellten Besucher reichste Belehrung und Anregung.

Eine Berichtigung der Christlichen

Wir veröffentlichten am 14. Mai einen Aufruf des Landesverbandes Sachsen des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands. Dazu erhalten wir folgende Berichtigung:

Die Leipziger Volkszeitung schreibt in einem Artikel „Christliche Kampfesweise“:

„Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens hat u. a. ein Flugblatt zur diesjährigen Elternratswahl herausgegeben, das bei einem Bild folgenden Text aufweist, usw.“

Das ist un wahr. Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens hat das in dem Artikel inhaltlich angeführte Flugblatt nicht herausgegeben. Die Schlussfolgerungen, die in dem Artikel gezogen werden:

„Der Landesverband der christlichen Elternvereine benötigt eine einseitige Behauptung aus einem schwebenden Verfahren.“

Er verläßt den christlichen Schultat um in einen weltlichen. Er verweigert, daß der Fall nicht in Sachsen spielt.

Er verallgemeinert in unzulässiger Weise.

Er verkehrt damit die Elternschaft Sachsens, statt Vertrauen zwischen Schule und Elternhaus zu fäen.

Er braucht solche Hege zur Durchsetzung seiner Kandidaten.“

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens benötigt nicht eine einseitige Behauptung aus einem schwebenden Verfahren.

Er verläßt nicht den christlichen Schultat um in einen weltlichen. Er verweigert nicht, daß der Fall nicht in Sachsen spielt.

Er verallgemeinert nicht in unzulässiger Weise.

Er verkehrt nicht damit die Elternschaft Sachsens, statt Vertrauen zwischen Schule und Elternhaus zu fäen.

Er braucht nicht solche Hege zur Durchsetzung seiner Kandidaten.

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens e. V.

W. S u h l e r, Direktor.

Wir enthalten uns eines Kommentars zu dieser Berichtigung, bis der Bund der freien Schulgesellschaften dazu das Wort genommen hat.

Ein Autounglück im Müglitztal

Am Donnerstag, 15. Mai, ist unweit der Eisenbahnhaltestelle Bärenstein ein besetzter Personenautobus in das Müglitztal gestürzt. Bei dem Unglück handelt es sich um einen von einem Dresdener Regellast zu einer Rundfahrt durch das Erzgebirge gemieteten Sonderwagen der sächsischen Straßenbahn. Da auf der steil abfallenden Straße bei Bärenstein die Bremsen versagte, lenkte der Führer das Auto gegen die Straßenböschung. Durch den heftigen Anprall stürzte der Amnibus um und fiel in die Müglitz. Es sind etwa 25 bis 30 Personen größtenteils leicht verletzt worden, die durch Sanitätsautos der umliegenden Dörfer in das Johan-

niterkrankenhaus in Heidenau geschafft wurden. Die Verletzten konnten bis auf 6 nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden.

Festnahme eines Erpressers. Kürzlich erhielt eine Näherin durch die Post einen mit Dr. M. Sch. unterschriebenen Brief, worin sie beschuldigt wurde, einem Herrn Geld gestohlen zu haben. Zur Vermeidung einer Anzeige bei der Polizei wurde sie aufgefordert, in einem Briefumschlag die Summe von 30 Mark bei einer hiesigen Bank zu hinterlegen. Die Adressatin übergab das Schreiben der Polizei. Als der Briefschreiber das Geld von der Bank abholen wollte, wurde er von Kriminalbeamten festgenommen. In ihm wurde ein Gastwirt aus Krippen festgestellt.

Rathen. Ein gefährlicher Ausflug. In der Sächsischen Schweiz führte am Sonntagmorgen ein junger Kletterer aus Dresden ab. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins Königssteiner Krankenhaus gebracht werden.

Der Porzellan-Prozess

Dritter Verhandlungstag.

Das Plädoyer des Staatsanwalts beginnt mit der Feststellung, daß die angeklagten Verkäuferinnen hauptsächlich unter dem Druck wirtschaftlicher Notlage straffällig geworden sind. Aber auch moralische Hemmungen hätten gefehlt und Milieueinflüsse ein übriges getan. Die Neumeister sei schon als Kind in ziemlich verrottete Zustände geraten; anscheinend hätten schon vor zehn Jahren fast alle Verkäuferinnen bei der Firma Seelenfreund gehandelt. Schon damals nutzte die Schwanz die Mabels aus. Als die Neumeister dann im Kaufhaus Brühl beschäftigt war, trat die Wiegand an sie mit unerfreulichen Anfinnen heran. Auch in der nächsten Stellung in Großhitz blieb die Neumeister unehrlich. Den größten Umfang nahmen die Diebereien bei der Firma Buhlmann an. Die Angeklagte gebe selbst als Gründe ihres Handelns an, daß sie ihre Freundin Katharina v. Wittkowski unterstützen wollte, daß sie Dame spielen wollte. Da sie tatsächlich sehr wenige Vorteile gehabt habe, könne man unterstellen, daß die Neumeister nicht aus schänder Gewinnlust gehandelt hat.

Frau Wiegand ist der gewohnheits- und gewerbsmäßigen Dieberei überführt. Allerdings habe sie mitunter in ganz unangenehmer Weise die gestohlenen Waren aufgestapelt. Was wollte sie mit 23 Bronzen- und 37 Porzellanfiguren, die unter den vielen anderen Gegenständen in ihrer Wohnung gefunden wurden? Der Chemann Franz Wiegand hat nach seinem eigenen Geständnis gewußt, daß sie ihre Freundin Katharina v. Wittkowski unterstützen wollte, daß sie Dame spielen wollte. Da sie tatsächlich sehr wenige Vorteile gehabt habe, könne man unterstellen, daß die Neumeister nicht aus schänder Gewinnlust gehandelt hat.

Die Hauptschuldige ist ohne Zweifel die Angeklagte Elisabeth Schwanz. Sie ist bereits seit mindestens 1913 auf die Bahn des Verbrechens geraten. Seitdem hat sie unentwegt mit gestohlenen Waren gehandelt. Sie hat gewohnheits- und gewerbsmäßig die Dieberei betrieben und davon ihren Lebensunterhalt bestritten.

Außer den Eheleuten Wiegand sind alle Angeklagten in wirtschaftlicher Bedrängnis gewesen. Sie sind außer der Katha Wittkowski unbestraft und im wesentlichen von vornherein geständig gewesen. Der Staatsanwalt stellte dann die Strafanträge, über die wir in der letzten Ausgabe berichtet haben.

Die sieben Verteidiger der vierzehn Angeklagten saßen sich in ihren Plädoyers kurz. Für die Chemänner Schwanz und Wiegand, Dahner, Frau Schneider und die Schwester Wittkowski wurde aus subjektiven Gründen Freisprechung beantragt, für die übrigen Beschuldigten wurde um ein mildes Urteil ersucht; bei Frau Wiegand stellte man den Antrag, sie nur wegen einfacher Dieberei zu verurteilen.

Urteilsverlesung Freitag 13 Uhr.

Ein moderner und geniboneter Pfingstplauderer

Abgeben wie im Müglitztal!

mit den Wonnemöjnen des Konsummens